**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerisches Recht = Revue de droit suisse = Rivista

di diritto svizzero = Revista da dretg svizzer : Halbband II. Referate und

Mitteilungen des SJV

**Herausgeber:** Schweizerischer Juristenverein

**Band:** 16 (1869)

Heft: 3

Rubrik: Compendium des gemeinen eidgenössischen Rechts

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Compendium

Sea

# gemeinen eidgenössischen Rechts

von

Franz Michael Züeler.

# Borbemerfung.

lleber Frang Michael Büeler von Schwyg, deffen Berf hier der Deffentlichkeit übergeben wird, ift nur wenig bekannt. Auf einer Conferenz der katholischen ju Baden regierenden Orte, die ju Lucern am 12./16. Dec. 1695 stattfand, murde er ale Cangleivermefer in Baden bestellt, bis der Sohn des vom Schlag gerührten Landschreibers ein= treten konne. Auf der evangelischen Conferen; ju Narau 1696 15./22. Febr. murde das ichwer empfunden und "geahndet, daß die V katholischen Orte auf der Conferenz in Lucern den Frang Michael Bueler eigenmächtig jum Cangleisubstituten in Baden angenommen und beeidigt haben." Noch auf der Tagfapung zu Baden 1696 1. Juli gab es Erörterungen über diefe vorgreifliche Bahl der fatholifchen Orte und erft auf der Badener Tagfagung 1697 30. Juni murde Bueler von allen regierenden Orten als Statthalter der Landschreiberei gu Baden anerkannt und leiftete er den gewohnten Schreibereid. diese Zeit fällt die Bollendung des Berks, das er als Compendium juris publici Helvetici bezeichnete und dem Stande Lucern dedicierte. Dieser belohnte ihn zwar dafür mit 50 Bulden, lehnte aber doch fer= nere Dedicationen ab. Der Berfaffer beabsichtigte, das Bert druden ju laffen, fand aber bavon ab aus dem characteriftifden Grunde, ben das Protocoll der Conferenz der V katholischen Orte zu Lucern 1696 17./19. Dct. also meldet: Cangleiverwalter Bueler, der feit zwei Jahren an einem iconen und nüglichen Wert gearbeitet, welches er jus publicum Helvetiæ betitelt, ift auf Einrathen Dritter von dem beabsich= tigten Drucke desfelben, obicon er ihm fl. 1000 eingebracht hatte, abgestanden, weil sonft die Unkatholischen darüber subtilisieren und es gegen die Ratholischen gebrauchen konnten; dagegen wird gut ge=

funden, daß jedes katholische Ort davon einige Covien haben follte und daß diefelben dem Berfaffer für feine Dube großmuthig ent= fprecen.

In welchem Ansehen dieses Compendium fand, zeigt icon diese lettere Notiz, ebenso aber auch das gunftige Urtheil, das Saller (Bi= bliothek der Schweizergesch. Bd. VI, Mr. 1551) darüber fällt: "Der Berfaffer hat fich der Wahrheit, Aufrichtigkeit und Unpartheplichkeit giemlich befliffen. Sin und wieder find verschiedene mertwürdige Fragen aufgelofet, besonders ift das Capitel von der Religion fehr meit= läufig und mit feinem ungeitigen Religione = Gifer beflecket. Go felt= fam auch einige feiner Gate ju fein icheinen, fo patriotifch find fle doch großentheils und wohl murdig, gelofen zu werden. 3ch vermuthe nicht zu viel zu fagen, wenn ich glaube, daß diefes Wert noch eins von den besten Grundlegungen ift, fo wir von dem allgemeinen Recte unfere Baterlandes haben, und daß es vermuthlich noch das beste bleiben werde, da Zieline une öffentlich versprochene Arbeit nicht jum Stande gefommen ift." Cagt auch unfrer Dent: und Schreibmeife die Form der Arbeit weniger mehr ju, fo muß doch mit Lob anerkannt werden, mit welchem practischen Blick immer der Rern der Cache erfaßt und besprochen wird. Go ift im zweiten Cavitel die Frage von den in der Someig gultigen Gerichtsftanden in einer Weife erledigt, Die noch heut zu Tage lehrreich ift; folde und andere werthvolle Ausführungen mird jeder Befer finden.

Dbicon das Bud in einzelnen Abiconitten einen Boden betritt, von dem fich fonft unfre Beitschrift fern halt, fo glaubten mir doch es vollständig abdrucken zu follen. Dem Druck liegt eine handschrift ju Brunde, die im Gigenthum bes frn. Brafident 3. Schnell ju Bafel fteht. Gie enthält auf dem erften Blatt die hauptsächlichften Motizen, die scon Saller mittheilt,1) und zwar von alter Sand, so daß der Bermuthung Raum ju geben ift, es habe auch diefe Sandidrift Saller vorgelegen.

"Man fiehet es für guete Discursus an, welche aber ben benen Bufählen nit für infallibel ju achten; sunt diseursus, non dogmata; über die Bunth gloffleren, ift jedem frei, darüber ju decidieren, fteht

bei dem gebührenden Oberhaupt und Richter."

<sup>1)</sup> Diese Motizen lauten so: "Den 13. Jenner 1697 haben DIGGS. diefen Tractat angenommen und dem Berrn Bueler darfur 50 gl. ju verehren erkhenth; es haben aber UGGS. difem herrn bereits für etliche Tractatus etliche Berehrungen gethan, alfo das Gpe dergleichen Usgaben halber muedt ju fein fich erkläret haben.

# Compendium

ober

furter Begriff des gemeinen Endtgnossischen Rechtens

ober

#### Juris Publici Helvetici.

Darinnen insonderheit gehandlet wird, was das gemein Epdtgnossische Recht seie, undt worin selbiges vornemblich bestehe: Bon der Soverainitet der Orthen; von den Universal-Gesahen; von dem Recht zu kriegen; was dem Epdtgnsch. Recht undersworffen; von dem Commercio undt faihlen Kauff; von dem Recht der Jöhlen; von der Religion; von dem Necht zu münten; von den Epdtgnsch. Pündtnussen; von den unbeschribnen Rechten; von denen Tagsatungen 2c.

Denen Hochgeachten, Wol-Edelgebohrnen, gestrengen, ehrenvesten, fromb-fürsichtig- vndt wohlweisen Herren, Schultheissen, Landtamman undt Räthen der fathol. Orthen Hochloblicher Epdtgnoßschafft 2c. Meinen gnädigen gebietendten Herrn undt Oberen 2c.

Es ift nit zu zweifflen die mehreste Streittigkheiten, so fich underweilen zwischen aufrichtigen friedliebendten Menschen erheben fonnen (die boshaffte, gandische oder interessierte Menschen fonnen ob einer jeden Sach ohnangeschen der Gerechtoder Bngerechtigsheit Streit anfangen), weilen ihnen der wahre Grund des Rechten eintweders nit befant oder nit gnuegfamb befant ift; dahero erfahrt man, daß mancher, wan er der wahren Beschaffenheit undt Gerechtigtheit der Sache informiert undt berichtet wird, von feiner Meinung undt Anforderung guetwillig abstehet. Es scheint, bochgeachte gnädige Berren, als wan unfere in Gott rubendte Bor-Elteren eine gleiche Meinung gehabt haben, indemme felbige in ihren Bundten verordnet, daß folche zu gewüffen Jahren umb offentlich abgelesen werden follen; zweifelsohne eben zu dem Bihl undt End, daß der Ginhalt derselbigen menigflich befant undt offenbahr wurde, undt Die Streittigfeiten dardurch erspart, undt das gemeine Batter= land in desto besserem Frid undt Rube erhalten werden moge. Nachdemme aber mit der Zeit difer Gebrauch undt Gewonheit in eine gangliche Bergeffenheit gerathen, ift fich nit zu berwunderen, wan man ichon inegemein von dem Ginhalt der Bündten undt anderen gemein Endtansch. Sachen undt Rechten wenig Buffenschafft hat, ja villeicht nit allen denjenigen vollfommen oder zu gnuege befant feind, welche die Sachen zu tractieren undt zu verhandlen haben; defiwegen hab ich, damit folche defto beffer befant undt offenbahr wurden, der Duebe undt Arbeit mohl werth zu fein erachtet, von dem Endignich. Rechten zu schreiben undt folches in offentlichen Truck ausgehn zu laffen, man nit erhebliche Brfachen hiervon mich abgehalten, undt veranlaffet betten, es allein in Schrifft berauszugeben; nit zwar daß ich alles undt jedes, fo das gemeine Endtanich. Recht begreiffet, jedoch das fürnembste beschriben undt begriffen habe. Aus welchem dan man von vilen Sachen, welche bierin in specie nit begriffen, auch besto besser zu dijudicieren muffen mird.

Bndt ob zwar Conradus von Einsiedels Tract. de Regal. c. 2. n. 26. schreibet, daß die Freiheit offentlich von denen Gessagen zu schreiben, durch die Gewonheit eingefüehrt worden, so

protestiere ich jedoch hiemit, daß ich mit difem Werth Nieman= den vorzuschreiben, oder an meine Auslegung zu binden sueche, dan mir gar wohl befant, daß die Auslegung folder hochen Rechten eigentlich undt de Jure niemand als benen Sochlobl. Ständen der Endtgnoßschafft gebührt, deren Sindicatur undt Berbefferung ich dieses gante Berth mit gehorsambstem Respect vnderwürffe; weilen demjenigen die Auslegung der Gesate gebührt, welcher den Gwalt hat selbige aufzurichten, dan ich allen befferen Gründen gutwillich zu weichen vrbietig bin. Das ich auch hiermit benen Sochlobl. Ständen das Geringfte weder an dero hochem Ansehen, Souerainitet, noch an dero hoche Rechte undt Gwalt zu derogieren intendiere, ale welche ich inegefambt undt besonders mit demuetiastem Respect ehre undt veneriere. Beniger bedacht bin ich mit difem Berth das Bergangne auf einige Beis zu tarieren oder zu inculpieren, sonder eintig undt allein dife Recht in einem Compendio, welche in verschidenen Instrumentie undt Uctie verftreuert, undt dabero umb fo vil minder befant fein fonnen, vorzustellen, damit denenjenigen Dlieverständtnuffen, die fich inefonftig gutragen fonten, defto beffer vorgebogen, denen Einwürffen begegnet, undt die fathol. Religion in denen gemeinen Bogteien bei ihrem Rechten erhalten undt geeuffnet werden moge; darzu der allmächtige Gott seinen götlichen Segen gnädig verleichen, undt E. E. Ind. undt herrlichsheiten in allem hochen Flor undt Ansehen bis jum End der Welt anädig erhalten wolle, deren hoche Protection undt Gnaden ich mich sambt gegenwertigem Werth demuetigst befible, undt verharre E. E. Ond. undt herrlichkheiten

Schweng, den 4. Octobrie A. 1696.

Buderthänig= vndt gehorfambster Diener Frant Michael Büeler.

#### Das erfte Capitul.

### Bas bas gemein Cybtgnoffische Recht feic?

Weilen ich von dem gemein Eydtgnossischen Rechten zu schreiben bedacht bin, wird nit abweg sein, daß anfänglich ersthlärt werde, was das gemeine Recht oder Jus Publicum seie, damit man desto ehnder zu Erfandtnuß desselbigen kommen möge; dan wie Joannes Limnæus de Jure Publico Cæsareo 1 tom. 1. lib. 1. c. 1. n. 3. schreibet, so wird durch die Erklährung oder Definition ein Sach erkhendt, gleichwie der Mensch durch das Haubt.

- Das gemein Endtgnossische Recht ist dasjenige, welches die gesambte Löbl. Orth der Endtgnoßschaft berüehrt, nit das jenige was ein jedes Orth derselbigen ansieht undt betrifft; also saget obgemelter Author an angezogenem Orth n. 28. Quoniam ius publicum illud est, quod ad statum rei romanæ spectat: Privatum illud, quod ad singulorum utilitatem; dan das gesmeine Recht ist dasjenige, welches den Stand des römischen Wesens berüehrt oder angehet: Jus privatum oder das absonderslichen Recht aber ist dasjenige, welches eines Jeden absonderlichen Nußen anlanget. Er redet von den gemeinen Rechten des römischen Reiches; also, weilen ich von dem gemein Endtgnossischen Rechten schreibe, kan ich wohl sagen, das Jus publicum Helveliæ oder gemein Endtgnossischen Rechte schreibe, kan ich wohl sagen, das Jus publicum Etandt des Endtgenossischen Westenossischen Erecht serüehrt.
- Gleichwie nun ein jedes Gebiet nothwendiger Weis seine absonderliche Gesatz haben mueß, wan es in Ordnung leben undt sich conservieren will; also mueß ein Stand, welcher von vielen Gebieten oder Ständen zusammen vereiniget ist, seine gemeine Satz undt Ordnungen haben, krafft deren sie in der Einigkheit undt ein jedes in seinem Stand aufrecht erhalten werde; Dahero wie Benedictus Carpzovius in leg. Reg. c. 1.

Sect. 3. n. 2. meldet, so haben vast alle Bölckher zu Erhaltung ihrer Reich undt Landen gewüsse unveränderliche Gesatz gesmachet, welche sie leges sundamentales geheissen; zweiselsohne der Ursachen, daß; gleichwie ein Haus auff seinem Fundament bestehet, also auch ein Stand nechst Götlicher Hilf auf selchen Grundtsatungen, wan die aufrichtig gehalten undt beobachtet werden, bestehe undt erhalten werde; weilen ohne die Gesatz sein Stand erhalten werden fann, const. de concept. st. ad 6 Tribon. S cum itag. 1. 2. de ll. Novell. 164 in princip.

Wan aber die Ständt vngleich find fo wohl an Landen. Macht, Situation, ale ber Regierungeformb, alfo werden biefe Grundfat undt Berordnungen nit in allen Ständen gleich, sonder nach eines jeden Standte Beschaffenheit, Natur, Situa= tion undt Unligenheiten eingerichtet undt auffgesett, wie es eines jeden Stande Rugen undt Beschaffenheit erforderet : Deswegen undt weilen der Endtanoffische Standt von verschidenen Ständen (deren ein jeder ein freier, fouerainer, independenter Standt ift) zusammen verbunden, undt wie Joan. Jacob Speidelius in suo Speculo Juridico ad verbum Mayste Stimb. faget. auch die Erfahrenheit lehret, die Menschen jum Migverftandt geneigt find, iuxta commune adagium quot capita tot senten- 8 tiæ, fo hat derfelbige in feinen gemeinen Cap- vndt Berordnungen bevoraus difes Absehn gehabt, daß die Ginigfeit, Frid undt Rube, ale das vornembste Mittel der eignen Conservation 9 amufchen allen Endtgnoffischen Ständen erhalten, aller Dif. verstand undt Entzweiung abgelähnt, so dan auch das gemeine Baterland vor frondem Gewalt beschirmet undt erhalten werde gemeß des acht örtischen Bundte (den ich Rurze halber allein anziehe) undt übriger Endtgnosfischer Bundten.

"Damit vorab dieselben vnser ewigen Bündte dester kräfftig-"licher geschirmbt, vndt vnser aller Landt vndt Leuth in guetem "Frid, Ruhe vndt Gemach behalten werden vndt wir alle "mit ein anderen dester führer in brüderlicher Treuw, Frid, "Ruhe und Gemach beliben."

Bu Erhaltung der Einigsheit, Ruhe undt Fridens under 10 ben Orthen der Endtgnoßschafft ist insonderheit verordnet, daß ein jedes Orth bei allen seinen Rechten ohnbetrüebt verbleiben folle: Daß kein Orth das andere eigengwältig überfallen, das Seinig nemmen, Berluft oder Schaden zufüegen solle 2c. sonder wan ein Orth an das andere etwas zu forderen oder anzussprechen habe, solches gücts oder rechtlich austragen solle 2c. Wan auch daß ein oder andere Orth das Rechte nit gestehen wollte, wie die Sachen gehülffen werden solle, daß keine Respressalien gebraucht; der feile Kauff offen gehalten; undt daß kein Orth über das alte Harfommen mit Jöhlen oder Neuwerung derselben beschwehrt werden solle, undt der gleichen mehr.

3u Abwendung frönden Gewalts ist in denen Pündten versehen, daß ein jedes Orth dem anderen behulffen seie undt treuwlich beistehn solle. Zu disem Zihl undt Endt sind auch die Pündtnussen mit frömbden Fürsten auffgerichtet worden.

Dises Jus Publicum Helvetiw oder gemein Endtgnsch. Recht bestehet vornemblich in denen Endtgnsch. Bündten, dem Sempacher Brieff, dem Landtsfriden, dem 1656r Friden undt anderen authentischen Verträgen, auch alten gueten Gewonheiten 2c.

# Das andere Capitul.

Bon ber Couerainitet und Freiheit Lobl. Endtguoßschafft.

Ich hab schon a. 1689 von diser Materi absonderlich geschriben undt darin gnuegsamb erwisen, daß ein jedes Orth Lobl. Eydtgnoßschafft mit guetem undt rechtmessigem Titul ein freier souerainer Stand seie; dahero nit nöthig solches zu widerholen, wird also disem Capitul allein beigesüegt, was in vorgehenderem Werth nit begriffen.

Obwohlen der absönderliche hoche Gwalt der Orthen durch die Pündt oder Verträg (ohne welche die Einigsheit, Ruhe undt Friden gemeiner Lobl. Ehdtgnoßschafft schwerlich erhalten werden könte) in etwelchen Sachen etwas limitiert undt eingeschranket ist, wie die nachvolgende Materi vor Augen legen wird, so ist doch dardurch der Mayestät oder dem höchsten Gwalt darmit nichts benomben, dan wan dises dem höchsten Gwalt oder der Mayestät Abbruch oder Nachtheil brächte, so könte, wie Bened. Carpz. in leg. Reg. c. 13. Sect. 6. n. 29. saget, vast

keinem Fürsten in der Welt die Manestät oder der höchste Gwalt zugeeignet werden, weilen fich bald feiner befinde, deffen Gwalt nit etwan durch Bertrag ober pacta etwelcher Gestalten gebemmet undt eingeschranket seie, so der Kurft frafft des naturlichen 2 undt Bolether Rechten eben fowohl zu halten fculdig, als ein andere Privat-Perfohn, angezogner author lib. cit. cap. 12. Sect. 1. n. 35. Es ift aber ju muffen, daß der absolute Gwalt oder die 3 Maneftat nit in dem bestehet, daß der Souerain feinen Gefagen underworffen feie, sonder in demme, daß Er, so vil fein Berfon betrifft, nit an die Solenniteten des Rechten gebunden, weilen des Kürsten Gegenwart alle Solenniteten erfüllet, leg. omnium. c. de testam., undt das Er frafft feines Umbte in ber Regierung 4 des Standte, in Befürderung desfelben Rugen, in Berwaltung der Gerechtigfheit undt bergleichen, die Berordnung der Gesagen ju Zeiten vffer Acht laffen undt versaumen fan, welches jedoch allein in gwuffen Kählen stath hat. Gintweders wan ein namb= 5 haffte Billichfheit rathet oder Anlaß gibt, daß das Jus strictum oder genaume Recht nit beobachtet werde, oder man der gemeine Rut wider das genaume Recht oder Jus strictum oder wider die Billichkheit streitet, alsdan fan undt foll der Kurft den gemeinen Rugen vorziehen, also saget Conradus von Ginfiedels tract, de Regal, c. 2. a. n. 10. usque ad 4. Wan dan dise Grundt- 6 fag- undt Ordnungen dem hochsten Gwalt nichts benemmen, so ist undt bleibt ein jedes Orth der Endignoßschafft ein freier undt foucrainer Standt, weil fie fein bocheren erfennen.

Bndt weilen nun ein jedes Lobl. Orth der Endtgnoßschafft 7 souerain undt independent ist, haben solche auch die Judicatur über die ihrige keinem anderen Orth überlassen, sonder solche ein jedes Orth selbst behalten wollen: es were dan Sach, das ein Endtgnoß in einem anderen Endtgnossischen Orth freslete undt daselbst betroffen wurde, also zeiget an der acht örthische Bundt.

"Bndt obwohlen under uns einicherlei Persohnen eine oder "mehr theinist sollich Ueberbracht, Aufruchr oder Gwaltsamme, "als obstath, gegen Jemand under uns oder den unseren, oder "deren, wie vorgelütheret ist, ohne Recht fürnemmendt undt "begiengent, wer oder von welchem Orthe under uns die joch wärendt.

"die sollendt, so dich das beschicht, von Stundt an nach ihren "Berdienen undt Gestalt der Sach darumb von ihren Herren "vndt Oberen ohne alle Hindernuß undt Widerred gestrafft "werden. Doch vorbehalten, ob Jemand der unseren under "vns in des anderen Gerichten oder Gebieten einicherlen Fresel "begienge, oder Aufruehr machte, mag man daselbst die Gethäter "annemmen, undt die je umb sollich Fressel undt bueswürdig "Sachen noch desselben Orthes undt der Gerichten daselbs, "da solliches zu Zeiten beschicht, Recht undt Harfommenheit "straffen undt rechtsertigen."

Difer Articul sagt, mag man dafelbst den Gethäter annemmen; anzudeüthen, daß difere Berordnung allein auf den Betrettungsfahl gemeint seie, dan wan ein Fählbahrer nit betretten wurde, fönte er daselbst nit angenomben werden.

Merkhwürdig sind die letstere Wort dises angezogenen Articuls, daß man nemblich die Gethäter nach desselben Orthes vndt der Gerichten daselbs, da er betretten wird, Recht vndt Harsommenheit straffen vndt rechtsertigen möge; das ist daß die Oberkheit, in deren Gebiet der Fressel begangen worden, den Fählbahren nit anderst straffen solle als einen ihrer Angehörigen, obschon er aus einem anderen Gediet ist; darumb wird gesagt: nach derselben Gericht, Recht, vndt Härsommenheit; Zweiselsohne eines Theils darumb, daß die Buessen nit zu Ruin vndt Verderben der Fählbahren, sonder allein zu derselben Besserung auffgesett sind: anders Theils aber, damit die Freündtschafft undt guete Verständtnuß der Orthen durch allzu stränge Buessen nit betrüebt werde; dan wan ein Frömbeter wie ein Einheimischer in den Buessen gehalten wird, hat sich gewüsslich niemand zu beschweren.

Db gleichwohl der Freslende (wie ben Eligio Basswo verb. Judex. Lessig, Tolet, Covar. Bonac. Sarchez undt andere lehren) wegen seiner Missethat dersenigen Obersheit underthan wird, in deren Gebiet er den Fresel begangen, so versteht es sich doch nit anders, als auff den Fahl, wan er in selbigem Gebiet bestretten wird; weilen sich die Jurisdiction nit aussert das Gebiet erstreckhet, eum suis quisque terminis contentus esse debeat, nec supra mensuram iuris sui assectet augeri. 7. quæst. 1. c.

Si quis Episcopus. Neque debet alienis partibus impudenter sese ingerere. l. t. c. fin. reg. l. fin. c. de appar. Procons. lib. 2.

Dises leidet einen Absat in denen Fräslen oder Missethaten, 10 so in endtgnsch. Kriegsaufzügen beschechen, welche obwohlen sie in frömdem Gebiet beschechen, jedoch allein des fählbahren Oberstheit abzustraffen gebühren: weilen wie Andreas Knichen in Synopt. tract. de Jure territorii c. 4. n. 53. anzeiget, noch eine andere Jurisdiction sich befindt, deren sich der Füehrer des Kriegssheres gebraucht; dan er kan die sählbahre Soldaten in einem anderen Gebiet züchtigen undt sie am Leben straffen: welches doch der ordentlichen Oberkheit, was die Unterthanen betrifft, nichts schadet.

Difem fest er aus dem Boldo hinzu, daß in welchem Orth 11 das Kriegsher sich befinde, darfür gehalten werde, daß dafelbst des Füchrers oder des Haubts Territorium seie.

Darumben, undt weilen fein Orth dem anderen untermore 12 fen, undt ein jedes Orth der Endtanofichafft die feinige com= mandiert, so ift billich, daß ein jedes Orth difer Jurisdiction genieffe, vndt in Epdtgnich. Aufzügen die Jurisdiction vndt Judicatur ohneingeschrandt über die Seinige allein habe: wie dan solches der Sempacher Brieff frafft der Worthen anzeiget: "vor den zu den er gehört, vndt die darumb haben zu richten, "des Leib undt Buet foll denfelben, die über ihn hand zerichtende, "vndt da er hingehört, vndt niemand anderem vnder vne ge-"fallen fenn, auf ihr Gnad zc." Es wird gefagt, benfelben Die über ihn hand zerichtende undt da er hingehört, darmit angutheuthen, daß er seiner Obertheit allein abzustraffen gebühre, undt nit den gefambten beifammen fich befindenden Ortben. gemäß der Worthen, undt Niemandt anderem under vne, undt maffen foldes verschidene Abscheidt von A. 1667 bar befräftigen. Es entstehet nun die Frag, wan ein Endtgnoß in einem anderen Orth der Endtanofichafft freflet, dafelbft aber nit betretten wird, ob folder von dem Orth, allwo das Berbrechen beschechen, citiret werden moge, undt des Beflagten Oberkheit denselbigen an das Orth des Berbrechens zu stellen schuldig seie oder nit?

Wan gemäß ber Rechten die Jurisdiction fich nit außert

das Gebiet erstrecket, undt lauth des acht örthischen Bundts ein Endtgnoß allein in dem Betrettungefahl wegen eines in eines anderen Orthe Gebiet begangnen Frefele von felbigem 13 bestrafft werden mag, so ift außert allem Streit, daß ein solches Orth über einen anderen in seinem Gebiet Freflenden, aber nit betrettenden Endtgnoß fein einige Jurisdiction oder Gwalt hat; Nam Princeps vel alius in territorio alieno quoad iurisdictionalia contentiosa habetur ut privatus ibique forum sortitur. lib. 2. tit. 1. c. Atsi Clericj. And. Knichen, de Jure territ. c. 4. n. 39. Christoph Mingius in dissert. inauguralj de Superiorit. Territ. c. 4. n. 56. Dan der Landtsfürst oder ein 14 anderer wird in einem frömbden Gebiet für ein Brivat=Bersohn gehalten, undt nimbt dafelbft Recht; welcher aber fein Jurisdiction ober Gmalt über einen hat, ber fan benfelbigen nit iuridice oder oberfheitlich citieren: defiwegen auch des Rablbahren Oberkheit solchen an das Orth des begangnen Frefels 15 au ftellen nit schuldig ift. Undt weilen ein Oberkheit niemand über ben fie fein Jurisdiction noch Judicatur hat, gerichtlich 16 ober iuridice citieren fan; fo folget, daß fie auch wider ein folden nit processieren moge: alfo daß, wan in foldem Sahl 17 eine Brthel gefellt wurde, folche wegen Dangel der Jurisdiction oder oberfheitlichen Gewalts nichtig undt ungultig ware. gius Bassæus in Theol. moral. verb. Judex.

Es fragt sich aber, was es für eine Beschaffenheit habe, wan ein Particular Persohn oder mehr, wider ein oder mehrer Ständ der Endtgnoßschafft in derselben Gebiet sich verfählten, ob dan, wan selbige an dem Orth des begangnen Fählers nit betretten wurde, sich auch auf Ersordern oder Citieren nit stellen wolten, der oder die beleidigte Ständ wider den Fählbahren gerichtlich processieren undt mit einer Straff verfahren mögen oder nit?

Wan ein Eydtgnoß sich in einem anderen Orth der Eydts gnoßschafft verfählt undt daselbst betretten wird, mag das Orth, in dem er gefreselt, selbigen wohl abstraffen lauth folgendten Worten des obbedeuten Articuls des acht örtischen Pundts: "mag man daselbst die Gethäter annemmen, undt die je umb "sollich Fresel undt bueswürdig Sachen nach deßselben Orths

"undt der Gerichten daselbst, da solches zu Zeiten beschicht, Recht "undt Harkommenheit straffen undt rechtsertigen."

Fahls aber solche Fehlbahre nit betretten werden, so ge- 19 bührt der Proces vndt Abstraffung derselbigen, wan sie schon ein Orth der Eydtgnoßschafft beleidiget hetten, niemand dan ihrer natürlichen Oberkheit; weilen der mehrgedachte Articul sowohl die Fähler, so wider die Orth als Particularen begangen werden, begreiffet, gemeß der Worten: "gegen Jemand vnder vnß oder den Buseren oder denen, wie vorgeleütheret ist." Undt in dem nit Betrettungssahl seiner natürlichen Oberstheit allein abzustraffen überlasset; dahero billich selbiger auch der Proces über solche zu süchren gebühret; Nam qui vult con-20 sequens, vult et antecedens. l. 2 ff. de Jurisdict. omn. Judic. et l. ad rem mobilem 56 ff. de Procurat.

Wan ein oder das ander schwerlich beleidegete Orth von 21 des oder der Delinquenten Oberkheit die Abstraffung begehrte, solch Abstraffung aber von der Fehlbaren Oberkheit nit beschechen wolte, so möchten alsdan die Beleidigete, oder das beleidigete Orth solche Delinquenten aus ihren eignen Landen (wan der Frefel so hoch, daß er es meritiert) verbandisieren, oder eine andere gebührende Straff in dem Betrettungsfahl auf selbige setzen; weilen der acht örtische Pundt nichts verordnet, was in disem Fahl geschechen solle, vndt ein jede Oberkheit ihre Jurisdiction in ihrem eignen Land üeben mag, wan keine Verträg oder bedingte Necht darwiderstehen.

Jedoch hat dises alles einen Absat; 1. wan ein oder ander 22 Orth deswegen absonderliche Berträg zusammen hette, die Fehlebahren ein anderen zu stellen, sollen solche billich beobachtet undt gehalten werden.

- 2. Wan man solches Recht durch eine vralte Gewonheit er-23 langet hette, dan solche Gewonheiten geben die Jurisdiction c. cum contingat de sor. compet. vndt sind in denen Pündten befräftiget vndt bestädtiget; es wäre dan Sach, daß bei solcher Gewonheit ausbedingt worden wäre, daß solche actus zu keiner Consequenz gereichen mögen oder sollen.
- 3. Wan ein solcher, der in einer anderen Jurisdiction gefreslet,24 der Oberkheit des Orths, da er den Fresel begangen, an Eydt-

stat anlobt, sich auf Begehren zu stellen, so ist er schuldig sich zu stellen; dan weilen er durch den Fresel der Oberkheit des Orths, da er denselben begangen, undt betretten, Underthan worden, so hat selbige Oberkheit Gwalt gehabt, ihmme das Anloben aufzulegen, deswegen ist das Gelübt auch verbindtlich: dahero, wan einer in solchem Fahl sich nit stellte, möchte wider solchen als contumacem processiert undt sentenziert werden.

25 Man wird vielleicht vorwerffen, daß ein Oberkheit die entswichne Bnderthanen, Feind undt Reüber auch auffert dem territorio undt Gebiet verfolgen möge.

Demme ist nit ohn, solches aber beschicht nit aus dem Gwalt der Jurisdiction, sonder aus Zulassung des Gesetzes.

27 Bald. in l. requirendi. C. de Serv. fugitiv. Jedoch soll ein solcher Fehlbahrer, wo er betretten wird, vor Necht gestellt wers den, wie Christoph. Ming de Superiorit. Territor. c. 4. n. 56. anzeiget: Woraus aber ein Oberkheit kein Jurisdiction aussert ihrem Gebiet ihro schöpsen oder zueignen kan.

Gleiche Borsichtigsheit haben die Lob. Orth der Eydtgnoß, schafft gebraucht, damit auch in Schultsachen keinem Orth die Judicatur über die Seinigen benomben werde, vndt dahero in ihren zusammenhabendten Pündten verordnet, daß der Schuldner an demjenigen Orth, wo er gesessen, gesucht werden solle, also weiset der Pundt, so ein Stadt Zürich mit den fünff kathl. Orthen auffgericht, vnot andere Pündt mehr.

"Es soll auch kein Let den anderen, so in dieser Bündt"nuß ist, vmb kein Geltschuld auf kein geistlich Gricht laden,
"wan Jederman soll von dem anderen Recht nemmen in denen
"Städten undt in dem Gericht, da der ausprächig dan seßhafft
"ist undt hingehört, undt soll man auch dem dan unverzogenlich
"richten auf den Epdt ohne alle geserde."

Disem stimten ben das geist = vndt weltliche Recht lib. 2. c. 5 et 8. l. in crimine C. de Jurisdict. omn. Jur. l. ult. C. in rem actio. Cum actor forum rei sequi teneatur; weilen der Kläsger des Beklagten Richter nachzuvolgen schuldig ist.

29 Es möcht aber Jemand sagen, daß wan ein Schuldner versprochen habe, an einem anderen Orth zu bezahlen, als wo er

# Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung

# Cette page n'a pas été disponible pour la numérisation

Questa pagina non era a disposizione di digitalizzazione

This page was not available for digitisation

gesessen, er auch daselbst mit Recht besuecht werden möge. lib. 2. tit. 2. c. dilecti filii.

Difer Einwurff hette stat, wan nichts darwider verordnet wäre; weilen aber durch die Pündt verordnet, daß der Beklagte oder Schuldner an dem Orth, da er gesessen, mit Recht solle besuecht werden, so mag diser Einwurff nit statt haben, wie

ban aus der Uebung gnuegsamb befant.

Es ware dan Sach, daß ein oder ander Orth hierumb 31 absönderliche Berträg oder Privilegia hette.

Wan aber einem Gleübiger an dem Orth, da der Schuldner 32 gesessen, fein Recht gehalten werden wolte, könte alsdan der Gleübiger des Rechten seines Bertrags oder Berkumnuß sich wohl gebrauchen, undt den Schuldner an dem Orth der versprochnen Zahlung umb seine Ansprach mit Recht suechen, wan er ihn daselbst betretten thätte, gemeß der Worten der Eydtgnsch. Pündten, so mag er sein Recht wohl fürbaß suechen 2c.

Wan aber einem an dem Orth da der Schuldner oder Be= 33 flagte gesessen, kein Necht gehalten werden wolte, so aber nicht vermuethet wird, fragt es sich, ob der Gleübiger Repressalien brauchen möge?

Die Repressalien sind eine Bewilligung der Oberfheit, einen 34 vnschuldigen Dritman, oder sein Guet zu hinderhalten, zu Ersgepung des empfangnen Schadens eines anderen. So verbieten aber die Pündt die Repressalien, indem selbige verordnen, daß keiner als der rechte Schuldner oder Bürg verhaftet oder versbotten werden möge, frafft volgendter Worten der Pündten:

"Es soll auch niemandts, der in diser Pündtnuß ist, den "anderen verhefften noch verbietten, dan den rechten Gülten oder "Bürgen, so ihm darumb gelobt hat, ohn alle Geferde."

So mögen die Repressalien nit gebraucht werden vmb so 35 vil mehrers weilen solche dem natürlichen vndt geschribnen Rechte zuwiderlauffen, deren gemeß keiner für den anderen obligiert wird vndt keiner wegen des anderen Hasses beschwert werden soll 2c., sonder ein solcher Gleübiger ist schuldig bei denen übrigen 36 Orthen anzukheren, vndt selbige zu ersuechen, daß sie ihmme zu dem Rechten verhelffen wollen, welche dan laut des 6. Artisculs des Landtsfridens verbunden, demselbigen darzu zu verhelffen.

damit den Endignich. Bündten ein Gnüegen beschede, welche austrucklich verordnen, daß Recht gehalten werden solle.

37 Es möcht villeicht Jemand sagen wollen, daß einem jeden Orth seine Hoch- undt Freiheit undt Judicatur in denen Bündten vorbehalten seie; dahero die andere Orth einem solchen Recht verweigerendten Ort dißfahls nichts einzureden haben.

Freilich ist die Hochheit, Freiheit undt Judicatur einem jeden Orth in denen Pündten vorbehalten undt excipiert, wie Cap. 5. zu sechen; wan sich aber die Orth der Endtgnoßschafft vermög der Pündten schleunig Recht zu halten verbunden, so stehet solches nit mehr in ihrer Willshür, sondern sind schuldig, Recht zu halten; dan der Souerain wird aus einem Vertrag verbunden, eben wie ein Privat=Persohn, Bened. Carpz. in leg. Reg. cap. 3. Sect. 14. n. 14. et cap. 12. Sect. 1. n. 35.

- 2. Wird dißfahls ein solches Orth nit wider sein Willen bezwungen, dan es, wie gemelt, nit in dem freien Willen oder Willshür eines Orths stehet, Recht zu halten oder nit, sonder ein jede Oberkheit ist nebendt dem ambtshalber schuldig, Recht zu halten; also daß, wie Bened. Carpz. in leg Reg. c. 9. Sect. 7. n. 5 et 6 beweiset, ein Richter, welcher Recht zu halten versagt (daß ist ohne vernünstige Brsach), sich vnwürdig seines Umbts machet 2c.
- 3. Wird einem solchen Orth von seiner Judicatur nichts genomben, sonder allein dahin gehalten, sein Judicatur zu exercieren undt zu neben, so es geweigeret, undt aber frafft der Bundten undt tragendten Ambts zu neben schuldig ift.
- 4. Haben freilich die überge Orth Gwalt, das Recht verweis gerente Orth anzuhalten, daß es Recht halte, weilen der acht Orthen Pündt undt der Landtsfriden ihnen den Gwalt geben, wie Cap. 5 zu vernemmen.
- Wan aber ein solcher Schuldner an keinem anderen Orth betretten undt in Recht genomben werden könte, auch auf alle angewendte Mittel der übrigen Orthen des Schuldners Oberscheit nicht Recht halten wolte, undt volglich der Gleübiger rechtloos stehen müeste, möchte alsdan ein solcher (weilen sonsten kein Mittel mehr übrig zu dem Rechte zu gelangen) ohne Nachstheil der Pündten mit Bewilligung der Oberkheit Repressalien

gebrauchen, damit er seines leidendten Schadens einkommen könne; weilen die übrige laut Landtsfridens nach allem ihrem Bermögen, wie Cap. 5 zu sehen, dem Rechtbegehrendten in Sachen, so dem Rechte vnderworffen, zu dem Rechten zu vershelffen verbunden seind; also daß selbige sogar die Waffen wider das Recht verweigerndte Orth ergreiffen mögen, wie in besagtem Capitul zu vernemmen; dahero wem das Mehrere erlaubt, dem ist billich auch das Mindere zugelassen; insonder= 43 heit weilen die Verweigerung des Rechten eine genuegsambe Vrsach zu denen Repressalien ist.

Fahls aber über gehaltnes Recht der Gleübiger von dem 44 Schuldner nit bezahlt werden möchte, fragt es sich, ob dan vmb difer ausstehendten Zahlung willen Repressalien gebraucht wers den mögen oder nit?

Eintweders hat der Schuldner Mittel zu bezahlen oder 45 nit? Hat der Schuldner Mittel zu bezahlen, vndt der Gleübiger mag nit bezahlt werden, weilen er nit zu der Execution kommen mag, so mögen die Repressalien gebraucht werden, weilen dises anders nichts ist, als Recht versagen; Nam executio est præcipuus sententiarum finis. l. 2. tot. tit. C. de execut. rei iudicat.

Sat der Schuldner aber feine Mittel, daß er bezahlen fann, 46 fo mogen die Repreffalien nit gebraucht werden. Die Brfach ift, daß der unschuldige Dritman, so durch die Repressalien beschädiget wird, in difem Fahl nit schadloos gemacht werden fan, undt aber niemand mit des anderen Schaden reich werden foll, c, locupletari 48 de reg. iur. in 6. Factum enim cuique suum nocere debet l. 9 ff. quae in fraud. credit. l. 155 ff. de R. J. nec quisquam alterius odio prægravandus est. 1. 333 \$ 1. de inoffic. testam. Es saget zwar Conradus von Einsiedels Tract. de Regal. c. 2. n. 47. daß die Repressalien ohnangesehen obberüchrter Rechten bewilliget werden mögen, weilen demjenigen, fo die Repreffalien leide, alles widerumb erfest werde: wan aber ohnwidersprechlich wahr ift, daß derjenige, so die Represfalien leidet, von einem der nichts hat, undt fein anderer folches zu erseten schuldig ift, nit schadloos gemacht werden fan, fo volget, daß in difem Fahl Die Repressalien nit gebraucht werden mögen; Nam deficiente

causa deficit effectus, dan wan die Brfach aufhört, so hört auch die Burthung auff.

Es fragt fich, man ein Epdignoß wegen eines Rauffs oder 47 fonften einer Schuldtsanforderung fich vor der Obertheit eines anderen Orthe ftellte, die Sach aber eintweders nit ausgemacht, oder der Rauff oder Schuld auf bestimbtes Bibl nit bezahlt wurde, ob dan die Dberfheit, darvor er fich geftelt, benfelbigen (wan er nit angelobt hat fich auff Begehren ju ftellen) citieren

moge, oder fein Oberfheit denselbigen zu ftellen feie?

Eintweders hat derjenige mit Bewilligung oder Bebeiß feiner Oberfheit fich in einem folchen Sandel gestellt ober nit? hat er ohne Weheiß oder Bewilligung seiner Oberkheit sich in einem folden Sandel vor einer anderen Obertheit gestellt, fo gibt dife Stellung einer anderen Oberkheit fein Recht. daß fie felbigen widerumb citieren möge; weilen feiner befuegt, ohne Willen oder Bebeiß feiner eignen Obertheit fich einem anderen Richter zu unterwörffen, welcher fein Jurisdiction über ihn hat; dabero eine solche Stellung wider Recht undt die Befat ift, was aber wider Recht oder die Gefat beschieht, daß ift vngultig, in l. iubemus. § sarc. 1. iunct. Auth. præterea C. de Sacros. Eccles. Deswegen mag selbiger vmb des Rauffs oder Unforderung willen von einer anderen Obertheit nit citiert, fonder felbiger foll ohnangesehen feiner eigenthätigen Stellung vor seiner Obertheit, da er gefeffen, lauth Bundten umb folchen 49 Rauff oder Unforderung gesuecht werden. Es ist auch sein Dberkheit nit ichuldig, denselbigen zu ftellen, aus obiger Brfach, undt weilen der Undergebne feiner Oberkheit Recht im gringften nit praiudicieren noch vernachtheiligen fan. Ift dife erfte Stellung aber mit Willen oder Geheiß feiner Oberkheit beschen, so ift selbige schuldig, denselben auf beschechendte Citation zu völliger Erörtherung des Sandels ju ftellen, weilen fie die Sach einem anderen Richter anhängig machen laffen; ban bem, ber ein Sach selbsten will, geschicht kein Unbild.

#### Das dritte Capitul.

# Bon Auffrichtung der Universal-Gesaten.

Daß der Gwalt oder Recht, Universalgesatz zumachen, der 1 Mapestät oder höchsten Gwalt undt Obersheit allein zustehe, lehren nit allein die Rechtsgelehrte insgemein, sonder ist der Bernunfft gant gemeß undt ähnlich, dan der Minder hat sein Gwalt über den Höchsten, noch der gleiche über den gleichen, muß also nothwendig dises Recht dem höchsten Gwalt oder der Mayestät gebühren, wan man allen gebieten will.

Ban nun ein jedes Orth der Endtanofichafft ein absonder= 2 licher, absoluter freier Stand undt in benen geschwornen Bundten einem jeden Orth feine Freiheit undt Recht vorbehalten find. die Universalgesat aber alle Orth der Endignofichafft verbinden follen, mithin aber fein Orth über das andere einichen Gwalt hat, fonder, wie gesagt, ein jedes Orth so frei undt souerain ift als das andere, jo hat feins ben Gwalt, daß es dem anderen befehlen oder selbiges bezwingen fonne; also wird nothwendig 3 erforderet, daß ein jedes Orth darzu einwillige, sonften fan fein Orth ju folder Universal-Gesagen Observation angehalten Exempel fonnen fein die Berordnungen über der merden. Endignich. Boldhern Dienft under denen verpundten Fürften, über das Münzwesen undt andere deraleichen Dispositionen 2c., welche eine gesambte Endtgnoßschafft verbinden sollen, deren Die Abscheidt voll seindt, undt genuegsamb anzeigen, daß in dergleichen Universalgesagen undt Berordnungen ein jedes Drib die Willfhur hat, undt wider fein Willen gu folchen Berordnungen, welche daffelbige in seinem eignen Gebiet verbinden follen, nit mag angehalten werden.

Wan in denen Universal-Gesatzen des Reichs der Ständen 4 Einwilligung erforderet wird, wie Bened. Carpz. in leg. reg. c. 3. Sect. 1 aus denen actibus imperii beweiset, warumb solte dan der Lobl. Orthen der Eydtgnoßschafft Einwilligung nit auch hierzu erforderet werden; weilen kein particular Reichöstand so absolut undt souerain ist als ein Orth der Eydtgnoßschafft;

ban die Reichoftand alle einen Oberherrn, namblich den Reifer erfennen.

Dan wan ein Orth in der gleichen Gesatzen undt Verordnungen, welche sein eigen Gebiet undt Leüth berüehren, von anderen Orthen bezwungen werden möchte, wäre dasselbige nit souerain, Nam si quis cuiquam servire aut imperanti parere cogatur, seu sponte seu invitus id faciat, maiestatis nomen amittit, Joan. Bodin. lib. 1 de repub. c. 9. pag. 169. Dan wan einer einem anderen zu dienen, oder dem Gebietenden zu gehorsamben bezwungen wird, er thue das willig oder ungern, so verliert er die Souerainitet.

Man sagt vileicht, wan ein Orth (so dem anderen volgen oder gehorchen mueß) nit souerain ist, so volget, daß die gesmeiner Bogteien regier. Orth nit souerain sein; weilen die mindere denen mehreren derselbigen zu volgen verbunden seindt.

Unthworth. Wan ein Standt dem anderen gehorchen mueß, so ist er nit souerain; in denen Bogteien aber gehorchet nit ein Standt dem anderen, sonder ein Glid des vogteilichen Standts dem anderen; dan in einer gemeinen Bogtei kein Orth allein die Oberkheit machet, sondern alle regier. Orth sammenthafft oder der mehrer Theil derselben; deswegen kan ein regier. Orth, so vil die gemeine Bogteien berüehrt, anderst nit als für ein Glid des vogteilichen Standts gehalten werden: wormit dan keinem regier. Orth die Souerainitet oder der hoche Gwalt benummen wird; weilen lauth der Bölckher- undt Civil-Rechten in einem Standt, der in mehreren Glideren bestehet, die wenigere denen mehreren Glidern folgen sollen, massen dan auch solches alle Regimendter der Endtgnossischen Orthen heiter bescheinen.

Diser Endtgnossische Universalgesatz verbinden erstlich alle Orth der Endtgnossichafft, wan sie darzu eingewilliget haben; Nihil enim magis sidei humanæ congruit, quam ea quæ placuerunt custodire, l. 1. de pact. Dan nichts der menschlichen Treuw undt Glauben also gezimmet undt anstehet, als daszenige, was man beliebet, zu halten. Sodan alle ihre Underthanen undt Angehörige, undt alle die, so in gedachten Orthen undt dero Bogteien gesessen; Domicilium enim potissima causa iuris-

dictionis dicitur. And. Knichen de Jur. territor. c. 3, n. 281. 11 darvon nit eximiert werden diejenige in denen En dtanoffischen eignen oder gemeinen Bogteien ligendte Stadt, obichon felbige merum et mixtum imperium haben. Die Ursach ist, weilen solche alle eine höchere Obertheit haben; namblich die Orth, in beren Jurisdiction fie gelegen, erkennen; deffmegen Theils berselbigen ihnen zu gewuffen Beiten den Endt der Treuw murcklich ablegen, Theils aber auf Erforderen abzulegen verbunden seindt. So gehet auch von denen Städten in denen gemeinen Bogteien die Appellation vor die Herren Chrengesandten, undt von dar in die regier. Orth, welches ein flares Beichen der Inderthänigsheit ist, wie And. Knichen in Synopt. tract. de Jur. territor. cap. 3. n. 338. vndt n. 339. aus vilen Auctoribus lehret; Denique provocatio ad Principem indubie subiectionem importat. Ex quo non nisi ad Superiorem tendere possit; quia quando a sententiis inferioris iudicis provocatur ad Principem, provocans subjectionem fatetur. Schließlichen 12 traat die Appellation zu dem Kürsten ohnzweifelhafftig die Subiection oder Bnderthanigkheit auff sich, aus welchem man anderst nit ale zu dem Oberherren fheren fan; weilen, man von denen Urthlen des nideren Richters zu dem Fürsten appelliert, der Appellant die Underthänigfheit bekennet. Gin gleiches bezeüget Christoph. Mingius dissert. inaugural. de superio. territ. c. 5. n. 72.

Endtlichen haben die regier. Orth in Kriegs- vndt anderen 13 Zeiten die Deffnung aller deren in gemeinen Vogteien ligendten Städten, welches auch ein Zeichen ihrer Underthänigsheit ist. Quia Subditi tenentur tempore belli Domino territoriali apperire castra et arces si quas possident, wie ermelter Mingius an citiertem Orth n. 76. aus verschiedenen Auctoribus beweiset. Aus welchem allem viler anderer Gründen Kürße halber zugesschweigen gnuegsamb erwiesen ist, daß die hoche Landtsoberkheit nit denen gemelten Städten, sondern denen regier. Orthen gesbühret, undt hiemit wie gesagt denen Endtgnoß. Universals Gesaßen underworsen sind, dahero diesenige in gemeinen Vogteien ligendte Städt, obschon selbige das Jus gladii oder das Malesiz 14 haben, solche Universals Gesaß keineswegs under ihrem Namen

17

ausachn, anschlagen oder promulaieren laffen mogen, man fie nit denen regier. Orthen eingreiffen undt in das Lafter læsæ Maiestatis fallen wollen.

Ban nun fein Orth der Endtgnoßschafft ju Observation 15 derjenigen Universal-Befagen, zu welchen es nit eingewilliget, bezwungen werden fann, weilen einem jeden Ort der Epdtgnoßschafft feine Fregheit undt Recht in denen Bundten vorbehalten undt referviert find, wird nit ohnbillich gefragt, mas es für eine Bewandtnuß habe mit denenjenigen Universal-Gefagen, welche in denen Bundtnuffen begriffen, ob die Orth der Epdtanofichafft folche zu halten undt zu beobachten verbunden feien undt angehalten werden mogen oder nit?

Die Endtansch. Bundt feindt mit Enden ju Gott undt 16 den Beiligen auff ewig verlobt undt beschworen, nun werden solche Gelübt in götlicher h. Schrifft ernstlich zu halten befohlen.

Co erforderet auch die menschliche Treuw vndt Glauben, daß die Berträg gehalten werden; tabero wird gefagt:

Verba ligant homines, taurorum cornua funes. Cornu bos capitur, voce ligatur homo.

Es befehlen auch folches die Befat, quod semel placuit, amplius displicere non debet, c. quod semel de reg. Jur. in 6. Nam grave est fidem fallere l. 1. in princip. ff. de Baraus dan offenbahr ift, daß die Orth der constit. pec. Endtanofichafft ichuldig undt verbunden feien, dieienige Universal=Wesat zu halten, so in denen Bundten begriffen, obschon folche zu neuw aufrichtendten Berordnungen wider ihren Willen nit mogen bezwungen werden. Dan obichon einem jeden von Unfang frei ftebet ein Bertrag zu machen, fo mag er doch nach aufgerichtem Bertrag ohne Bewilligung bes anderen Theils nit 18 darvon stehen, in l. sicut. 5. C. de oblig, et act., wan schon eingeworffen werden wollte, daß die lettere Bertrag den vorgebenberen präindicieren undt Abbruch bringen, undt der 1656ste Friden (darinnen einem jedem Orth der Endtanofichafft die Couerainitet, Sochheit undt Judicatur zc. in feinem Orth ohne Ausnamb undt Beding reserviert undt vorbehalten) erft lang nach ben Epdignosch. Bundten gemacht worden seie undt biemit benenfelbigen Abbruch thue, vndt die Bundt bie Orthe keit undt Judicatur 2c. Schaden oder Abbruch bringen mogen.

Die Brsach ist, weilen die Bündt undt derselbigen Inhalt in eben disem 1656sten Friden auf das zierlichste vorbehalten ist gemeß seiner eignen Worten: "denen Bündten, Landtsfriden, "authentischen Verträg undt Abscheiden zc. kein prwiudiz noch "Abbruch gebähren, auch sonsten in kein Consequenz oder Nach"volg gezogen werden solle."

Sodan mag die Souerainitet den Souerain nit befreien, daß er die Verträg nit halten muffe, weilen der Souerain so- wohl als ein Privat-Persohn die Verträg zu halten schuldig, wie in vorgehendtem Capitul angezeigt worden.

Nit allein seindt die Orth der Endtgnoßschafft schuldig, die 19 in deren Bündten begriffne Universal=Gesatz zu halten, sonder seind verbunden, das darwider handtlendte Orth dabin zu versmögen, daß es die Pündt beobachte vndt halte frafft der Worsten des achtörthischen Pundts: "vndt vnser aller ewige ges"schworene Pündte fräfftigklich beschirmet werden zc. Wie überge "Orth alle gemeinlich dasselbe Orth vndt die Seinen, wie vors"staht, so also genöthiget werden, vor solcher Gwaltsambi vndt "Ueberpracht vngehinderet aller Sach mit gueten Treuwen "schirmen, schützen vndt handthaben ohn alle Geuerde."

Nit ohne Brsach möchte die Orthe ein Zweisel entstehen, 20 ob durch einen von gesambten Orthen der Endtgnoßschafft gemachten Abscheidt denen Endtgnsch. Pündten präiudiciert oder einige Abenderung gemacht werden niöge?

Insgemein sagt man nein; dan die Eydtgnsch. Pündt seind 21 nit allein von denen Räthen, sonder auch von denen Bürgeren der Eydtgnsch. Orthen, als von dem höchsten Gwalt aufgericht, guetgeheissen vndt beschworen worden. Die Abscheidt aber werden insgemein von denen Eydtgnsch. Gesandten aus Beselch der Räthen, vndt in theils Orthen mit Zuzug etwelcher Landteleüthen gemachet; dahero vndt weilen der Mindere über den Mehreren nach Ausweisung der Rechten vndt der Bernunfft selbsten sein Gwalt hat, so volget, daß dergleichen Abscheidt kein einige Krafft wider die Eydtgnsch. Pündt haben, vndt denensselbigen nichts präsudicieren mögen.

22 Wan aber die Gesandte von einem gleichen Gwalt, namblich von deren Räthen, Bürgeren undt Landtleüthen der Orthen
samentlich instruiert undt beselchet, etwas in einem Eydtgnsch.
Pundt abzuenderen, undt solches hernacher von denenselben
ratissiciert undt guetgeheissen wurde, möchte ein solches denen
23 Pündten wohl Abbruch bringen undt präiudicieren; dan wer
den Gwalt hat die Gesat auszurichten, der hat auch Gwalt
selbige abzuthuen. Novell. 105. c. 2. in sin. arg. l. 35 ff. de R. l.
Ulso, daß nichts hinderen mag, obschon die Pündt mit Eydt
beschworen; weilen solches in denenselbigen heiter undt austruckenlich vorbehalten undt ausbedingt worden; jedoch mit

seinen gwuffen Requisitie, wie Cap. 5. zu feben.

- 21 Sollte aber ein einiges Orth fich dargu nit verfteben, fo bette folder Abscheidt fein einige Rrafft, undt mochte benen Endignich. Bundten nicht praiudicieren noch ichaben; ban man etwas in denen Endtansch. Bundten abgeenderet werden will, so wird erforderet, daß alle Lobl. Orth darzu einwilligen, die in einer Bundtnuß feind, lauth der Worten der Bundtnuß selbst: "daß wir das alle mit einander wohl thuen mögen "vndt Gwalt haben follen, wie wir alle, die in diefer Bundt-"nuß feind, einhelligflich ju Rath werdent zc. Stem daß wir "folches wohl thuen mögen einhelligflich nach unserem Gefallen zc." Demme stimbet bei das geistliche Recht, c. quod omnes. 29. de reg. Jur. in 6. quod omnes tangit debet ab omnibus approbari, was alle berührt, foll von allen guetgeheiffen werden. Joan. Jacob. Speidel, in specul. iurid. verb. Krieg. Das Gefat habe dan andere verordnet.
- Gin gleiche Beschaffenheit hat es mit anderen rechtmässigen Berträgen; es wäre dan Sach, das darinnen vorbehalten wäre, daß der mehrere Theil der vortragendten Parteien solche absenderen möge, welchen Fahls dan solche Berträg wohl abgenderet werden möchten, wan schon nit alle Orth sich darzu verstüenden. Beilen nun von denen Gesaßen gehandlet worden, undt ein Stand nit allein durch die Gesaß, sondern auch durch die Waffen erhalten wird, wie Kanser Justin. saget, constit. summa de Just. Cod. consirm. in princip., so wird nit unfüeglich in volgendtem Capitul von dem Recht zu kriegen geredt.

#### Das vierte Capitul.

#### Bon bem Recht zu friegen.

Der Krieg ist zweifach. Der eine ist ein Beleidigungse 1 Krieg; der andere ein Schirmbs-Krieg. Ein Beleidigungse Krieg wird der geheisen, welcher aus keiner gerechten Brsach, sonder mehrers aus einer lautheren Inbillichkheit, mit Borhaben zu beleidigen undt zu rauben, angehebt wird.

Hingegen ist ein Schirmbö-Arieg der, welcher vmb der <sup>2</sup> Beschützung willen angehebt wird. Undt gleichwie der Beleisdigungö-Arieg für gäntlich verboten gehalten wird, also wird hingegen gesagt, daß die Beschützung von allen Rechten erlaubt seie. Joan. Jacob Speidel, in Specul. Jurid. verbo Krieg.

Wic sowohl die Theologi als Rechtsgelehrte lehren, so 3 mag ein jeder Souerain aus gerechter gnuegsammer Brsach Krieg anheben, wan er anders kein Saliskaction erlangen kann. Weilen aber in solchem Fahl der Souerain schuldig ist, die Brsachen, darumb Krieg angehebt wird, wohl erwegen zu lassen, ob selbige gerecht undt gnuegsamb seien? undt ohne gnuegsamb vndt gerechte Ursach kein Krieg anheben soll, so haben 4 zu dem Ende die Orth der Endtgnoßschafft verordnet, daß kein Orth der Endtgnoßschafft Krieg ansangen solle, die Sachen wers den dan zuvor erwogen undt nach Billichkeit darüber erkent; also redet der Sempacher Brieff.

"Zeiungst ist vnser einhellige Meinung, daß shein Statt "oder Land vnder vns gemeinlich, die darinne seind, sonderlich "theinen Krieg hinnethin anhebe muethwilliglich ohne Schulde, "oder Sache, die darwider begangen seige, vnerkent nach Weisnsunge der geschwornen Brieffen, als jetlich Statt undt Land "zusammen verbunden seind."

Den Schirmbs-Krieg, welcher wider den Angreiffer vor- 5 genomben wird, betreffend, ist kein Zweisel, daß nit ein jedes Orth der Epdtgnoßschafft ohnberathen die Waffen ergreiffen vndt sich wider den Angriffer beschirmen möge; weilen solches nit allein die Pündt undt zusammenhabendte Verträg nit verbieten, sonder Gwalt mit Gwalt zu vertreiben alle Recht zulassen, vndt sogar einer Obersheit, die ein Höcheren erkent, in disem Fahl ohne Einholung des Oberherren Bewilligung sich zu beschirmen erlaubt ist, wie Eligius Basswus in Theol. 6 Pract. verb. Bellum schreibet; dan wie Joan. Jacob Speidel. in specul. iurid. verb. Krieg andeüthet, man öffters den Schirmsskrieg so vnversehens vornemmen mueß, daß die Noth auferlegt nit demjenigen zu volgen, was man will, sondern was man fan.

7 Beilen derjenige, so ein Socheren erkent, sein Recht bei dem Oberherren ohne Baffen erhalten fan, gemeß der Borten Cur enim ad arma et rixam procedere prætor patiatur, quos sua potest componere iurisdictione, darumben ift demselbigen 8 gu friegen, das ift Jemand mit Baffen anzugreiffen, nit guge= laffen, Privati et Principes inferiores, cum ius suum apud Superiorem persequi possint, ad iudicium Martis decurrere non debent, Bened. Carpz. in Leg. Reg. c. 4. n. 4. Die Bris vat-Bersohnen undt mindere Fürsten, weilen fie ihr Recht bei dem Oberherren suechen fonnen, sollen nicht zu den Waffen 9 lauffen; also undt damit denen Coverain-Rurften undt Standen sowohl ale den minderen Fürsten undt Barticularen das= jenige gevolge, mas ihnen von der Gerechtigsheit wegen gebuhrt, ift benenselbigen zugelaffen (im Fahl alle andere Mittel ohnverfänglich, undt die Cach gerecht undt gnuegsamb), die Waffen zu ergreiffen undt Krieg anzuheben, wie folches Grotius in proemio de Jure Belli et Pacis befräfftiget, laudabile bellum non suscipitur nisi iuris obtinendi causa, noch beffer gibt es 10 gu versteben bas geiftliche Recht, Justa autem bella definiri solent, quæ ulciscuntur iniurias, si qua gens vel civitas, quæ bello petenda est, vel vindicare neglexerit, quod a suis improbe factum est, vel reddere, quod per iniurias ablatum est, 23, g. 2. c. 2. Gerechte Krieg aber pflegen die genambset zu werden, welche die Unbilden rechen, man etwan ein Boldb oder Statt, welche befrieget werden foll, oder verfaumbt bat abzustraffen, mas von den ihrigen bos - oder lasterhafft begangen, oder wieder zu geben, mas durch Bngerechtigfheit meggenommen worden.

Dbwohlen das Recht Krieg anzuheben benen Souerainen gebührt, 23. g. 1. c. quid culpatur. Bened. Carpz. in leg. Reg.

c. 4. Sect 1. n. 1. Joan. Bodin. lib. 1. de Republic. c. 10. pag. 244, so haben iedoch vnsere in Gott ruhendte Vorelteren 12 vmb Conservation undt Erhaltung des gemeinen lieben Batter-landts willen sich diser Rechten, so vil die Endtgnsch. Ständ berüehrt, lieber begeben undt verzeichen, als durch dessen Gebrauch das Vatterland verstöhren undt die Freiheit in Gefahr setzen wollen; sitenweilen der gesunden Vernunft zuwider, daß 13 derjenige Leib unversehrt erhalten werden könne, dessen Glider einanderen schwerlich verlegen mögen; darumben sie dan das 14 Kriegen zwüschen denen Orthen der Endtgnoßschafft gänzlich verbotten haben.

Es ist zwar in denen ersteren Eydtgnsch. Pündten nit aus 15 truckhenlich oder explicite wider ein anderen zu friegen vers botten gewesen, sonder nur implicite undt einfaltig verordnet, daß in fürfallendten Mishelligtheiten man sich güetlich vers gleichen oder die Sachen rechtlich austragen lassen solle.

Ein solches bescheint under anderen Bündten gant thlar der Pundt, so Zürich a. 1352 mit den fünff katholischen Orthen aufgericht: "Wäre auch, daß wir die Vorgenanten von Zürich "Stöß oder Mißhellung gewunnendt gemeinlich mit den vorzgenandten unseren Eydtgnossen von Lucern, von Zug, von Bry, "von Schwept undt von Bnderwalden, oder mit ihr keinem "besunder 2c., undt dieselben vier söllen dan schweren zu den "Heiligen, die Sach undt Stöß unverzogenlich auszurichten, ze "Minne oder zu dem Rechten, undt wie es die vier oder der "Mehrtheil under ihnen ausrichtendt, das söllend wir zu beiden "Seithen stäth han ohn alle Geuerde 2c."

Nachdemme aber die Orth Lobl. Endtgnoßschafft in dem Krieg, so zwüschen der Stadt Zürich undt denen Orthen Schwenz undt Glarus sich umb das Jahr 1438, wie Johannes Stumpf in seiner Cronisch lib. 13. c. 12. vermerscht, angezetlet, in dem Wersch erfahren, wie schädlich der innerliche Krieg seie, undt der Leib, wie gemelt, nit ohnverlett bleiben könne, wan die Glider einanderen schwerlich verwunden, haben sie gleich in dem 16 ersten darauff undt allen hernach gevolgten Pündten den Krieg zwüschen den Orthen der Endtgnoßschafft gänzlich verbotten undt undersagt; inmassen der erste Pundt, so auf diesen Krieg

zwüschen denen Orthen der Epdtgnoßschafft a. 1481 an dem nächsten Sambstag nach St. Thomas des H. Zwölfspotten Tag ist aufgericht worden, mit flahren ausgetruckten Worten anzeiget: "Des Ersten, daß under uns den vorgenandten acht "Orthen Zürich, Bern, Lucern, Bry, Schwenz, Bnderwalden, "Zug, Glarus weder durch sich selbst noch unser Underthanen, "Burger, Landtleüthe oder durch niemand anderst niemand den "anderen mit eignem Gwalt frevendtlich überziechen noch sonsten "tanden noch Leüthen, an seinen Bnderthanen, Burgeren, "Landtleüthen, noch denen so ihnen mit ewigen Pündten ge= "wandt seindt oder zu versprechen stand, theinerlei Schadens "noch Berlustens, jemand dem anderen das Sein zu nemmen, "ze nöthigen, oder die Seinen abzetrengen in kein Weise sür- "nemmen noch das ze thuende vnderstahn soll."

In gleichem verbietten auch den Krieg under den Eydts gnoffen gant austruchenlich der zechen Orthen, der Basler, der Schaffhauser undt der Appenzeller Pundt, worvon ich zu Absweichung der Weitleüffigfheit allein der zechen Orthen Pundt allegiere, welcher dauon also redet:

"Bndt ob sich in könfftigen Zeiten begebe, das Gott ewigs "klich wende, daß wir die obgenannten acht Orth gemeinlich "oder einich Orth insonders mit denen vorgenandten unseren "Eydtgnossen von Freyburg undt Solothurn gemeinlich oder "sonderlich einicherlei Stöß oder Mißhell gewunnendt, darum "soll zwüschent uns theinerlei Aufruhr fürgenomben werden 2c."

Aus welchem khlar vndt offenbahr in Augenschein kumbt, 17 daß denen Orthen der Endtgnoßschafft wider einanderen zu kriegen lauth Endtgnsch. Pündten gänglich verbotten undt untersagt ist; also daß kein Endtgnsch. Orth das andere mit Krieg anfallen noch angreiffen mag, weder mit noch ohne Brsach; dan, wan Brsachen vorhanden, sagen die Pündt gant austruckhenlich, daß man darumb kein Krieg anheben solle, gemeß der Worten, soll zwüschen uns theinerlei Aufsruehr fürgenomben werden, sondern zc. Sodan versbiettet der acht Orthen Pundt insgemein, ohne Leinige Ausnamb oder Borbehalt, daß niemand den andern mit Krieg überziehen

solle, besag der Worten: "Niemand den anderen mit eignem "Gwalt fresentlich überziehen, noch sonsten in keinen Weg weder "an Leib noch an Guete, an Stätten, Landen noch Leuthen 2c."

Wer aber nichts ausnimbt, der sagt alles, ex. lib. 67 ff. 32. 18 tit. 1. Undt wan der friegliche Ueberzug oder Anfahl verbotten ist, wan Brsachen darzu vorhanden, so soll selbiger billich mehrers verbotten sein, wan keine Vrsachen zum Krieg seind; sitenmahlen wie oben angedeüthet worden, ein Krieg, so ohne Vrsach vorgenomben wird, vngerecht, vndt nit allein krafft der Pündten, sonder von allen Rechten verbotten ist.

Dises alles befräfftiget undt bestättiget der acht Orthen Pundt, indemme derselbig gant austruckenlich verordnet, daß alle übrige Orth insgesambt das angegriffne Orth ungehins deret aller sach mit gueten Treüwen schützen, schirmen undt handhaben sollen, wormit alle exceptiones undt Ausredungen oder Borbehält ausgeschlossen werden.

"Bndt ob Jemand under uns den vorgenannten acht Orthen "gemeinlich oder insonders (davor Gott ewigklichen seie) Jemand "dem anderen an dem Seinen oder an denen, wie da vorge"leütheret ist, solches wie obstaht zufüegte, fürnembe oder dar"wider thätte, damit dan solches fürkommen undt unser aller
"ewige geschworne Pündte fräfftigklich beschirmet werden, undt
"wir alle mit einanderen dester fürer in brüederlicher Treüw,
"Frid, Ruhe undt Gemach belieben, welchem Orth oder den
"seinen als vorstaht denne dis under uns ie begegnet, da sollendt
"undt wollendt wir übrigen Orth alle gemeinlich dasselbe
"Orth undt die Seinen, wie obstaht, so also genöthiget werden,
"vor solcher Gwaltsambi undt Ueberbracht ungehinderet aller
"Sach mit gueten Treüwen schirmen, schüten undt handthaben
"ohn alle Geferde 2c."

Dan wan auf einigen Fahl zugelassen wäre, daß ein Orth das andere krieglich anfallen möchte, hätten die Orth nit indefinite ohne einigen Borbehalt verordnen können, daß alle Orth das überfallene oder genöthigete Ort zu schirmen, zu schützen vndt zu handhaben schuldig sein sollen, weilen alles ohne Aussnamb verbietten, vndt etwas zulassen wollen, einanderen widersstrebet.

Bieraus wird fehrners bewehrt, daß dasjenige Orth, fo 19 ein ander Endtansch. Drt frieglich überziecht, lauth Des acht orthischen Bundte ichon wegen Bngerechtigtheit des Rriege verfällt ift; weilen derfelbige gant flahr redet, daß die überge gesambte Orth vngehindert aller Sach das angefochtne Orth schüßen, schirmen undt handhaben sollen, welches fie nit allezeit thuen könten ohne Berlegung der Gerechtigkheit, man einem Orth auf einigen Fahl erlaubt were, das andere frieglich angufallen, weilen es an seinem Rechten undt Befuegsambe von den anderen Orthen verhinderet wurde. Nun aber fagt der acht örtische Bundt, daß die überge Orth vngehin deret aller Sach dem beträngten Orth beifteben follen, alfo daß nichte ift, bas den Ungreiffer entschuldigen mag, gemeß gefagter Worten vngehinderet aller Sach; waraus dan thlar erscheint, daß die Orth der Endtgnoßschafft den Angriff under denen Orthen der Endignogichafft ichon für vingerecht erfent haben, wie dan folder nit gerecht fein fan, weilen derfelbige benen geschwornen Bündten zuwider lauffet.

Budt fan der friegliche Angriff under denen Endtgusch. Orthen umb so vil minder gerecht sein, weilen demjenigen gesmeß der Rechten nit erlaubt die Waffen zu ergreiffen, der sein Ansprach durch Mittel des Rechten erhalten fan, wie oben ansgezeigt worden; deswegen undt weilen die Endtgusch. Ort ihre Ansprachen vermittels des Endtgusch. Rechten erörtheren können, so ist ihnen der friegliche Angriff eines anderen Orths der Endtguoßschafft nit zugelassen, undt volglich, wan er geschicht, ungerecht; es wäre dan Sach, daß man einem Orth in dem Rechten underworffenen Sachen nit zum Nechten verhelffen, oder ein wider seine khlare Necht angesochtnes Orth bei seinem Rechten nit schirmen wollte; in solchem Fahl möcht es sein Recht wohl mit den Waffen suechen.

21 Woraus dan volget, diese beide Fähl vorbehalten, daß das Endtgnsch. Orth, welches ein anders Endtgnsch. Ort mit Krieg angreifft, dem angegriffnen Orth allen Schaden zu er=22 sepen schuldig seie; weilen derjenige, so ein ungerechten Krieg anhebt, die Gebühr alles erlittnen Schadens zu ersepen schuldig ist. Eligius Basswus in Theol. Pract. verb. Restit. 1. n. 6. Hugo

Grotius de Jur. Belli et Pacis lib. 3. c. 13. § 3. Joan. Jacob Speidel. in Specul. Jurid. verb. Krieg. Andt volglich ist auch 23 dasjenige Orth, so dem Angreissendten beistehet, allen Schaden, welchen seine Soldaten vervrsachen, schuldig zu ersezen, weilen selbiges sich gleicher Angerechtigkeit theilhafftig machet, undt wie bei gesagtem Elig. Bassæ. Theol. Pract. verb. restitutio. 3. n. 15. Clar. Reg. Azor. Less. Navarr. undt andere mehr lehren, der Heersührer, welcher in einem ungerechten Krieg mitwürthet oder hilfset, allen Schaden, so von seinen Soldaten vervrsachet wird, abzutragen schuldig ist. Andt zwar diesenige Orth der 24 Endtgnoßschafft umb so vil mehrers, welche lauth endtlich verslobter Pündten verbunden seind, in denen entstehendten friegslichen Aufruehren ihr ossicium mediatorium vorzusheren undt keinem Theil anzuhangen.

Wan nun etwelche Orth, gleichwie eben ietz erwendt wors 25 den, lauth ihren Pündten feinem Theil anhangen sollen, so fönnen hiemit nit alle übrige Orth wider den Angreiffer stehen; dan dieser Orthen Pündtnüssen seind jünger, als der acht örtische Bundt.

Obwohlen die Pündtnussen dieser Orthen iünger seindt 26 als der acht Orthen-Pundt, so ist doch der acht örthische Pundt in selbigen vorbehalten undt excipiert, also daß jene dieser Pündtnuß kein Abbruch bringen mögen, obschon sie iünger seind. Undt wan dise Orth keinem Theil anhangen dörffen, so mögen selbige eben deswegen dem angreiffenden Orth nit beistehen, undt also hat das angreiffende Orth von keinem Orth einige Hilfs zu verhoffen, wan es schon nit Aller Widerstand zu besorgen hat.

Aus angezognem Articul des acht örthischen Pundts er= 27 hellet weiters, daß die Orth der Endtgnoßschafft den innerlichen Krieg von derselbigen abzuwenden für ein sicheres Mittel ge= halten haben, wan alle übrige Orth das angesochtne wider den Angreiffer beschirmen undt handhaben würden, gemeß der Wor= ten des angezognen Pundts:

"Damit dan folches fürkommen, vndt vnfer aller ewige "geschworne Bündte frefftigklich beschirmet werden, vndt wir "alle mit einanderen dester führer in brüderlicher Treuw, Frid,

"Ruhe undt Gemach bleiben 2c." Massen dan gar vernünfftig zu vermuethen, daß ein Orth allein sich nit so leichtlich underfangen werde, ein anders anzugreiffen, wan es von allen anderen Orthen kein hilff zu erlangen noch zu verhoffen hat.

Damit aber diser höchst schädliche innerliche oder bürgerliche Krieg zu allen Zeiten von einer Lobl. Eydtgnoßschafft
entsehrnet undt gäntlich abgeleihnt verbleibe, undt keinem Standt
derselbigen die Mittel benummen sein, sein Recht undt das,
was ihmme von rechtswegen gebührt, zu suechen undt zu erhalten, hat sowohl die Gerechtigsheit als Billichsheit erforderen
28 wollen, daß anstath des Kriegs (welcher allein zu Erhaltung
des Rechten undt in subsidium Juris zugelassen, under denen
Orthen der Eydtgnoßschafft aber umb Erhaltung beständigen
Fridens undt Ruhe des gemeinen Batterlandts undersagt undt
verbotten ist) andere Mittel verordnet worden, vermittels deren
ein von einem anderen beschwertes oder wider Recht undt
Billichsheit angesochtnes Orth ohne Wassen sich der Beschwerdt
entladen undt sein Recht gewünnen möge.

Bu dem Ende haben die Orth der Endtanofichafft ver-29 ordnet, daß fie die zwuschen ihnen entstehendte Span undt Mighelligtheiten guet- oder rechtlich entscheiden laffen follen. Bndt damit fogar der Zundel oder Anlag zum Rrieg aus dem 30 Weg geraumbt wurde, Nam sublata causa tollitur effectus, haben fie auch denen vornembsten Brfachen, fo den Rrieg er= wechen möchten, vorgesehen, undt darumben in denen Bundten verordnet, daß einem jeden Orth oder Endtanich. Standt feine Freiheit, Recht undt quete Gewonheiten 2c. ungetrüebt gelaffen undt keine Repressalien gebraucht werden sollen. Item daß under denen Orthen der Endtgnoßschafft freier, feiler Rauff gehalten, vndt kein Orth über das alte harkommen mit Böhlen beschwert werden solle. Budt weilen nun von denen ersteren Ursachen vorläuffig gnuegsamb geredt worden, auffert der Reli= gion, wird von denen nachgehenderen, ale etwas von der Religion, dem freien, feilen Rauff undt denen Boblen gehandelt werden.

### Das fünfte Capitul.

Von dem Endtgnössischen Rechten, ob alle Mißhelligkheiten der Endtgnössischen Orthen oder was dem Endtgnsch.
Rechten underworffen seie.

Daß die zwüschen denen Orthen der Endtanoßschafft sich 1 erhebende Mighelligfheiten guet= oder rechtlich beigelegt werden follen, zeigen die Endtgnich. Bundt undt der Landtefriden, darvon der Bundt so die Statt Burich mit den fünff catholischen Orthen aufgericht, also redet: "Bare auch, daß wir die Borge= "nanten von Burich Stoß oder Mighellung gewunnendt ge= "meinlich mit den vorgenanten unseren Endtanoffen von Lucern "undt Bug, von Bry, von Schwent undt von Bndermalden, "oder mit ihr feinem befunder, das Gott lang wende, darumb "follen wir zu Tagen fommen auch zu dem vorgenanten Gotte= "haus ze den Ginfidlen, vndt foll die Statt Lucern oder Bug "oder die Länder gemeinlich oder ihr eins besonder, so dan "Stöß mit vne von Burich hand, zwen ehrbahr Man darzu fegen "vndt auch wir zween, vndt dieselbe vier föllen dan schweren "zu den Beiligen, die Sach undt die Stöß unverzogenlich auß= "zurichten ze Minne oder zu den Rechten, undt wie ce die "vier oder der Mehrtheil under ihnen danne ausrichtendt, das "föllend wir zu beiden Seithen ftath ban ohn alle Geuerde 2c."

Der zechen Orthen Pundt redet wie volget: "Bnd ob sich "in könfftigen Zeiten theines begebe, das Gott ewigklich wende, "daß wir die obgenandten acht Orth gemeinlich oder einich "Orth vnder vns insonders mit den vorgenandten Eydtgnossen "von Freyburg vndt von Solothurn gemeinlich oder sonderlich "einicherlei Stöß vndt Mißhell gewunnendt, darumb soll zwüschent "vns theinerlei Auffruehr fürgenomben werden, sonder sollen "wir dero zu beiderseith zu Tagen kommen, so bald der klagendt "Theil mit Potten oder mit Brieffen darumb mahnet, in die "Statt Willisaum, vndt daselbst jeder Theil zwen ehrbar Man "zu den Dingen seßen, die bei ihren Eyden, die sie darumb "zu Gott vndt den Heiligen schweren, auf Verhörung beider "Partheien die Stöß vndt Sachen zu Minne oder Recht fürders "lich ausrichten söllendt: Undt wie solches die vier oder der

"Mehrtheil under ihnen ausrichtend undt bekennendt, dabei foll "es bleiben 2c."

Wan aber die Sät. oder Schidrichter sich gleich zertheilsten, vermögen die Pündt, daß selbige einen Obman inwendig der Endtgnoßschafft erkhiesen sollen, welcher die Sachen undt Streit befürderlich entscheide.

Der Landtöfriden lauthet in seinem sechsten Articul also: "Zum sechsten, so ist zwüschendt und beiden Theilen in disem "Friden lauther abgeredt undt beschlossen, daß nun hinfür, wo "ein Theil an den anderen, es wäre eins oder mehr Orth, oder "besonder geist- oder weltliche Persohnen etwas zu sprechen an "ein anderen hätten oder in künfftigen gewunnendt, daß der "ansprächig Theil sich des Rechten benüegen lassen undt auch "sein Ansprach mit recht fürnemben undt versertigen nach Lauth "undt Sag unser geschwornen Pündten undt Brieffen, wo aber "jemand dem Rechten nit geständig sein wollte, alsdan so sol"lendt die übrigen Orth der Eydtgnoßschafft dem Rechtsbe"gehrendten zum Rechten verhelffen mit Leib undt Guet, nach
"allem ihrem Bermögen, undt unser fromben Alt-Borderen auch
"gebracht haben 2c."

Es entstehet nun die Frag, ob dan alle Mißhelligkheiten der Orthen der Endtgnoßschafft ohne Anderschied dem Endtgnsch. Rechten underworffen seien oder nit?

Darüber wird geanthworthet Rein; dan erstlich seind ver= 3 mog der Endtansch. Bundten einem jeden Orth alle feine Recht undt alte guete Gewonheiten vorbehalten undt referviert, wie aus dem Bundt, fo eine Statt Burich mit den fünff catholischen Orthen a. 1351 undt der zechen Orthen Bundt a. 1481 aufgericht, undt auch benen anderen Bundten erscheinet, die ich aber Rurge halber anzuziechen underlaffe. Der seche örtische Bundt lauthet alfo: "Darbei foll man sonderlich muffen, daß "wir eigentlich beredt undt verdingt haben gegen allen denen, "so in diefer Bundtnuß seind, daß ein jeklich Statt, jeklich "Land, jeklich Dorff, ieklich hooff, fo Jemand zugehören, der "in diefer Bundtnuß ift, bei ihro Berichten, bei ihro Freiheiten, "bei ihren Sandvestenen, bei ihren Rechten undt bei ihren gueten "Gewonheiten ganglich bleiben follen, ale fie es unghar ge"füehrt vndt bracht hand, also daß Niemand den anderen daran "frändhen noch saumen soll ohne alle Geuerde."

Der zechen Orthen Pundt redt wie folgt: "Wir obgenandten "acht Orth der Eydtgnoßschafft undt wir beid Stätt Freyburg "vndt Solothurn haben auch insonderheit zu allen Theilen "jeklich Statt undt jeklich Land under und in dieser ewigen "Pündtnuß lauther vorbehalten undt behalten und selbs vor "vorab das heil. Römische Reich, undt darzu alle undt jekliche "unser Gericht, Stattrecht undt Landrecht, Gesaß, Freiheit, "guet Gewonheit undt alt Harkommen, wie wir das von Alter "har gebracht haben, also daß wir fürbashin zu allen Theilen "unbekränckt darbei bleiben sollen."

Ich hab gesagt, es seien einem jeden Orth der Endtgnoß-schafft alle seine Recht undt alte guete Gewonheit vorbehalten, massen die Wort Freiheit, Gericht, Recht, Handtvestenen, guet Gewonheiten zc. gnuegsamb bescheinen; sodanne werden under dem Wort Freiheit alle hoche undt nidere Recht verstanden. Joan. Jacob Speidel. in specul. Jurid. verb. Frei: et liber populus definitur, qui nullius alterius potestati est subiectus, penes quem est imperium sui ipsius etc. Ein freies Bolch wird geheißen, welches seines Anderen Gwalt underworfsen ist, welches sich selbst regiert; also seine einem jeden Orth alle seine Recht in denen Endtgnossischen Pündten vorbehalten.

Man möchte disorths vorwerffen wollen, daß die Eydtgnsch. 4 Bündt vermögen, daß man einanderen in vorsallendten Strittig= kheiten des Rechten gestehen solle, machen auch kein exception daß etwas darvon ausgesch lossen sein solle, wie sich aus dem Bericht von a. 1440 erscheine, welcher heiter sage, daß man einanderen aufrecht undt schlechtlich ohne alle Fürworth, Ein= trag undt Widerred des Nechten gestehen solle.

Gleichwie ohnwidersprechlich ist, daß einem jeden Orth 5 seine Recht undt Gerechtigkheiten, auch guete Gewonheiten in den Pündten vorbehalten undt volglich von dem Rechten excipieret worden, also ist nichts daran gelegen, wan schon dieser Borbehalt undt exception dem Articul, so von dem Eydtgnsch. Rechten redt, nit gleich beigefüegt worden, sonder ist gnueg, daß der Borbehalt undt exception denen Pündten an einem

anderen Orth einverleibt seie; dan was von denen Pündten ausgenomben undt vorbehalten worden, das ist derselbigen Disposition undt Verordnung nit underworfsen; gestalten in dem Pundt, so die Eydtgnoßschafft mit dem König zu Franckeich hat, der Vorbehalt ihrer Freiheit undt Pündten 2c. auch nur bei dem End undt nit bei dem Articul des Rechten beisgesett ist; nichts destominder wird gant nit darvor gehalten, daß die Freiheit undt Souerainitet der Eydtgnoßschafft dem in selbigem Pundt enthaltenen Rechten underworfsen seie, wie sie dan auch demselbigen nit underworfsen ist.

Undt ob gleichwohl der Bericht von a. 1440 saget: "Darumb "follend ihnen (das ift denen von Schwent) die Genambten "von Zurich Recht vmb Recht vmb alle Sachen halten nach "ihrer beider geschwornen Bundten sag zc. undt also Schweng "benen von Zürich," so verstehet sich solches anders nit als auf die Sachen, fo lauth Bundten dem Rechten underworffen, gemeß der Worten, nach ihrer beider geschwornen Bundten fag, undt nit auf die, fo frafft der Bundten von bem Endtgnich. Rechten ausgenomben undt vorbehalten feind; wan aber alle Recht undt guete Gewonheiten eines jeden Lobl. Orthe Besag der Endtgnich. Bundten von dem Endtausch. Rechten ausgenomben undt vorbehalten feind, fo mögen die obangezogne Wort des offtberüchrten Berichts von a. 1440 nit auf die Recht undt quete Gewonheiten der Lobl. Orthen gezogen werden; weilen derfelbige benen Endtgnich. Bundten fein einigen Nachtrib, Abbruch oder Berenderung bringen mag gemeß feiner eignen Worten: "Item es follend auch die borgenanten Bered-"nuffen undt Articul alle sammenthafftig undt insonders allen "Bundten der Endtgnoffen, fo vor difer Sach fament gemefen "seynd, in Bundtnuß vnschädlich und ganglich unvergriffen-"lich fein."

So bleibt vestgestellt, daß durch den gesagten Bericht der bemelte Borbehalt nit abgeenderet worden, vndt hiemit die Freiheit, Recht undt Gerechtigkheiten, Judicatur undt guete Gewonheiten der Lobl. Orthen von altem hero in denen Endtgnsch. Pündten von dem Endtgnsch. Rechten nit unders worffen sein.

Es mag auch nit vorgeworffen werden, daß damahls die 7 übrigen Orth dem Orth Schwenz darumb samenthafft wider ein Statt Zürich hilfslich beigestanden, weilen Zürich nit ohn= bedingt in das Recht stehen wollen, sonder wegen Gerechtig= sheit der Sach gemeß der Worten des Berichts: "Bndt da nit "sinden könten, da sie undt wir mit Ehren möchten absein undt "daß wir den offtgedachten unseren Endtgnossen von Schwenz "noch Gelegenheit der Sachen, als vorgemeldet staht, nit billich "hilfslich sein sollten wider die dickgenanten unser Endtgnossen "won Zürich nach derselben unser Pundtbrieffen undt auch der "Mahnung Sag 2c." Undt weilen ein Statt Zürich den Pündten nit ähnliche Bedingnussen macht, massen aus denen Worten des mehr be melten Berichts von a. 1440 flahr erscheinet:

"Bndt möchten vmb das alles weder durch Bitt noch Mah= "nungen mit den Benambten von Zürich nie zu Recht kommen "nach ihrer beider geschwornen Pundtbrieffen Lauth undt Sag; "dan mit Fürworten undt Gedingen, die aber ihnen uit eben "wärendt undt anderst, dan die Pündt weisen 2c."

Aus welchem allem ohnwidersprechlich geschlossen wird, daß 8 kein Orth der Eydtgnoßschafft umb seine Soverainitet, Hoch= vndt Oberherrlichsheit, Freiheit, Recht= vndt Grechtigsheiten, Judicatur undt guete Gewonheiten lauth Pündten dem Cydt= gnossischen Rechten underworffen seie; deswegen auch kein Orth zu verdenchen, im Fahl es diser Sachen halber von einem anderen Orth vor Recht gezogen werden wollte, wan selbiges schon darwider excipierte undt deswegen des Rechten nit ge= stehen wollte, weilen solches frafft der Pündten sich dessen be= süegter Weis weigern fan.

Es hat zwar den Schein, wan man des Rechten in den Sachen begehrt, daß es eine gant billiche Sach seie; wan man aber eine Sach vor Recht zu ziehen begehrt, welche nit darvor gehört, so ist es eine Bngerechtigkheit, weilen man dem anderen darmit an demjenigen, so ihmme von rechtswegen gebührt, Abbruch oder Hinderung zu thuen suechet, dan wan man einen bei seinem Rechten bleiben lassen wollte, würde man nit zu Rechten begehren.

Es fragt fich aber, was es fur eine Beschaffenheit habe 9

mit denen der Souerainitet Hoch. vndt Oberherrligkheit oder Judicatur anhängigen Sachen undt Rechten, derentwegen die Orth der Eydtgnoßschafft sich in denen Pündten oder anderen Tractaten gegen ein anderen verbunden haben, ob selbige dem Eydtgnsch. Rechten auch underworffen oder nit? wan derentwegen Streit under zwei oder mehr Orthen der Eydtgnoßschafft sich erhebte; zum Exempel: Ein Souerain mag die Zöhl steigeren undt an ein ander Orth versehen; dieses aber ist in denen Pündten undt anderen Tractaten verbotten, wie in dem sibendten Capitul zu sehen. Fragt sich wan ein Orth ein ander oder mehrere Orth mit Steigers oder Versehung des Johls beschwerte, ob die hierob entstende Mißhelligkheit für Eydtgnossisch Recht gehöre oder nit?

Beilen nun alle Neuwerungen undt Befchwernuffen ber Böhlen lauth Tractaten under den Endtanich. Orthen verbotten, solches auch durch eine vralte beständige Gewohnheit approbiert ift undt hiermit explicite undt implicite in denen Bundten fun-10 diert, so mag tein Orth der Endtgnoßschafft die Bohl weder steigeren noch verseten, obschon einem jeden Orth in denen Bundten feine Freiheit, Recht undt Gerechtigfheiten, Judicatur undt quete Bewonheiten vorbehalten feind. Die Brfach ift, weilen die Orth der Endtgnoßschafft fich hierzu durch Bundt undt Bertrag verbunden haben, welche ein Souergin eben fowohl schuldig zu halten, als ein Particular= Persohn, Bened. Carpz. in leg. reg. c. 3. Sect. 14. n. 14 et c. 12. Sect. 1, n. 35. 11 undt wan fich deswegen Migverständtnug zwuschen zwei oder mehr Orthen erhebte, so gehört folche nit für Endtgnossisch Recht, fonder die überge Orth alle feind lauth des acht örthi= fchen Bundte fculdig ein folch betrengtes Orth bei den Bund. ten, seinem Rechten oder queten Bewonheit zu schüten, zu schirmen undt zu handhaben:

"Damit dan solches fürkommen, undt unser aller ewige "geschwornen Pündte fräfftigklich beschirmt werden zc. da söllendt "undt wöllendt wir übergen Orth alle gemeinlich dasselbe Orth "undt die seinen zc. ungehindert aller Sach mit gueten Treuwen "schirmen, schüßen undt handhaben, ohne alle Geuerde." Also haben gethan die übergen Orth gegen denen Orthen Schwens

vndt Glarus, vndt selbige deswegen nit vor Recht gewisen, sonder selbige bei der alten gueten Gewonheit geschirmet vndt gehandthabet, frafft der volgendten Worten des Berichts von a. 1440: "Also daß die obgenannten von Schwenz vndt von "Glarus vndt die ihren darvon geben vndt bezahlen, Jöhl, "Gleith, vndt Ime oder Ambgelt, als das von Alter harkommen "ist, ohne alle andere Neuwerungen, Aufsät, oder Beschweh"rungen 2c."

Es erhebt sich noch ein andere Frag, ob namblich eine 12 Sach, welche recht: oder guetlich oder durch Verträg entscheis den undt ausgesprochen ist, dem Endtgnsch. Nechten undersworffen seie?

Es wird geanthworthet nein, aus volgenden Gründen; 13 erstlich aus dem gemeinen Rechten Transacta quippe et conclusa in deliberationem denuo vocari nec juris ratio, nec mos patrius patitur, Bened. Carpz. in leg. reg. c. 10. Sect. 8. n. 6. dan die vertragne undt beschlossne Sachen widerumb in Beratschlagung zu ziehen, weder die Eigenschafft des Rechten noch des Batterlandts Gebrauch undt Bebung zulasset.

Item Sententia contra rem iudicatam est ipso iure nulla, 14 in additam. Specul. Jurid. Speidel. verb. Res iudicata. Ein Brtheil wider ein gevrtheilte oder ausgesprochne Sach ist von rechtswegen selbsten nichtig. Berstehet sich, wan die erste Brethel kein offenbahre Ungerechtigkheit in sich haltet, vndt darvon nit appellieret werden kan für ein höcheren Richter.

2. Aus dem Berglich von 1440. Dan daraus ist gant flahr daß ein Statt Zürich vndt die Orth Schwenz undt Glarus wegen des freien Handel undt Wandels nit vor Recht gewisen worden, sonder Schwenz undt Glarus bei dem freien Handel undt Wandel als einer uralten Gewonheit undt deswegen in denen Pündten schon ausgemachten undt vertragnen Sach von übrigen Orthen manuteniert undt beschirmet worden, wie der vierte undt fünfste Articul des besagten Vertrags austruchenslich anzeigen:

"Item es ist auch beredt, daß die obgenandten von Zürich "den vilgenambten von Schwent undt Glarus undt allen ihren "Landtleüthen, so zu ihnen gehörendt, des Reichs Straßen undt

"Märcht allenthalben gänglich aufthuen undt offen laffen "follendt, also daß man ihnen undt ihren Landtleuthen, so zu "ihnen gehörendt, des Reichs Straffen undt Marcht allenthalb "ganglich aufthuen undt offen laffen folle, also daß man ihnen "vndt ihren Landleuthen allerley Rauff undt Rauffmanschafft "zu ihnen undt von Ihnen füehren möge, fie füehrendte oder "ander Leuth, nun undt ju ewigen Zeiten freilich undt fridlich "durch ihr Statt, Land undt Gebiet ohne alle Sindernuß, Gin-"trag undt Geferde; also daß die obgenandten von Schwent "vndt von Glarus undt die ihren daruon geben undt bezahlen "Böhl, Gleid, Ime- oder Bmbgelt, ale das von Alter harfommen "ift, ohne alle andere Neuwerungen, Auffag oder Beschwerungen, "besgleichen follen die von Schwent undt von Glarus denen "von Zürich auch thuen ganglich ohne alle Geferde; doch ift "benen von Burich vorbehalten, daß fie durch ihr Statt nit "gebunden fein follen feinen frombden Wein laffen gegande, "ban allein Elfaffer, Brenggaumer undt Beltichen Bein, aber "fonst allenthalben vfferhalb ihr Statt follen fie ihnen allen "Rauff laffen gabn, inmaffen ale vorftabt.

"Item aber vmb all ander Keuff, so die von Schwens "vndt Glarus auch ihr Landtleuth vndt die ihren alle in der "Statt Zürich Landen oder Gebieten thuendt, oder die von "Zürich vndt die ihren in der von Schwens vndt Glarus "vndt der ihren Landen vndt Gebieten thuendt, söllendt sie zu "beider Seith ein anderen geben vndt volgen lassen; inmassen "als das von Alter har ihr Borderen, ehe sich die Stöß erhueben, "einanderen gethan hand, alles freündtlichen vndt ohn alle "Geferde."

3. Aus der Absurditet, so erfolgete, wan solche vertragne oder ausgesprochne Sachen widerumb disputiert undt berechstiget werden möchten; dan wan solches beschechen möchte, so wären hiemit die Sachen niemahlen ausgemacht, kein End der Streittigkheiten, welches dan ein Brsach wäre, daß niemand einichen Vertrag mehr machen oder die Sachen güets oder rechtlich überlassen wurde, weilen man sich daran nit allein nit halten, sonder alle Sicherheit der Tractaten aufgehebt wäre, undt ein jeder auf dise Manier von einer Sach getriben oder

stillgestellt werden fonte, welche er lauth guet - oder rechtlichen Spruche oder Bertrage ichon lange Jahr beseffen hatte, welches nothwendigerweis die Einigfheit der Orthen zerftöhren undt betrüeben mueste; Nam rei iudicatæ standum est, unusque iudicati finis sufficit, ne aliter modus litium multiplicatus summam atque inexplicabilem faciat difficultatem, l. singulis. 6 ff. de except, rei iudicatæ, Struvius de Judiciis cap. 9. n. 7.

Es möchte eingeworffen werden, der Landtsfriden, wie oben zu sechen, weise ohne alle Ausnamb alle Unsprachen vor das Endtansch. Recht; also gehören auch lauth desselbigen die vertragne, recht= oder guetlich ausgesprochne Sachen, man berent= wegen fich Streit erhebte, vor das Endtansch. Recht.

In denen Endignich. Bundten feind die Sandveftenen 16 undt Recht eines jeden Löbl. Orths von dem Endtansch. Rech= ten ausgenomben undt vorbebalten, so seind aber die Sand= vestenen anders nichts als alle authentische brieffliche Documenta, undt alle durch Sprüch undt Verträg erhaltene Sachen seind Recht; also seind die vertragne undt ausgesprochne Sachen in denen Endtgnich. Bundten von dem Endtgnich. Rechten ausgenomben undt vorbehalten, gehören auch hiemit nit für Endtgnich. Recht, undt volglich verstehet sich der 6. Articul des Landtefridens allein auf die Sachen, fo in denen Endtansch. Bundten von dem Endtgnich. Rechten nit ausgenomben, welches dan der gedachte 6. Articul tie Landtefridens felbsten bestättet undt verificiert, weilen derfelbige des Endtansch. Rechtens halber anders nichts verordnet, als mas die Bundt einhalten, ja flahr befilcht die Sache nach Einhalt der Bündten zu rechtfertigen frafft deffen eignen undt deutlichen Worten : "Bndt auch fein "Unsprach mit Recht fürnemben undt verfertigen nach lauth vndt Sag vnser geschwornen Bundten undt Brieffen zc."

Undt was noch mehr ift, so erweiset der Landtsfriden heiter, 17 daß die Lobl. Orth durch den Landtsfriden denen Pündten nichts zu praiudicieren oder das Grinafte abzuendern begehrt, weilen beide Theil denselbigen ohne einige Ausnamb oder Bedingnuß zu halten treulich versprochen haben, undt man auf ein Zeit nit hat wöllen konnen Die Bundt treulich halten, vndt etwas darin abenderen. Also lauthet der dritte Articul des

Landtefridene: "Bum Dritten, so sollendt undt wollendt wir "von Zurich die geschworne Bundt vndt Brieff, undt alles das, "fo von unseren fromben Borderen an une gewachsen undt von "Alter harkommen, ganglich ohne arguieren an unferen Epdt-"gnoffen den fünff Orthen treulich halten, vndt fie darbei blei. "ben laffen, wie unfer Borderen auch gethan. Sinwiderumb "fo wollendt auch wir von denen fünf Orthen die geschwornen "Bundt undt Brieff an unseren Endtgnoffen von Burich auch "treuwlich halten, wie von Alter harfommen ift." Alfo weilen die vertragne, recht= undt guetlich ausgesprochne Sachen in denen Epdtansch. Bündten von dem Epdtansch. Rechten vorbehalten vndt ausgenomben, die Bundt auch ohne einigen Abbruch oder Enderung durch den Landtsfriden bestättiget worden, so bleibt vestgestellt, daß auch lauth des 6. Articule des Landtefridens Die Recht, vertragne, guet= oder rechtlich ausgesprochne Sachen der Lobl. Orthen nit mehr vor Recht gehören.

Ginwurff; Es seyen in denen Pündten nur diejenige Handvestenen undt Necht vorbehalten worden, welche die Orth bei Aufrichtung der Pündten schon gehabt haben, gemeß der Worten, als sie es unthar gefüehrt undt bracht hand, und also seien die hernach gemachte Verträg, guet undt rechtliche Sprüch nit darinn begriffen.

Obichon Bertrag oder Spruch nach denen Endtanich. Bundten 19 gemacht worden, so hat es doch nichts zu bedeuten, ban nit allein die Sandvestenen oder brieffliche Documenta, sondern der löbl. Orthen Recht felbften in denen Bundten vorbehalten feind: undt weilen einem jeden Lobl. Orth seine Recht undt Gerechtigkheiten in denen letften gemeinen Endtgnich. Bundtnuffen vorbehalten undt von dem endtanössischen Rechten ausgenomben worden, die Orth der Endtanofichafft aber vor undt bei Aufrichtung der letsteren endtansch. Bundten schon alle diejenige Recht gehabt haben, welche fie dermablen haben, vfferdt dem Rechten der anderen Religion, welche erft darnach berfür tommen, fo volget, daß hiemit alle Recht undt Grechtigkheiten der Orthen frafft ihrer Bundten von denen Endtanich. Rechten eximiert undt ausgenomben feien, undt volglich weder lauth Bundten noch Landtefridens demfelbigen underworffen feien.

Solches bestätiget der 1656 Fridensschluß in seinem Ends 20 Articul, welcher all Recht undt Grechtigsheiten, Berträg undt guete Gewonheiten von der Verordnung dises Fridens eximiert undt ausnimbt undt volglich auch von dem darin begriffnen Epdtgnsch. Rechten; also lautet derselbige:

"Budt dieweil endtlich difer Frid in oberleutherten Buncten " undt Articlen von denen Partenen allerseithf auf Interposition "der ohnintereffierten Schid = Orthen allein aus Liebe undt Be-"gird zur Ruhe undt Wolftand des werthen Baterlandts alfo "eingegangen undt beschloffen worden, also ist auch abgeredt "vndt heiter versechen, daß solche im übrigen feinen Orth der "Endtgnoßschafft an feiner Religion, Frey- vndt Sochheit, "Recht undt Gerechtigfheit, Judicatur, geschwornen Bundten, "Landtefriden, Mehrem, fo weit fich das erftrect, Sagungen, "alten Breuchen undt Sarfommen, Burg- undt Landt-Rechten, "authentischen Abscheiden undt Berträgen, in specie des recht= "lichen Austrags halb denen fünff Lobl. Orthen an ihren under "fich felbsten habenden Berkommnuffen, wie auch anderen "Stätten an ihren sonderbahren Burgrechten, Abscheiden undt " Verträgen fein præiudiz noch Abbruch gebehren, auch fonsten "in fein Consequenz oder Nachvolg gezogen werden folle."

Wan nun frafft diser Worten allen authentischen Verträgvndt Rechten, Abscheiden, alten Breüch- vndt Harkommen durch disen 1656 sten Fridenschluß kein præiudiz noch Abbruch beschechen, vnot in kein Consequenz oder Nachfolg gezogen werden solle, so seind hiemit die vertragne recht- oder güetlich ausgesprochne Sachen der Disposition dises Fridenschlusses, vnot volglich dem darin enthaltenen Rechten auch nit vnderworfsen. Undt ist insonderheit zu beobachten, daß gesagt wird, in specie des rechtlichen Austrags halb den fünff Lobl. Orthen an ihren under sich selbst habenden Verkumnussen.

Es ist eine vnlaugbahre Warheit, daß die vnder denen fünff fathl. Orthen entstehende Mißhelligsheiten dem in disem Fridensschluß versechnen Eydtgnsch. Rechten nit vnderworffen, als daß hierwider das geringste nit prätendiret worden.

Wan dan disc dem in discm Friden enthaltenen Eydtgusch. Rechten nit underworffen, so volget, daß die vertragne recht=

oder gütlich ausgesprochne Sachen demselbigen auch nit vnderworffen, weilen die Recht- vndt Gerechtigsheiten, authentische Verträg vndt Abscheid, alte Brüch vndt Harkommen gleich wie der fünff kathl. Orthen Verkommnussen von dem darinnen versechenen Rechten vorbehalten vndt ausgenomben worden seind, vndt hiemit des ein vndt anderen ein gleiche ratio oder Vrsach ist, wo aber eine gleiche ratio oder Vrsach ist, da ist auch ein gleiches Recht.

Es erhebt sich ein Frag oder Einwurff, warumb dan der Articul des 1656 sten Fridens flahr melde, daß die Streitige kheiten zwüschen denen Orthen vmb Herrschafft, Landt-Marchen, Lehenschafften, Wohn, Weyd, Fischenken, Allmenden, Zöhlen, Gleith, Gricht, Freffel, Bueßen, Forstrecht, Hagen, Jagen vndt dergleichen 2c. durch das unparteische Recht zu gleichen Sätzen entscheiden werden sollen, also müessen nit alle Recht der Orthen von dem Eydtgnsch. Rechten ausgenomben sein.

Es fragt sich, ob bei Aufrichtung des 1656sten Fridens ein einig Orth der Eydtgnoßschafft die Meinung gehabt, ein einig Stücklin seines Landts oder Gebiets oder ein einiges Recht, so es über ein-, zwei- oder dreihundert Jahr in Bestung gehabt, geübt oder authentische Brieff undt Sigill darumb auflegen kan, in Streit zu setzen, undt einem frömbden Richter ab- oder zuzesprechen zu überlassen.

Gleichwie nun solches weder zu vermuthen noch zu glauben, also beweiset der vierte Articul des 1656sten Fridens selbsten, daß die Lobl. Orth diese Meinung bei Aufrichtung des gesagten Fridens nit gehabt, gemeß volgender seiner Worten: "vndt ein "Jedes insonderheit in seinen eignen Landen undt Gebieten ben "seiner Religion undt Soverainitet oder hocher Ober-Bndt "Herrlichkeit undt Judicatur ohnangesochten, ruhig undt untur- "biret verbleiben."

Wan nun ein jedes Orth alle Jurisdiction vndt Judicatur in seinem eignen Land vndt Gebiet hat, vndt selbige vermög angezogner Worten deß 1656sten Fridens ihmme vnangesochten, ruhig vndt vnturbiert verbleiben solle, wie haben dan die Orth der Epdtgnoßschafft solche lauth dises angezognen Articuls einem frömbden Richter übergeben können.

Eintweders seind eines Orths eigne Land oder Recht dem Streit, Disputation Rechten undt dem Ausspruch eines frömbs den Richters frafft des 1656 sten Fridens underworffen oder nit? Sind solche dem Streit, Disputation Rechten undt Ausspruch eines frömbden Richters underworffen, so widerspricht der ansgezogne Articul ihm selbsten undt ist hiemit von rechtswegen unverbindtlich.

Sind aber eines jeden Orths eigne Landt vndt Lüth dem Streit, Disputation Rechten vndt Ausspruch eines frömbden Richters nit vnderworffen, wie sie lauth Pündten vndt des Landsfridens, auch des 1656sten Fridens selbst dem nit vndersworffen seind, so verstehen sich die obangezognen Wort des 24 vierten Articuls des 1656sten Fridens allein auf diejenige Sachen, welche von dem ein noch andern Theil weder durch die Besitzung noch Uebung, Exempel Marchen, noch Sigill vndt Brieff bescheint werden können, daß sie ihme gehören, undt volgslich allein auf solche Sachen, welche im Zweisel vndt man warhafftig nit weist, wem solche gebühren.

Endtlichen erforderen die Endtgnsch. Pündt, daß wan man etwas darin enderen will, daß solches mit gesambtem Rath undt Einwilligung der Verpündten beschächen solle gemeß derselben eignen Worten, also lauthet der Pundt so Zürich mit den fünff fathl. Orthen Ao. 1352 aufgericht:

"Wir haben auch einmüetigklich mit gueter Borbetrachs"tung vnß selber vorbehebt vndt behalten, ob wir durch vnseren
"gemeinen Ruß vndt Nothursst keiner Ding einhelligklich mit
"einanderen nun oder hienach je mehr ze Rath wurdend, an"derst dan in diser Pündtnusse ietz verschriben vndt beredt ist,
"es seie zu minderen oder ze mehren, daß wir das alle mit
"einanderen wohl thuen mögen vndt Gewalt haben söllen, wie
"wir alle, die in diser Pündtnuß dan sennd einhelliglich ze
"Rath werdend vndt überein kommend, daß vnß nut vndt
"füeglich duncke ohn alle Geserde."

Der Pundt, so ein Stadt Bern mit den drei Waldstädten Ao. 1353 aufgericht, redt wie volget. "Wir haben auch eins "helligklich mit gueter Vorbetrachtung vns selber vorbehebt "vndt behalten, ob wir durch vnseren gemeinen Nut vndt

"Nothurfft keiner Ding einhelligklich mit einandern nun oder "hienach jemehr zu Rath wurdend, anders dan in diser Pündts "nuß ich verschriben undt beredt ist, es wäre zu minderen oder "ze mehren, daß wir das all mit einanderen wohl thuen mös "gend undt Gwalt haben söllend; wan wir sin all die in diser "Pündtnuß seind einhelligklich ze Rath werdend undt übereins "kommend, daß uns nugs undt füeglich dunckt ohn alle Geserbe."

Der zechen Orthen Pundt de Ao. 1481 meldet wie volget: "Bndt in disen Dingen allen haben wir zu beider Seithen abs "gescheiden vndt under vns eigentlich beschlossen, ob wir zu "beider Seith über kurt oder lang zu Rut undt Guet uns "allen einhellig undt gemeincklich zu rath wurdend in diser "Bündtnuß etwas ze mehren, ze minderen oder ze enderen, daß "wir solches wohl thuen mögen einhelliglich nach unserem Ges"fallen." Eines gleichen Inhalts seind auch die übrige Pündt, welche ich Kürte halber dis Orths auslasse.

25

Aus denen Worten angefüchrter Pündten ist am hellen Tagliecht undt gang unwidersprechlich wahr, daß in denen gesschwornen Pündten nichts abgeenderet werden mag, es werde dan under den gesambten Eydtgnsch, verpünten Orthen gehandlet undt geratschlaget, was undt worumb man etwas in denen Eydtgnsch. Pündten abenderen wolle, undt daß dessen alle Berpündte, keiner ausgenomben, zufriden seie, versteht sich, kein Orth nit auf jeden Particularen derselbigen. Nun aber ist bei Aufrichtung des 1656 sten Fridens lauth desselbigen Acta undt Schriften under denen gesambten verpündten Orthen das gestingste nit gehandlet worden, daß man etwas in denen geschwornen Eydtgnsch. Pündten abenderen, vermehren oder versminderen wolle; gestalten dan auch kein einiger Gesandter von den Lobl. kathl. Orthen hierzu das gringste nit beselchet gewesen.

Bum anderen erforderen die Pündt, daß dasjenige, was man in selbigen abenderen will, denen verpündten Orthen nutslich vndt nothürfftig seie. Wie fan aber nutslich sein, daß die vertragne recht= oder güetlich ausgesprochne Sachen wieder disputiert, vor Recht gezogen undt darüber wieder abgesprochen werden möge, welches nothwendig undt ohnentbährlich die Streistigsheiten vermehren müeste, so sonsten lauth Pündten nit ges

schechen, sonder ein jedes Orth bei seinen Handvestenen, Rechten, authentischen Brieffen undt Gewarsammenen treülich geschirmbt werden solle.

Wie kan denen verpündten Orthen nutlich sein, daß sie ihre Judicatur, welche sonsten lauth Pündten niemand dan einem jeden Orth allein in seinem eignen Land gebührt, einem frömbden Richter übergeben solten.

Wie kan eine solche neuwe Verordnung denen verpündten Orthen nuplich sein, welche alle alte rechtmessige Verträg, güetsundt rechtliche Sprüch, rechtmessige Besitzung undt llebung versnichten, ausheben oder wenigst in ein Stillstand setzen (wie dan eben in dem rechtlichen Ausspruch der in zween gleiche Theil zerfallen Säpen über die zwanzig Punkten bis dahin unerörtheret hangen verbleiben), ja alle Sicherheit der Sachen ausheben kan, daß keiner sagen mag, dieses ist mein eigen Guet, weilen er nit weist, wan mans ihm disputieren undt zus oder absprechen wird, welches die Pündt nit verordnen, sonder ein jedes Orth bei Sigill undt Brieffen, Rechten undt gueten Geswonheiten zu schirmen besehlen.

Wie kan dan eine nit allein nit nüpliche, sonder höchst schädliche Verordnung nothurfftig fein?

Drittens wird zu einer gültigen Abenderung der Pündten erforderet, daß die verpündte Orth sammentlich zufriden seien, darumb werden verstanden nit allein die Räth, sonder auch die Burger undt Landtleüth der Orthen sammenthaft, wie solches der Eingang aller Pündten anzeiget undt befräfftiget; nun aber haben den 1656 sten Friden nit die gemeine Landtleüth aller katholischen Orthen guotgeheissen, insonderheit die Abenderung der Pündten, von welcher ihnen gleichwie denen Räthen das geringste nit bekannt gewesen.

Wan nun bei Aufrichtung des 1656 sten Fridens under denen gesambten Lobl. Orthen nichts von Abenderung der Pündten gehandlet worden; der vierte Articul undt die darin begriffne Abenderung des Eydtgnsch. Rechtens denen Lobl. Orsthen nit allein nit nutlich, sondern höchst schädlich undt deßswegen nit nothürfftig undt endtlich nit von gesambten Landtsleuthen aller fathl. Orthen guetgeheissen worden, so volget, daß 26

31

der 1656ste Friden, so fehr selbiger denen Endtgnsch. Bündten einichen Abbruch oder Berenderung bringet, gang vnfräfftig, vngültig und unverbindlich seie, weilen solche Abenderung wider den flahren Inhalt der Pündten beschen, welche eben in disem 27 angezognen Friden bestermassen reserviret seind. Undt bleibt hiemit aufrecht undt vest gestelt, daß die zwüschen denen Orthen der Endtgnoßschafft vertragne, güets oder rechtlich ausgesprochne Sachen dem in dem 1656sten Friden versechnen Endtgnsch. Rechten nit underworffen seien.

Ginwurff: Omnis conventio tacitam hanc recipit clausulam: si res in eodem statu permanet: arg. leg. sin. sf. qui satisd. cogant. l. ult. sf. ad. municip. Ein jeder Vertrag empfangt disen stillschweigenden Schluß oder Vorbehalt, wan die Sach in ihrem Stand verbleibt; nun aber hat sich seith Aufrichtung der Pündten die Religion in etwelchen Orthen der Endtgnoßschafft geenderet, also seind dieselbige Orth, so den Glauben verenderet, die Pündt nit zu halten schuldig.

Unthworth: ein Stadt Zürich hat, nachdem sie die Relisgion abgeenderet, die Endtgnsch. Pündt zu halten versprochen, wie der Landtsfriden klahr anzeiget:

"Jum dritten so söllendt undt wöllendt wir von Zürich "die geschworne Pündt undt Brieff undt alles das, so von "unseren fromben Vorderen an uns gewachsen undt von Alter "harkommen, gäntlich ohn alles arguieren an unseren Eydt= "gnossen den fünff kathl. Orthen treülich halten undt darben "bleiben lassen, wie unser Vorderen auch gethan haben."

So seind auch die Pündt von allen kathl. Orthen in dem 1656sten Friden reserviert undt seithar lauth verschidenen Absscheiden einanderen zu halten versprochen worden: also daß diser Einwurff kein Platz hat undt die gesambte Lobl. Orth solche zu halten schuldig undt verbunden seind.

20 Anderer Einwurff: das in dem 1656sten Friden enthaltene Recht hat gleich darnach durch einen authentischen Act seine Würckung erlanget, dardurch solches gesagte Recht guet geheissen worden, vndt folglich mögen die Eydtgnsch. Pündt den 1656sten Friden nit invalidieren oder entfräfften.

Unthworth: die in mehr gesagtem 1656 ften Friden be-

griffne Abenderung des in benen geschwornen Bundten versechnen Rechtens ist wider die geschworne Bundt undt derselben austruckhenliche Berordnung, wie vorhar erwisen worden, undt volglich wider die Gesatz geschechen (welches sich mit difem Einwurff nit auslöschen laffet, quia factum infectum fieri nequit), weilen die Berträg under den Bertragenden Gesatz geheissen werden, l. leg. 10 c. de pact. l. 1 § si conveni 6 ff. depos. contractus ex conventione legem accipere dignoscuntur c. contractus 85 de reg. jur. in 6 quæ autem contra legem fiunt, pro infectis habentur. in l. habemus § sane 1 junct. 32 auth, præterea, Cod. de sacros, Eccles. Bas aber wider die Befat beschicht, das ift nichtig undt ungültig. Pacta enim, 33 quæ contra leges et bonos mores fiunt, indubitati juris est, vim nullam habere, ut videndum in l. pacta. 6 C. de pact. Dan die Verträg, welche wider die Gesatz undt quete Sitten gemacht worden, haben vermög der unzweifenlichen Rechten feine Arafft. Also weilen der erfolgte Act sowohl wider die geschworne Bundt undt Befat lauffet, ale der 1656 fte Friden diefahle sclbsten, so ift derselbige biemit auch nichtig vndt ungultig, 34 causatum enim sequitur naturam suæ causæ. Menoch, de præsumpt. lib. 1 guæst. 39 n. 12. Dan die Würckhung volget der Natur ihrer Brsach undt volgentlich mag ein widerrechtlicher Uct den anderen widerrächtlichen Uct weder bestättigen noch quet machen. Deßwegen ist der 1656ste Friden, so fehr undt weit 35 er denen Endtansch. Bundten widersträbet, von rechtswegen nichtig, vngultig undt nit verbindtlich.

Es erhebt sich eine Frag, ob dan ein jeder rechtlicher Spruch 36 von der erkiesten Sätzen in Sachen, so dem Endtgnsch. in denen Bündten versechnen Rechten underworffen, von den Parthepen angenomben werden müesse?

Obwohlen der willshürlichen Schidrichtern Spruch der Re= 37 gul nach nit appelliert wird, Joan. Schneid, in Instit. Justin. lib. 4 de Act. 8 Omnium. 1 tit. 6. n. 28. in additam. Spec. Jurid. Speid. verb. res iudicatæ, so hat es doch seinen Under= scheidt. Wan der Spruch gerecht undt denen Gesatzen gemeß, soll es billich darbei sein Verbleiben haben. Wan aber der

Spruch vngrecht oder wider Pündt oder authentische Berträg gienge, so wär man nit schuldig solchen anzunemmen.

Beilen eine Brthel, so wider die Gesatz geselt wird, von Rechtswegen nit bestehen kan, sonder vngültig ist, lib. 2, tit. 27. c. 1. in l. iubemus § sane. 1. iunct. authen. præterea C. de Sacros. Beccles. Undt ein Spruch, welcher eine offentliche Bugrechtigssheit in sich haltet, man nit schuldig ist anzunemmen, sonder aufgehebt werden solle, diet. lib. 2, tit. 27, c. 9. Dahero wan wider die Pündt, Verträg oder authentische Sprüch gesprochen wird, so wird wider die Gesatz gehandlet undt folglich wan von den Sätzen also gesprochen wurde, oder der Spruch sonsten eine offentliche Ungerechtigsheit in sich hielte, so wäre solcher Spruch von rechtswegen ungültig undt die beschwährte Parth ey selbigen anzunemmen nit schuldig.

Ginwurff: die geschworne Pündt reden flahr, daß solche Sprüch gehalten undt denselben stath beschechen solle, gemeß der Worten: daß sollend wir zu beiden Seithen stets han ohn alle Geserde. Also redt der sechs Orthen Pundt, das sollend aber beid Theil steth halten. Also der Pundt so ein Stadt Bern mit den drei Waldstädten aufgericht. Undt wie solches die vier oder der mehr Theil under ihnen ausrichtend undt bekennendt, dabei soll es bleibent Also der zechen Orthen Pundt.

Unthworth: obberüchrte Wort verstehen sich auf rechtsmessige gerechte Sprüch, nit auf die, welche eine offentliche Bugerechtigsheit in sich halten, oder wider die geschworne Pündt oder authentische Verträg lauffen, dan obschon die Pündt mit Eidt verlobt seind, so mögen sie doch niemand zu einer ungerechten Sach verbinden, quia iuramentum non debet esse vinculum iniquitatis, sed tres habere comites inseparabiles, veritatem nempe iudicium et iustitiam, lib. 2, tit. 24 c. etsi 22 Christus. Weilen der Endt nit ein Band der Bosheit sein, sonder drei unabsönderliche Geserdten haben soll; namblich die Warheit, das Gericht undt die Gerechtigsheit.

23 Bndt wan schon von disen Säßen nit appelliert werden möchte, undt hiemit die Partheien von der Appellation ausgeschlossen wären, so sollend selbige doch nit verhinderet werden

wider den Richter zu agieren wegen der ungerechten Sentenz, wie Joan. Jacob Speid, in specul. jurid, verb. appellation. Undt Joan. Schneid. in instit. Justin. lib. 4 de oblig. quæ ex delicto nascuntur tit. 5, n. 11 a. aus dem geist= undt weltlichen Rech= ten probieren.

Es fragt sich, wo dan ein Orth, welches mit einem vn= 44 gerechten Spruch beschwärt were, die Sach anhängig machen möge?

Der acht örtische Pundt löst die Frag auf, dan derselbige 45 fagt austructenlich, "wan jemand dem anderen das Geinig zu "nemmen, theinerlei Schadens oder Berluftens jo thuen fich "understehen würde, da söllendt undt wöllendt wir übrigen "Orth alle gemeinlich daffelbe Orth undt die Seinen vor folcher "Gwaltsambi undt Ueberpracht ungehinderet aller Sach mit guc-"ten Treuwen schirmen, schützen undt handhaben ohn alle "Geverde." Also mag ein folch beschwerdtes Orth die Sach bei denen ohninteressierdten Orthen anhängig machen, als welche das beträngte Orth lauth des achtörthischen Bundtes zu schüten undt zu handhaben verbunden seind. Ich hab gesagt bei denen übrigen ohnintereffierten Orthen, weilen difer achtörtis sche Pundt alle Orth der Endtanofichafft verbindet, wie in nachvolgendem 10. cap. n. 24 zu fechen; ohngeacht der Baster. Schaffhauser undt Appenzeller Bundt melden, daß selbige Orth feinem Theil anhangen follen: dan erftlichen ift difer Bundt in den gemeldten Bündten vorbehalten, also daß dife jenem nichts schaden mögen; sodan reden dise drei Pündt nichts von gegenwerdigem Fahl, sonder von einem anderen, man namblichen zwei oder mehr Orth der Endtgnoßschafft in friegliche Aufruchr gegen einanderen geriethen, daß dan dife drei Orth feinem Theil anhangen, jedoch aber ihre Vermitlung vorfheren mogen, wie in gefagtem 10, cap. n. 26 zu vernemben; deswegen nit auf disen Kahl gezogen werden kan, weilen von einer ungleichen Sach zu der anderen ungleichen kein Consequenz gemacht wer= den mag. 1. fin. ff. de calumn. 1. 12 et 52 in princip. de acquir. possess, et positio unius est exclusio alterius, l. hæc verba. 124 ff. de verb. signif. Bmb so vil mehrers weilen niemand mit Grund widersprechen fan, daß dife drei Orth gemeß ihrer

Bündten nit sowohl als die acht Orth verbunden seien, ein wider Recht beträngtes Orth auf dessen Unrueffen oder Mahenung zu schützen vndt zu schirmen, vorbehalten wie angedeütet wan man gegen einanderen in die Waffen geriethe.

46 Hinderet nichts wan schon eingeworffen werden wollte, daß der Soverain kein anderen Richter erkenne.

Dan erstens seind die Sätz oder Scheidrichter nit Soverain; weilen ihr Gwalt nit ewig ist, dan wer Soverain sein will, dessen Gwalt much ewig sein; Bened. Carpz. in leg. Reg. cap. 13 Sect. 2 n. 10. Joan. Bodin. lib. 1 de Repub. cap. 8. fol. 123.

Bum anderen hat diser Einwurff kein Plat, obschon solche Sät Soverain wären, wan die Verträg anderst verordnen, weilen der Soverain die Verträg sowohl schuldig ist zu halten als ein Privatpersohn: Nun aber verordnet der achtörtische Pundt, daß die überige Orth gemeinlich dasjenige Orth schüßen, schirmen undt handthaben sollen, demme das Seinig genomben, einicherlei Schadens oder Verlustes zugefüegt werde; wan aber einem Orth durch ein offentlich ungerechte Vrthel sein Sach aberfent wird, so wird jhmme das seinig genomben, Schaden undt Verlust zugefüegt; deswegen seind lauth des achtörthischen Pundts undt anderer Pündten die überigen Orth gemeinlich verbunden ein solch beschwertes Orth bei dem Seinigen ungeshindert aller Sach zu schirmen, zu schüßen undt zu handhaben.

Ge möchte gesagt werden: der acht Orthen Pundt rede, wan solche Sachen eigens Gwalts beschechen; wan jemand etwas durch die Sätz abgesprochen wurde, so werde jhme nichts eigens Gwalts genomben, Schaden oder Berlust zugefüegt, also seien dißsahls die Orth der Cydtgnoßschafft nit verbunden, dasselbige zu schirmen undt zu schützen, sondern es habe bei dem Spruch zu verbleiben.

Wan die Sät die Schranchen der Gerechtigkheit nit übersschreiten, sonder erkennen, was das Recht ausweist undt jhnen jhr Gwalt zugibt, so wird niemand eigens Gwalts etwas besnomben, Schaden oder Verlust zugefüegt. Wan die Sät aber die Gerechtigkheit beiseiths setzen undt einen Spruch wider die Eydtgnsch. Pündt, authentische Verträg, Recht oder Villichkheit ausfällen, so handlen sie eigens Gwalts, deßwegen das geists

vndt weltliche Recht faget, quod talis judex litem suam faciat, vndt schuldig seie die Parth schadlos zu machen, wie ermelter Speidel verb. Appellation, vndt Joan. Schneid an citiertem Orth beweisen, vndt volglich seind die übrige Orth der Endtgnoß-schafft verbunden ein mit einer solchen Brthel beschwertes Orth bei seinem Rechten vngehinderet aller Sach zu schirmen, zu schüßen vndt zu handthaben.

Weilen nun die Lobl. Orth lauth Pündten undt des Landts 51 Fridens schuldig dem Recht begehrendten Orth zu dem Rechten zu verhelffen, wird gefragt, wan ein Orth des Eydtgusch. Rech= ten nit gestehen wolte, in Sachen, welche demselbigen under= worffen, ob dan die überige Orth das Recht verweigerendte Orth gleich mit Krieg zu dem Rechten anhalten mögen?

Es wird geantwortet Nein, weilen solches weder die Pündt 52 noch ter Landtsfriden reden, sonder die überigen Orth sollen zuvor alle andere Mittel vorwenden, ehe vndt beuor sie die Wassen ergreissen, Gestalten sowohl die Theologi als Nechtsegelehrte lehren, daß man zu den Wassen nit eilen, sonder zuvor alle andern Mittel vor die Hand nemmen solle, ehe man Krieg anhebe, also daß kein ander Mittel mehr überig als die Wassen, vndt hiemit zu dem Krieg benöthiget seie; nam bellum debet esse necessitatis, und wie der H. Augustinus lehret, tom. 4. lib. 6 super Josue quæst. 10, dan der Krieg soll aus Noth beschehen: Gestalten die in Gott ruhendte Vorsahrer auch gepflogen vndt alles vorgekhert haben, ehe sie die Wassen ersgriffen, inmassen die Endtznsch. Cronicken gnuegsamb bescheinen vndt anzeigen.

Wan aber alle andere Mittel freundt= vndt ernstliche nit 53 erschiessen wolten oder ein solches Orth sich wider das andere in die Wassen zu stellen begünte, möchten die überige Orth alsdan die Wassen vor die Hand nemmen (wan die Sach wich=tig vndt gnuegsamb ist, dan ohne gnuegsambe vndt gerechte Brsach soll kein Krieg angehebt werden, wie cap. 4 angezeigt worden), damit denen Pündt stath geleistet vndt nach Anleitung derselbigen dem Rechtbegehrendten zu dem Recht verhulffen werde, gemeß des achtörtischen Pundts: "vngehinderet aller Sach mit "gueten Treüwen schirmen, schüpen vndt handthaben ohn alle

"Geverde." Undt des sechsten Articuls des Landtsfridens: "als"dan sollen die übergen Orth der Eydtgnoßschafft dem Rechts"begehrenden zum Recht verhelffen mit Leib undt Guet nach
"allem jhrem Bermögen undt unsere frombe Altvorderen auch
"gebraucht habend;" dan was einem zu guetem verordnet ist,
das soll seiner Würckhung Zihl undt Endts nit ermanglen,
l. 25 ff. de leg. l. quod favore 6 C. eodem c. quod ob gratiam 61
de reg. Jur. in 6. Sodan lassen alle Recht zu Gwalt mit
Gwalt zu vertreiben, also haben alle überge Orth die Wassen
wider ein Stadt Zürich ergriffen, wie der offt berüehrte Bericht
in mehrerem anzeiget.

Ginwurff: wan denen übergen Orthen sammenthafft zuges lassen ist, ein Orth mit Wassen anzusallen, so das Recht in Sachen demselbigen underworfsen gant nit bestehen will, so ist dassenige Orth, denune das Recht verweigeret wird, auch bes süegt, dasselbig anzugreifsen; nam unaquæque pars iudicatur secundum suum totum, et quod iuris est de toto quoad totum, idem est de parte quoad partem, l. quæ de tota. 76 st. de rei vindic: dan ein jeder Theil wird geurtheilt nach seinem Ganzen, was Rechts von dem Ganzen ist, so vil das Ganze betrifft, so vil ist von dem Theil, so vil den Theil betrifft.

Mit alle Zeit ist einem jedem absonderlich erlaubt, was allen sammenthafft zugelassen ist, dan manches einer gangen Gmeind erlaubt ist, welches doch nit einem Jeden absonderlich zugelassen.

Sodan hat diser Rechtsspruch stat, wan das Gesatz oder die Berträg nichts anders verordnet haben, weilen aber lauth des achtörtischen Pundts verordnet, daß kein Orth das andere eignes Gwalts mit Krieg überziechen soll, so hat diser Rechtsspruch kein stath: wan aber die übergen Orth alle wider ein solch Recht verweigerendtes Orth ausziechen oder einem mit Krieg überzognen Orth sammenthafft zu Hilff ziechen, so gesschicht solches aus Zulassung des Gesatzes, weilen es der achtsörtische Pundt undt der 6. Articul des Landtsfridens also versordnen.

Difes aber ist nit zu dem End angesechen, daß das überjogne Orth schwerlich beschädiget oder verstöhrt werde, gemeß

der Worthen des mehrgedachten 6. Articuls des Landtsfridens, "föllendt die überigen Orth dem rechtsbegehrendten zu dem "Rechten verhelffen."

Dan obwohlen der beleidigete Fürst oder Soverain die 60 anerbotne Satisfaction von dem Feind anzunemmen nit schuldig, nach dem ein oder anderer Scharmut oder Streit vorbei gegangen, wie bei Eligio Basswo Caietanus undt Bannes lebren, fagendt, daß aledan die Feindt nit mehr im Stand feien gnueg zu thuen, sonder gnueg zu leiden, ohne daß derjenige so ein gerechten Krieg fuehre, nit ein Barth, sonder ein Richter seiner Reinden seie, so hat es doch die Orthe einen Absak, alldieweilen die überigen Orth, so wider ein soldes Orth ausgieben, lauth mehr berüchrten 6. Urt. des Landtefridens ein determinierten Gwalt undt gwuffes Bihl haben, nemblich dem Rechtsbegehrendten in Sachen dem Rechten underworffen zu dem Rechten zu verhelffen: defiwegen, man ein solches Orth fich des 61 Rechten erbietet, seind die überigen Orth schuldig mit den feind= lichen Waffen einzuhalten, also weiset der Bericht von Ao. 1440 frafft volgendten Worten: "alfo daß unfer Berren, fo da im "Feld wider fie lagen, bedeucht, daß fie fomblich Recht beuten, "daß fie darüber nit mehr zu beschädigen noch zu beleidigen " warendt." Demme ftimmet bei der Baster Bundt von Ao. 1501: Undt ob fich begebe, daß ein Stadt Bafell mit Jemand gu Unwillen fame, undt der fich Rechtens auf gemeine unfer Endt= anofischafft sambi undt sonders erbietet, so foll fich solchen Rechtens ein Stadt Bafell benüegen undt dem ftath thuen ohne weitere friegliche Uebung.

Man möchte vileicht vermeinen wollen, als wan dise ans 62 gezogne Wort des Bassischen Pundts von dem Rechtbodt redten, so vor Bewegung der Waffen beschicht; es wird aber gesagt, ohne weitere friegliche Uebung, welches Worth weitere ein schon vorgegangne friegliche Uebung anzeiget vndt hiemit sich auf den Fahl verstehet, da man die Waffen schon ergriffen: dan wan ein Orth vor Ergreiffung der Waffen des Rechten sich erbute in Sachen, so demselbigen vnderworffen, wären die überigen Orth lauth Pündten nit befüegt wider solches Orth auszuziechen, wie vorleüffig gnuegsamb bescheint worden.

#### Das fechfte Capitul.

### Bon dem Commercio oder freien faihlen Kauff.

Beilen die Sper= oder hemmung des Commercii oder freien faihlen Rauffe ein Zundell oder Unlag des Rriege ift, in magen. derjenige Rrieg, so zwuschen der Stadt Burich undt denen beiden Orthen Schwyt undt Glarus oftgemelter maffen entstanden, bescheinet; haben die Orth der Endtgnoßschafft (obwohlen 2 in denen Bündten zuerst nit explicite verordnet gewesen, daß die Orth der Endtanoßschafft einanderen freien faihlen Rauff halten sollen, sonder nur implicité under denen Worten der gueten Gewonheiten begriffen gewesen) gleich in dem ersten auf gesagten Bericht erfolgten Bundt als der zechen Orthen Bundt undt allen nachgehendteren Bundten, namblich dem Baster, Schaffhauser undt Appenzeller Pundt, auch in dem Landts-3 undt 1656sten Friden verordnet (damit difem Uebel füre könfftig vorgesechen werde), daß der freie faihle Rauff under denen Orthen der Endtgnoßschafft offen sein solle, deffen zur Prob vmb der Kürte willen ich allein der zechen Orthen Bundt undt den 1656 sten Friden anfüehre, der erstere lauthet wie volget.

"Wir hand auch in difer Pündtnuß eigentlich beredt undt "beschlossen, daß fürohin jedtweder Theil undt die Seinen dem "anderen Theil undt den Seinen güetlich undt freündtlich zu= "gahn lassen soll den faihlen Kauff." Der ander redt also: "hier= "neben der freye faihl Kauff, Handel undt Wandel aller Orthen "undt Enden geöffnet undt den Commercien= undt Kauffmann= "schafften der Lauff wie von Altershero undt disen Bnruhen "gelassen werden."

Das Commercium ist ein freier Gwalt hin undt wider zu reisen undt zu handlen, Ambros. Calepin. Zu dem Ende von Gott angeordnet, damit die menschliche Gesellschafft erhalzten werde, also bezeüget bei dem Grotio de Jur. Bell. et Pacis lib. 2, c. 2. § 13. n. 5. Libanius, Deus non omnia omnibus terræ partibus concessit, sed per regiones dona sua distribuit, quo homines aliorum indigentes ope societatem colerent. 5 Gott hat nit alles allen Theilen der Welt gegeben, sonder seine

Gaben durch die Landtschafften ausgetheilt, damit andere Menichen anderer hilff manglende die Gesellschafft ernehreten.

Der Effectus oder die Würchung des Commercij ist, daß 6 sie alle Sachen gemein machet; itaque excitavit mercaturam, ut quæ usquam nata sunt, iis communiter omnes frui possent, ermelter Author an gesagtem Orth, dahero hat Gott die Kauffsmannschafft auserweckt, damit dasjenig, wo es jmmer gebohren oder erwachsen, von allen gemeinklich genossen werden könte.

Weilen nun weder die Pündt noch Fridenschlüß keine Ex- 7 ception, Borbehalt noch Beding des freien faih len Kauffs halber machen, möchte gefragt werden, ob ein Orth der Endtgnoßschafft zu Theurungs Zeiten in denen Victualien des Kauffs halber einige Ordnung oder Limitation machen möge?

Einerseiths wird vorgeschützt werden, daß einem jeden Orth 8 der Endtgnoßschafft seine Freiheit, Recht- vndt Grechtigsheiten in denen Pündten vorbehalten seien, vndt hiemit nichts in Weg stehe, daß nit ein jeder Orth nach seinem Gefallen Ordnungen in seinem Land machen möge: Ja, wan man zu Zeiten keine Ordnungen des Kauffens vnd Berkauffens halber machte, wurs den die Sachen noch vil theürer vndt darmit größerer Mangel verursachet werden.

Anderseiths möchte repliciert werden, was die Orth ein= 9 andern in Pündten, Berträgen undt Fridensschlüssen versproschen, zugesagt undt verlobt haben, seie durch disen Borbehalt nicht aufgehebt noch excipiert worden; also möge diser Borbehalt vndt Exception dissahls kein Orth schirmen. Insonderheit weilen der Soverain sowohl schuldig die Verträg zu halten, als 10 ein Priuatpersohn. Bened. Carpz. in Leg. Reg. c. 3. Sect. 14 n. 14 et c. 12. Sect. 1. n. 35. Deswegen, weilen die Orth der Endtgnoßschafft einanderen ohne Beding den freien saihlen Kauff offen zu lassen durch authentische Verträg versprochen, seien selbige solches zu halten schuldig. Endtlich seie die Sorg oder 11 Muethmassung nit gnuegsamb, die Fridenschlüß undt mit Eiden verlobte Pündt zu alterieren, wie aus nachvolgendem mehrers erscheinen wird.

Worbei aber ausgenomben werden diejenige Orth, welche 12

neben denen Pündten des Kauffens undt Verkauffens halber absönderliche Verträg haben, bei denen es billich bleiben folle.

23 Man möchte weiters vorwerffen, daß die Früchten demsienigen Land zu Nupen erschießen sollen, in welchem selbige aufwachsen, wie Grotius do Jur. Bell. et Pac. lib. 2. c. 2. ad 14 § 19 aus dem Cassiodoro notiert. Sodan seie die Noth dem Gsatz nit underworffen, lib. 3 tit. 46 c. consilium; also möge ein Orth der Endtgnoßschafft freilich in seinem Gebiet in der Noth Ordnungen des Kaufsens und Verkaufsens halber machen.

Was das Erstere betrifft, möchte geantworthet werden, daß solches wider die Würchung des Commercii oder freien Hans dels, sitenweilen wie gehört dasseldige alle Sachen gemein machet undt keinem Land gegen dem anderen einichen Vortheil gibet, also schreibt Plinius in Pan. Diversas gentes ita commercio miscuit ut quod genitum esset usquam, id apud omnes gentes natum esse videretur. Sodan hat diser Einwurff Platz, wo keine Verträg vorhanden, welche die Sachen gemein maschen; weilen aber die Pündt undt Fridensschlüß den faihlen Kauff ohne Restriction zugeben, mag diser Einwurff kein stath haben.

So vil den anderen Puncten betrifft, seie erstens zu müssen, daß die Verordnung des freien faihlen Kauffs halber, so die Pündt undt Fridensschlüß disfahls einhalten, eben auf die Theürungszeiten undt die Noth gerichtet, dan wan ein Ueberssluß der Sachen ist, wird Niemand gefunden, der solche nit gern verkauffen lasse, wäre hiemit dise Verordnung gang umbsonst gewesen, wan selbige auf die wohlfaihle Zeiten gemeint gewesen wäre.

2. Sepe aus authentischen Actis zu bescheinen, daß man eben in der Noth oder Theurungs Zeiten keine dergleichen Ordnuns gen im Kauffen oder Verkauffen machen möge; dann, wie Joshann Stumpf in seiner Eronick lib. 13 c. 12 schreibet, so waren die Frücht vmb das Jahr 1438 auch theur; also lauten seine Wort: vndt als diser Zeit die Frücht gar theur wärendt, macheten die Zürcher ein Ordnung auf ihrem Marckt, wie vil ein jeder Frömbder kauffen solte vndt nit mehr.

Nichtsdestoweniger findet sich aus oft benambtem Bericht

de Ao. 1440, daß weder die Theurung noch der in denen Endtgnsch. Bündten begriffne Vorbehalt ihrer Freiheit undt Rechsten ein Stadt Zürich hat beschirmen mögen, daß sie den faihlen Kauff nit habe ohneingeschranchtet lassen müesen, wie in dem vorgehendten 5. Cap. 14 zu sehen.

3. Sepe nit ein jede Noth von dem Gesatz eximiert, sonder 18 allein die eüfserste Noth, wie aus angezognem lib. 3 tit. 46 c. Consilium sonnenkhlar erscheinet; sepe also für keine solche Noth zu achten, wan die Borräthheuser noch angespieckt, oder wan man (obschon eine Gattung oder Sorten der Nahrung nit ein Uebersluß, oder gar ermanglet) noch andere Lebense oder Nahrungsmittel zur Nothwendigkheit oder Bölle hat, oder von ans deren Orthen haben kan.

Sagt der H. Ambrostus lib. 3 de ossic. c. 7, daß ein gemei= 19 nes llebel insgemein getragen werden solle. Welches gegen denen Orthen vmb so viel mehr stath haben solle, welche den faihlen Kauff anderen Orthen ohnbedingt vndt ohneingeschranckt offen lassen; inmassen der H. Ambrosius an bemeltem Orth mit solzgenden Worten anzeiget: cum quibus suerint communia iura, cum his nolle in tempore necessitatis subsidia partiri. Ferw non expellunt feras, et homo excludit hominem.

Es wird ferners eingeworffen, die Cydtgnsch. Acta geben 20 mit, daß bei Theurungs Zeiten der Verkauff der Früchten undt anderer Victualien mehrmalen verboten worden, daraus erscheine flar, daß man bei Theurungs Zeiten Ordnungen im Kauffen undt Verkauffen machen möge.

Was das Berbot des Berkauffs betrifft, so findt sich aus 21 denen Eydtgnsch. Actis, daß solches mit Einwilligung gesambter Orthen beschechen; also, wan zu anderen Kauffsordnungen die gesambten Orth sich verstehen, hat es auch kein Bedencken, undt sich kein Orth zu beschweren, quia volenti non sit iniuria, undt hat billich darbei zu verbleiben, wan solche Ordnungen gesambten Orthen nuglich undt bei Aufrichtung derselben under denen Berpündten gehandlet wird, daß man des freien Kauffs halber eine Abenderung machen wolle, undt darzu, wie gemelt, alle verpündte Orth sich verstehen, sonsten mögen dergleichen

Ordnungen denen geschwornen Bündten nichts præiudicieren, wie in dem 5. Cap. n. 25 zu sehen.

Nun laffe ich ietunder hierüber ein jeden Bernünfftigen und Buparteischen den Schluß felbsten machen, mas dißfahls denen Bundten undt Verträgen gemeß gethan werden möge oder nit!

23 Co viel nun die Durchfuehr der Lebensmittlen undt an= derer Rauffmannschafften oder Waaren, so vffert der Endtanoß= schafft oder an einem anderen Orth, ale wo fie durchgefüehrt, erkaufft werden, betrifft; obwohlen in specie undt absönderlich darvon in denen Bundten nichts, sonder nur insgemein under den Worten des faihlen Rauffs begriffen, so ist doch durch ein vralte Gewonheit hargebracht, welche in denen Bundten Bestand hat, daß die Orth der Endtansch. den Bag nit speren, sonder ohngehinderet gestatten sollen, gestalten der mehr ge= nandte Bericht von Ao. 1440 beweifet: "Item eß ift auch be-"redt, daß die obgenandten von Zurich den vilgenandten von "Schweng und von Glarus undt allen ihren gandtleuthen, "fo zu ihnen gehörendt, deß Renche Strafen undt Märcht allent= "halb ganglich aufthuen undt offen laffen follendt, also daß "man ihnen undt ihren Landtleuthen allerlei Kauff undt Rauff= "manschafft zu ihnen undt von ihnen füehren möge, spe füeh-"rendte oder ander luth, nun vndt zu ewigen Beiten."

Undt die 13 undt zugewandte Orth der Endtanofichafft mit einanderen im 10bri Ao. 1692 einhellig verabscheidet undt geschloffen haben gemeß volgendter Worten: "Wornber inege= "mein befunden, daß man inegefambt lauth Bundten den "Durchpaß für die außenhar erfauffte Früchten nit fperen, fon-Welches alles mit den gemeinen Rechten 24 "der offen laffe." übereinstimmet, frafft beffen alle Landt= oder Reichoftragen ei= nem Jeden zu gebührendtem Gebrauch offen fein sollen; weilen folder Landtstraßen Gebrauch sowohl als der Boden gemein ift, 1. 2 ff. ne quid in loc. public. Dan obschon die Landt= oder Reichoftragen, oder viæ publice under die Regal gezelt mer-25 den, so seind selbige doch gemein, quia in ea tantum juris habet unus ac alius, Feltman, de inspectione cadaveris discept. 2 Sect. 5; undt werden allein darumb denen Regalien zugezelt, weilen dem Kürsten oder Oberherrn obliget, selbige sicher zu

halten vndt zu befehlen, daß die Bnderthanen solche verbesseren, Conrad. von Einsiedels Tract. de Regal. c. 2 n. 264. Deswegen 26 ihme auch auf denselbigen das merum imperium gebühret, das ist der Gwalt, die lasterhaffte Menschen abzustraffen. Idem dict. c. 2 n. 265.

Dahero wan gefragt wird, ob die Orth der Eydtgnoß= 27 schafft ein anderen den Paß für ihre Bölckher, so in verpünter Fürsten Dienst gehen, abschlagen mögen oder nit?

Wird geantworthet Nein; erstlich weilen solcher Durchpaß 28 durch vralte Gewonheit bestätiget undt hiemitsseinen Bestand in denen geschwornen Pündten hat; daß selbiger unschädlich, undt das gemeine Necht vermag, daß die Neichöstraßen zu gebührendtem Brauch, wie oben gehört, menigslichen offen sein sollen, auch durch ein solchen Durchpaß die Jurisdiction nit viozliert wird, undt das Necht der menschlichen Gesellschafft ersorderet, daß ein unschädlicher Durchpaß oder Transit nit abgesschlagen oder gespert werden solle; 23 q. 2 c. notandum. Welzchem allem auch beistimmet der badische Abscheid der Tagsahung, angesangen den 17. Hornung Ao. 1686 art. 3.

# Das fiebente Capitul.

# Von dem Recht, Boll anzustellen oder aufzurichten.

Der Zoll ist eine erbliche Pflicht, frafft deren eine gwüsse 1 Summa oder vile Gelts oder eine andere Sach von denen Fürübersüchrendten oder Gehendten an besteltem Ort für den gemeinen Nuten bezalt wird, also beschreibt denselbigen Conrad. von Einsiedels Tract. de Regal. c. 3. n. 21. Munus patrimoniale, quo certa pecuniæ aut alterius rei quantitas â transvehentibus vel transeuntibus constituto loco pro communi bono dependitur. Aus diser Desinition oder Beschreibung ist nit allein kundt, was der Zoll seie, sonder darmit wird auch dargethan, zu was für einem Zihl undt End selbiger angestelt undt verordnet seie; namblich zu guetem des gemeinen Nutes 2 undt Wohlsahrt des Standts. Dan ohne das Gelt in einem Stand nit beschechen kan, was nothwendig ist, wie die Ber=

- nunfft selbsten dictiert. Bndt Just. Lips. civil. Doct. lib. 4. c. 9. 3 andeüthet: Dahero undt weilen dem Fürsten den Stand zu regieren, zu beschirmen undt zu erhalten obliget, undt die Sorg des gemeinen Gelts meistens demselbigen zustehet. Bened. Carpz. in leg. Reg. c. 8. Sect. 1. n. 4. So gehört solches Recht, Jöhl aufzurichten, niemand dan dem Fürsten oder Soverain; massen mehrgedachter Conrad. von Einsiedels diet. Tract. c. 3 n. 21. selbiges für das erste Regal des Fisci oder der Kammer zellet, undt Joan. Bodin. de Repub. lib. 1. cap. 10 pag. 265 sagt, 4 daß das Recht der Jöhlen oder Auflagen anzulegen der Mayestät eigen seie, wie das Gesaß selbsten: es hätte dan solches ein minderer durch Bewilligung oder Verjährung erhalten, wo selbige wider den Oberherren stath hat.
- Dbwohlen aber der Soverain neuwe Zöhl aufrichten undt die alten vermehren mag, wie bei Bened. Carpz. in leg. Reg. c. 8. Sect. 1. n. 7 zu sechen, wo solches nit absonderliche Bersträg limitieren, so sollen doch nit leichtlich neuwe aufgericht oder die alten vermehrt werden; weilen allezeit für eine sehr gefahrliche Sach gehalten worden ist, neuwe Zöhl anzustellen oder die alte zu vermehren, als von welchem schwere Empösrungen mehrmalen erweckt worden, berüchtter Author an eit. Orth n. 23; dahero zu Aufrichtung eines neuwen Zohls oder Bermehrung desselbigen eine wichtige Brsach vonnöthen ist, eintweders einer gemeinen Noth oder Nupens. 1. sin. c. de vectigal 1. 1. C. vectigal. nov.
- Bon der Bezahlung des Zohls ist niemand befreit, er sewe dan absonderlich privilegieret, bemelter Conrad. von Einsiedels eod. loc. n. 27. Also ist auch Ao. 1683 auf der Jahrrechnung zu Baden erkent worden, daß niemand des Zohls oder Gleidts befreit sein solle, er habe dan ein Specialexemption aufzus weisen.
- Weilen nun ein jedes Orth der Eydtgnoßschafft ein freier soverainer Stand ist, so gehörte billich einem jeden Orth ders selbigen auch das Necht, aus gnuegsamber wichtiger Brsach neuwe Zöhl aufzurichten oder die alte zu vermehren Wan aber sowohl durch die Uebung hargebracht als in denen Bündten austruckhenlich versechen ist, daß die Zöhl gegen einanderen in

der Cydtgnoßschafft weder vermehrt noch neuwe aufgericht wers den sollen, gestalten solches neben anderen der zechen Orthen pundt flahr undt heiter anzeiget:

"Wir hand auch in dieser ewigen Pündtnuß eigentlich "beredt vndt beschlossen, daß fürohin jedweder Theil vndt die "Seinen dem andern Theil vndt den Seinen güetlich vndt "freundtlich zugahn lassen soll saihlen Kauff ohne weitere Be"schwerung einicherlei Zöhlen mit gueten Treuwen ohne Ge"ferd, wie von Alter harkommen ist", so ist denen Orthen der 10 Eydtgnoßschafft nit zugelassen, gegen einanderen weder neuwe Zöhl auszurichten, noch die alte zu vermehren.

Mithin aber ist denen Orthen der Endtgnoßschafft das 11 Recht nit benomben gegen denjenigen, mit welchen sie weder durch Verträg oder einiches Gegenrecht deswegen verbunden, neuwe Jöhl aufzurichten oder die alten zu vermehren, wan es die Noth oder das Seil des Stands erforderet.

Jedoch in gebührendter Formb oder Bescheidenheit; dan 12 wie Aristoteles bei mehr berüehrtem Conrad. von Einsiedels cit. cap. n. 26 sagt, so ist guet was wenig ist, dan was mehr ist, als es sein soll, das ist bös, iuxta tritum proverbium, omne nimium vertitur in vitium.

Es wird gefragt, ob ein Orth der Eydtgnoßschafft die alte 13 Zohlstätt an ein ander Orth transferieren oder versetzen möge?

Wie gehört, so mögen die Orth der Eydtgnoßschafft gegen 14 einanderen weder ueuwe Zöhl aufrichten, noch die alten versmehren; also weilen dieses nit zugelassen, so kann auch das andere weder zugelassen noch gestattet werden: die Brsach ist, weilen das eine wie das andere wider die Pündt undt das Harkommen lauffet; dan obwohlen der alte Zohl durch solche Berseps oder Transportierung scheinet weder vermehret noch ein neuwer aufgericht zu werden, so werden doch Leüth mit Zohl beschwert, die zuvor von ihren Sachen, welche sie daselbst durchgesüehrt oder getragen, kein Zohl bezalt haben; also daß die Bersehung der Zollstätten in der Würchung nichts anders ist, als wan ein neuwer Zohl aufgericht, weilen Leüth zohlen müessen, die es zuvor nit gethan, oder der alte vermehrt wurde, weilen mehr Leüth als zuvor zahlen müessen, wie dan niemand

die Zohlstäth verenderen würde, wan man nit eine Bermehrung desselben verhoffete oder suechte, wie dan auch Conrad. von Einsiedels Tract. de Regal. c. 2 n. 46 et sequen. anzeiget. Undt hat diser Schluß vmb so vilmehr stath, weilen diser Pundt sagt, ohne weitere Beschwerung einicherlei Zöhlen, welche Wort alle Beschwerungen der Zöhlen begreiffen; gestalten der ofstberüehrte Bericht de Ao. 1440 gnuegsamb erleütheret:

"Also daß die obgenannten von Schweiß und von Glarus "vndt die Ihren daruon geben undt bezahlen Zöhl, Gleidt, "Imme oder Ambgelt, alß das von Alter härkommen ist, ohne "alle andere Neuwerungen, Auffäß oder Beschwerungen; deß= "gleichen sollend die von Schweyß undt Glaruß denen von Zü"rich auch thuen gänglich ohn alle Geferde."

Es wird gesagt, als das von Alter herkommen ist, ohne alle andere Neuwerungen, Aufsätz oder Beschwerungen, welche Wort nit allein die Steigerungen der alten Zöhlen undt Aufrichtung der neuwen, sonder alle Berenderungen vndt Bersetzungen derselbigen undt in Summa alles das begreiffen, was wider das alte Harkommen der Jöhlen halber vorgenomben wird.

# Das achte Capitul.

# Von der Religion der Orthen der Endtgnoßschafft undt gemeiner Bogtenen.

#### S 1.

- Eine mehr als gnuegsamb bekante Sach ist es, vndt hat deswegen keiner sehrneren Beweistumb vonnöthen, daß von Ansfang der Eydtgnoßschafft kein anderer als der römisch = catholische Glauben in allen derselben Orthen bis vngfahr Ao. 1520 geswesen, vndt zwar wie der Landtsfriden selbst sagt, der wahre, vngezweiselte christliche Glauben.
- Welcher sich endlich durch göttliche Verbengnuß getheilt vndt theils Orth ein andren Glauben angenomben: Lucern, Bry, Schwepp, Underwalden, Zug, Freyburg vndt Solothurn haben den alten catholischen vngezweifelten Glauben behalten; die ans 3 dere Orth aber als Zürich, Bern, Basell vndt Schaffhausen,

ein anderen Glauben angenomben. In denen Orthen Glaruß 4 vndt Appenzell haben theils den alten wahren Glauben behalsten, theils aber solchen verlassen undt den neuwen angenomben.

Bon denen zugewandten Orthen hat das Hochfürstl. Gotts- 5 haus St. Gallen seine klösterliche Regul, Disciplin vndt alten wahren catholischen Glauben behalten; dessen Landtschafft, die alte Landtschafft genant, hat die catholische Religion auch beshalten; in dem Toggenburg aber seind theils auch beständig auf der alten wahren Religion verbliben, theils aber die neuwe angenomben.

Die Stadt St. Gallen undt Biell aber haben sammentlich 6 den alten wahren Glauben verlassen undt den neuwen Glauben angenomben.

Ein jedes Orth üebet in seinem Gebiet seine Religion vn= 7 gehindert, auch in denen Orthen, wo dieselbige entzweiet wird, jede vnverhinderet der anderen geüebt lauth Landtsfridens, welcher darvon volgendtergestalten redet:

"Jum Ersten, so söllendt undt wöllendt wir von Zürich "unser getreuw lieb Endtgnossen von den Fünff Orthen, deß "gleich auch ihr lieb Mit-Burger undt Landtleuth von Wal"liß undt all ihr Mithafften, spe seigendt geistlich oder "weltlich, ben ihrem wahren, ungezweiffleten christlichen "Glauben ietz undt hienach in ihren eignen Städten, Landen, "Gebieten undt Herrlichsheiten gäntlich ungearguiert undt "vngedisputiert bleiben lassen, alle bose Fünd undt Außzüg, "Geuerd undt Arglist vermiten undt hindan gesezt.

"So wöllendt wir von den Fünff Orten vnser Eydtgnossen "von Zürich undt ihr eigen Mitverwandten ben ihrem Glau= "ben auch bleiben lassen."

Weilen nun die Sach also beschaffen undt ein jedes Orthseine Religion in seinem Gebiet frei undt ungehinderet üebet, so ist hiervon nichts sonderlichs zu reden. Wan aber in denen gemeinen teutschen Bogteien, darauf der Landtsfriden sich ersstreckt, sich vil Streitigkheiten der Religion halber, sonderlich ob undt welche Streitigkheiten für das Recht der gleichen Säpen gehören, undt wegen Widereinpslanzung der katholischen Relisgion oder Aufrichtung des katholischen Gottesdiensts erheben,

wird etwas weitleuffiger darvon in disem Capitul gehandlet werden.

#### \$ 2.

#### Gründtliche Erwegung,

ob die katholische Religion in den gemeinen Bogteien, darauf der Landtofriden sich erstreckt, dem Rechten zu gleichen Säpen vnderworffen seie?

Ao. 1460 ist die Landt= vndt Graffschafft Turgeuw, Ao. 1415 die Graffschafft Baden, Ao. 1489 die Graffschafft Rheinthal durch die regierenden Orth der Endtgnoßschafft erobert worden. Ao. 1483 ist von denselbigen die Graffschafft Sargans erkaufft worden, wie Johannes Stumpf in seiner Cronickh verzeichnet.

9 So vil aus denen Historicis bekannt, so seind gemelte Bogteien schon Ao. Christi 800 durch vndt durch katholisch geswesen, vndt mit dem katholischen Glauben an die regierendte 10 Orth kommen, vndt zwar mit dem Rechten, daß sie dem mehsrern Theil der regierendten Orthen gehorsamb sein sollen in dem Zerfallungsfahl; inmassen die Capitulation der Stadt Diessenshosen von Ao. 1460 beweiset:

"Bndt Ihnen als vnser obersten Herrschafft geschworen mit "vnseren leyblichen geschwornen Eyden ze Gott vndt den Hei-"ligen für vns vndt vnser Nachsthommen Ihnen Treüw vndt "Warheit zu leisten, ihren Schaden zu wenden vndt ihren "Nut zu fürderen, auch mit vnser Stadt vndt Schloß als ge-"treuwe Underthanen vndt als jhr offen Haus jhnen allen oder "NB. dem mehrern Theil vnder jhnen, so wir deß von dem "mehrern Theil ermahnt worden."

Die Capitulation der Stadt Baden von Ao. 1450 zeiget ganz flahr an, daß die Stadt Baden bem mehrern Theil der regierendten Orthen gehorsamb sein solle:

"Wäre auch Sach, daß wir die obgenandten Eydtgnossen "von Zürich, Bern, Lucern, Bry, Schweyt, Underwalden, "Zug vndt von Glarus oder vnser Nachkommen zu keinen "könfftigen Zeiten Stöß oder Mißhell gewunnendt, das Gott "lang wenden vndt mit seinem göttlichen Friden darvor sein "wölle, alsdan söllendt die von Baden still siten vndt sich auff

"fein Orth noch Theile werffen noch halten in kein Weyse; "es wäre dan, daß spe von vns allen oder dem NB. Mehrtheil "vnder vns gemahnt wurden, alsdan, wan söllich Mahnung "beschechendt, söllendt spe vndt jhr Nachkommen vns allen oder "dem mehrern Theil vnder vns gehorsamb vndt gewertig sein "ohne Widerred vndt Geuerde.

"Es ist auch in diser Verkommnuß undt Hulden beredt, "daß die bemelten von Baden undt ihr Nachkommen fürbaß "hin kein Burgrecht noch Pündtnuß an sich nemmen, noch deß "mit Jemand eingahn sollendt in dhein Wenß ohne unser der "obgenandten Eydtgnossen allen oder des Mehrtheils under "vns Wüssen und Willen undt Gehällung, all Geuerd, Arglist "undt Bntreuw gang ausgeschlossen undt vermitten."

Eines gleichen Inhalts ift disfahls die Capitulation ber Städten Bremgarten undt Mellingen.

Dises alles bestättiget auch der gewohnliche Huldigungs= eidt der Enderthanen, frafft dessen sie denen Lobl. Reg. Orthen oder dem mehrern Theil derselbigen zu gehorsamben schweren.

Es bevestnet solches alles gant austrückhenlich der Bertrag von Ao. 1632 mit volgendten Worten:

"Budt ein Mehre ein Mehre seyn vndt bleiben, wie von "vnsern Altvorderen harkommen."

Weilen nun gant ohnwidersprechlich wahr, daß die gedachte Bogteien mit dem Rechten der Maiora oder mehrern Stimben an die regierendte Lobl. Orth fhommen, vudt nit bescheint werden mag, daß die mehrere reg. oder katholische Orth solches Recht jemahlen cediert oder nachgeben haben;

So ist solches Recht der mehrern Stimben auch durch den Landtsfriden bestättiget worden, welcher in dem anderen Articul alle Herrlichkheiten, Freiheit= vndt Gerechtigkheiten, so die regierendte Orth in denen Bogteien gehabt, bestättiget, gemeß diser volgendten Worten:

"Bum anderen, so sollendt wir zu beiden Theilen bei allen "vnseren Freiheiten, Herlichstheiten vndt Grechtigkheiten, so wir "in denen gemeinen Herrschafften vndt Bogteien hand, von "allermenigklichen Bngehinderet gänglich bleiben lassen."

Wan dan difer Articul austruckhenlich verordnet, daß die 11

reg. Orth bei allen ihren Herlich=, Freiheit undt Grechtigkhei= ten verbleiben sollen, undt solche das Recht der Maiora ohn= widersprechlich gehabt, so ist durch disen Articul auch verordnet worden, daß die reg. Orth bei dem Rechten der Maiora oder mehreren Stimben verbleiben sollen.

Lauth des dritten Articuls des Landtsfridens verspricht ein Lobl. Stadt Zürich, die fünff Lobl. fathl. Orth bei allem demme ohne alles Aefern verbleiben zu lassen, was von ihren Vorderen an sie gewachsen undt von Alter herkommen:

"Zum Dritten, so söllendt vndt wöllendt wir von Zürich "die geschworne Pündt vndt Brieff vndt alles das, so von vn= "feren fromben Vorderen an vns gewachsen vndt von Alter har- "kommen, gänglich ohn alles Arguieren an vnseren Endtgnossen "den fünff Orthen treüwlich halten vndt spe darben bleiben "lassen."

Wan nun durch disen Articul alles das bestätiget undt denen fünff lobl. kathol. Orthen von der Stadt Zürich zugesagt undt versprochen worden, sie darbei verbleiben zu lassen, was selbige von ihren Vorderen in denen gemeinen Bogteien hargebracht haben, undt sie aber das Recht der Maiora von ihren Altvorderen hargebracht haben, so volget, daß ein Stadt Zürich den fünff kathol. Orthen krafft dises Articuls auch verssprochen habe, sie bei dem Rechten der Maiora in denen gesmeinen Vogteien verbleiben zu lassen, undt hiemit selbige mit Recht nit darvon treiben können.

Dbschon der Landtöfriden in seinem 6. Articul inögemein undt generaliter die Angesprochen, so die Orth der Eydtgnoßeschafft oder besonder Persohnen an einandern gewünnen möcheten, mit dem Rechten zu erörtheren verordnet undt besilcht: "Zum Sechsten ist zwüschen und beyden Theilen in disem Frie, den lauther abgeredt undt beschlossen, daß nun hinsür, wo "ein Theil an den anderen, es were eines oder mehr Orth "oder besonder geistlich oder weltlich Persohnen, etwas zu spres "chen an einandern hätten oder inökünsstig gewunnendt, daß "derselbe ansprächig Theil sich des Rechten benüegen lassen, "auch sein Ansprach mit Recht fürnemmen undt verfertigen "nach Lauth undt Sag unser geschwornen Pündten."

So mag doch solches dem Rechten der Maiora oder mehreren Stimben der gemeinen Bogteien regierendter Orthen nichts
schaden noch præiudicieren; dan durch den anderen vndt dritten
Articul des Landtsfridens seind alle Recht, so die reg. Orth in
denen Bogteien gehabt haben, bestätiget worden, vndt volglich
auch das Recht der Maiora (weilen das Bort alles nichts ausschließet, sonder alles begreisset), vndt von einer Stadt Zürich
versprochen worden, die fünff fathl. Orth ohngeäsert darbei verbleiben zu lassen; also haben die lobl. reg. Orth nit die Mei= 13
nung gehabt, durch disen 6. Articul des Landtsfridens das Recht
der Maiora oder mehrern Stimben zu veränderen oder auszuheben, welches sie eben in dem anderen vndt dritten Articul
desselben Fridens bestätiget vndt einanderen darbei verbleiben
zu lassen versprochen haben, weilen niemand zu einer Zeit wi=
drige Ding wöllen kan.

Welches der Articul selbst klahr anzeiget undt bekräfftiget; dan derselbe allein von denen Orthen der Eydtgnoßschafft undt derselbigen geist= undt weltlichen Persohnen redet, welche ein= anderen Zusprachen haben, gemäß der Worten: es wäre eins oder mehr Orth oder besonder geistlich oder weltlich Persohnen; und also berüehrt diser Articul die gemeinen Vogsteien nicht, sonder nur die Orth, welches volgende Gründ besscheinen.

Erstlich wird kein Wort in disem Articul weder von den gemeinen Bogteien noch derselben Onderthanen gemeldet, sonder wie bedeüthet, allein von denen Orthen undt Particularen dersselbigen, da doch sonsten in denen Articlen, welche die gemeine Bogteien berüehren sollen, derselbigen austruckenlich gedenckt wird.

Bum Anderen wird gesagt, die Ansprachen sollen nach Lauth undt Sag der geschwornen Bündten gerechtsertiget wers den, welche Bündt dißfahls nicht auf die gemeine Bogteien, sonder lauth ihren beschribnen Marchen sich nur auf die Orth der Endtgnoßschafft erstrecken.

Dritens, weilen die vbrigen Orth, welche nit regierendt seind vndt kein Jurisdiction über die gemeine Bogteien haben, dem Rechtsbegehrendten zu dem Rechten zu verhelffen verbun-

den werden, frafft der Worten des mehrgesagten 6. Art. des Landtefridene: Wo aber Jemand dem anderen des Rechten nit geständig sein wollte, alsdan so föllendt die übrigen Orth der Endtgnoßichafft dem Rechtsbegeh. rendten zu dem Rechten verhelffen. Wan nun die rea. Orth für sich selbsten mächtig gnueg gewesen, die gemeine Bogteien einzunemmen, so seind felbige auch gnuegsamb für fich felbsten ohne anderer Orthen Silff einem Jeden der Undertha= nen zu dem Rechten zu verhelffen, undt ift deswegen nit zu vermuthen, daß die reg. Orth in difem Articul auch zu denen Orthen die Bnderthanen, von welchen doch kein Wort in disem Articul geredt wird, haben begreiffen wollen: weilen aber ein jedes Orth der Endtgnofichafft, man es nit gern will, nit fo leichtlich zu einem Rechtsbestand fan angehalten werden, gleich wie die Seinige, wan es denselbigen Schirmb geben, undt hand obhalten will, wie aus dem Bericht de Ao. 1440 zu sechen ift; also ift durch den 6. Urt. des Landtefridens verordnet, daß in foldem Kahl die übrigen Orth dem Rechtsbegehrendten zu dem Rechten verhulffen sein sollen.

Bndt weilen diser 6. Articul des Landtsfridens nichts von denen gemeinen Bogteien redet undt verordnet, sonder aus ob erzelten khlaren Gründen allein die Orth undt ihre eigne Leuth berücht, so mag derselbige auch nit auf die gemeine Bogteien gezogen werden. Nam dispositio eirea id desicere dieitur, eirea quod legis verba desiciunt, l. quod constitutum, 21 ff. de testam. milit. l. ita autem, 5 in pr. ff. de administ. tut. et l. 8 ff. de Public. in rem act.

Dan es wird gesagt, daß die Verordnung vmb dessents willen aufhöre, vmb welches willen die Wort des Gesaßes ers manglen; dahero, was die Schrifft nicht sagt, müessen wir auch nit sagen. Bald. in c. Rudolphus col. 2 vers. et ego dico extr. de Rescript., vndt volglich haben die Orth, so die gemeine Vogteien regieren, kein Meinung gehabt, etwas denen Rechten der gemeinen Vogteien vndt denen Maiora zu benemben, oder durch disen Articul zu verenderen.

Fürs andere redt der offtgedachte 6. Articul des Landtsfridens nit, daß die Formb des Grichts, namblich die mehrere reg. Orth, wan deren Gewalt zu richten disputiert werden wolle, mit Recht fürgenomben undt gerechtfertiget werden solle, sonder allein die Ansprachen, als die Materj der Richteren; undt weilen dise zwei realiter undt physice underscheis den undt gant ungleiche Sachen seind, so kan die Consequenz nit gemacht werden, die Ansprachen in denen gemeinen Bogsteien als die Materj des Gerichts seind einem anderen Richter in dem Entzweiungssahl der regierendten Orthen underworffen, also auch der Gewalt der Maiora als die Formb des Gerichts. 15 Dan von einer ungleichen Sach zu der anderen ungleichen mag kein Nachuolg gemacht werden. I. sin. st. de calumn. l. 12 et 52. in pr. st. de acquir. possess, l. 10 in sin. C. de donat. int. vir. et ux. Also seind die Maiora oder mehrere Stimben durch den 6. Articul des Landtsfridens dem Rechten nit underworffen, undt volgentlich nit ausgehebt worden.

Einwurff: Der 6. Articul des Landtsfridens redt aus= 16 truckhenlich ohne Underscheidt, daß die Ansprachen nach Lauth undt Sag der geschwornen Bündten sollen gerechtsertiget wers den; also seind die Maiora oder die mehrere Stimben aufgehebt.

Anthwort: Difer Articul redt kein einzig Wort von denen 17 Bogteien, sonder allein von denen Orthen undt ihren Leuthen, also hat er nichts mit denen gemeinen Bogteien zu thuen, wie oben erwisen.

2. Kan disem ein gleicher Einwurff entgegen gesetzt werden volgendter gestalten: Durch den anderen und dritten Articul seind alle Recht, so die reg. Orth in denen gemeinen Bogteien gehabt, ohne einsige Ausnamb undt Borbehalt bestättiget undt einanderen darbei verbleiben zu lassen versprochen worden; nun haben die regierendte Orth das Recht der Maiora in denen gemeinen Bogteien gehabt undt von ihren Borderen harges bracht. Also ist das Recht der Maiora nit aufgehebt, sonder bestättiget worden.

Einwurff: Das Wort Alles begreifft alles, so nicht in specie 18 darvon ausgenomben I. in toto iure, ff. de reg. jur. Weilen aber die Ansprachen ohne Underscheid, undt volgentlich anch die in denen gemeinen Bogteien lauth des 6. Articuls des Landts=fridens dem in denen geschwornen Pündten begriffnen Nechten

underworffen worden, so seind selbige mit Ramen undt in specie von dem Rechten der Maiora ausgenomben, undt volgentlich thuet der ander undt dritte Articul das Recht der Maiora nit begreiffen undt bestättigen.

19 Aufflösung dises Einwurffe: Das Wort Alles begreifft alles, so nit in specie barvon ausgenomben. Difes ift mahr undt wird guetwillig nachgegeben; daß aber der 6. Urt. des Landtefridens auch die gemeine Bogteien oder die Unsprachen in denselbigen weder mit Ramen noch inegemein begreiffe, das widerspricht man in bester Formb, weilen es eine offentliche Bnwarheit ift; dan er allein die Orth undt ihre einige Leuth berüehrt lauth des 6. Urt. des Landtsfridens felbsten: "Bo "ein Theil an den anderen, es mare eine oder mehr Orth oder "besonder geiftlich oder weltlich Bersohnen, etwas zu fprechen "an einander hatten." Run aber feind die Theil niemand ander, dan allein die 5 fathol. Orth undt die Stadt Burich fambt ihrer Landtschafft undt abermahlen gemeß der austruck= lichen Worten des Landtsfridens:

"Wir Saubtleuth, Pannerherren, Rriegerath undt gang " Gmeinden der nachbenandten fünff Orthen des alten Bundts "der lobl. Endtgnoßschafft; namblich von Lucern, von Bry, "von Schwent, von Bndermalden ob undt nit dem Rernwald "vndt von Bug mit dem vffern Umbt fo darzu gehört an "Einem: undt wir Saubtman, Bannerherr, Rath, Rotmeifter "vndt gant Gmeinden von der Stadt Burich fambt allen " Membteren, fo vne NB. in sonderbahrer Gigenschafft zugethan, "gemeinlich undt sonderlich des anderen Theile."

Difes NB. ift wohl zu beobachten, dan ein Stadt Burich für fich die gemeine Bogteien selbsten ausgeschlossen undt allein ihre eigne begriffen undt hiemit die gemeine Bogteien für kein 20 Theil bes Landtsfridens erkent; also begreifft der 6. Art. undt ber Eingang des Landtofridens lauth ihrer eignen Worten allein die regierendte Orth undt ihre eigne Leuth als Theil des Landtefridene, undt volglich redt difer 6. Articul allein von denen regierendten Orthen undt ihren eignen Leuthen, undt nichts von denen gemeinen Bogteien, undt mag hiemit weder dem Rechten der Maiora noch anderen Rechten der gemeinen Bog=

teien einigen Abbruch noch Enderung bringen, sonder seind durch den 2. vndt 3. Art. des Landtsfridens bestättiget. 21

Daß die regierendte Orth dem Rechten der Moiora oder denen gemeinen Bogteien durch mehr gedachten 6. Art. nichts benemben wollen, beweiset auch die Uebung, weilen bis auf Ao. 1632 von dem Landtöfriden an alle vorfallendte Sachen, ja auch die Religion in den gemeinen Bogteien denen Maiora der reg. Orthen underworffen gewesen, das Erstere frafft des anderen Articuls des Bertrags de Ao. 1632: "Demnach sol-"lend die regierendte Orth gemeiner Herrschafften des Turgenws "vndt Rhinthals in allen vorfallendten Sachen handlen undt "erkennen, richten undt vrtheilen, undt ein Meher ein Meher "sehn undt bleiben, NB. wie von unseren Altvorderen harkom"men." Das andere beweist der Eingang des besagten Bertrags:

"Bndt sich deren hoch beschwert, als dardurch ihren Glau= "bensgnossen Berhinderung vndt Nachtheil bescheche."

Wan die Maiora nit auch über die Religions = Sachen gevrtheilt hätten, wurde ein Stadt Zurich sich dessen nit beschwerth haben.

Daß dan das Recht der Maiora vffert der zürcherischen Re- 22 ligion Ao. 1632 widerumb bestättiget undt die entstehendte Streitigkheiten wegen der katholischen Religion in denen gesmeinen Bogteien denen Maiora oder mehreren Stimben der resgierendten Orthen underworffen, undt nit dem Rechten zu gleischen Säßen, bescheinet nit allein das Prothocoll der katholischen Ehrensäßen, so den Bertrag von Ao. 1632 gehulffen aufrichten, sonder der Bertrag selbsten.

Die Herren Ehrensätz haben insgemein undt absönderlich die katholische regierendte Orth versicheret, ehe sie sich zu disem 1632, verstehen wollen, daß der erste Articul desselbigen auf den Landtsfriden fundiert undt die nachgehendere Articul durchs aus allein auf die Religion der Stadt Zürich gemeint seien, wan sich deßhalber Streit erhebe, undt daß der Vertrag kein anderen Verstand als eben disen haben solle, lauth volgendter Worten des Prothocolls:

"Babent die fünff tatholische Orth diseren Fürtrag gethan,

"daß 2c. undt weilen darnach von wohlermelten Herren Ehren"säßen gemeinlich, wie auch absönderlich spe dahin versicheret
"undt vergwüst worden, daß durch die güetliche Mittel ihren
"gnäd. Herren undt Oberen an Ihr Maioritet, Herrlichkeit, Præ"minenzen, Recht- undt Grechtigkheiten nügit entnommen noch
"entzogen werden solle; dannethin auch weitleüffiger bericht
"worden, daß obwohl villeicht etliche Wort ausgelassen oder
"in anderwertigen Verstand gezogen werden möchten, daß es
"jedoch kein anderen Verstand als eben diseren haben möchte,
"daß nämblich der erste Articul dis Proiects auf den Landts"friden sundiert seie, NB. undt in nachgehenderen durchaus allein
"die Religion ihrer Eydtgnessen der Stadt Zürich gemeint, daß
"wan deßhalb under ihnen den reg. Orthen Späne entstehen 2c."

So ist aus eben disem Prothocoll bekannt, daß die reg. fathl. Orth sich nit zu dem Proiect des Bertrags verstehen wollen, dasselbige werde dan allein auf die Irrungen undt Späne der genant euangl. Religion erleütheret, gemeß volgendter Worten:

"Als aber der herren Chrenfagen gemachtes unverbindt-"liche Proiect nach der lobl. fathl. Orthen Begehren nit erleü-"theret worden, haben felbige fich erflährt, anständiger zu fein, "die Endtschafft durch das Recht zu suchen, als das Proiect "anzunemmen; wan aber ber Berftand nach ihrem jederweilen "gemachten Borbehalt mit wenig Worten exprimiert undt bei-"gefest werde, namblich mofehr zwuischen ihnen Irrung undt " Befpan, NB. von obgeredter euangelischer Religion undt Glau= "benefachen wegen zc., aledan undt im Sahl nun difer billich-"meffige undt gang nothwendige Erleutherung Stath undt Blag "haben mag, ihre Berren undt Dbere difen erften Buncten ihres "Theils ins fonfftig ihnen belieben undt gefallen laffen wollen; "darbei aber verhoffen, daß weil man zu feiner Specification "undt Benambsung der nothwendigen Religionsanhängen fom= "men ift, ihre Endtgnoffen von Burich nit gestatten wollen, "gleich jede fürfallendte Sachen von Underthanen zu Religions= "fachen gerechnet undt ausgelegt werden mogen: vil weniger "auch daß ine fonfftig die einverleibten Wort anderst, dan "wie spe iet von den Herren Gagen gemeint undt verstanden "seind, sollendt ausdeutet werden."

Fehrners ist aus mehrverdeutem Prothocoll, gant flahr, daß die Herren Ehrengesandte lobl. Stadt Zurich nachgeben has ben, daß das Proiect anstath der Religion insgemein allein auf ihr genant euangl. Religion eingerichtet werde:

"Haben die Herren Ehrengefandte von Zürich geanthwor"tet, sehen dahin gänglich nit instruiert, sonder sollen bim
"gangen Instrument bleiben, seien zwar eingangen anstath der
"Religion möge in das Instrument gesezt werden obgedachter
"euangel. Religion.

"Item ob gleichwohl spe den Befelch empfangen ben voll"komnem Proiect zu bleiben, oder so man darinswas enderen
"wolte, spe ihre Beschwerden auch anmelden solten, habendts
"doch gern diß Wörtlein euangl. Religion zuhin segen lassen
"vndt alles das erzeigt, was spe verhofft zu der Sach dienstlich
"seyn solle, wan die Stund nur' so glückhafftig wäre, daß diß
"Geschefft zu erwünschtem End gereichen möchte."

Nun ift aus der fathl. Berren Chrenfagen Prothocoll ohnwidersprechlich mahr, daß die Berren Chrenfag alleginegemein fein andere Meinung gehabt, ale daß frafft des Bertrage de Ao. 1632 allein die sogenant euangelische Religion undt Glaubenssachen sambt dero nothwendigen Unhang in denen gemei= nen Bogteien, man fich derentwegen Streit erhebte, burch das Recht der gleichen Gagen entscheiden werden sollen. 2. Daß die fünff kathl. Orth fich nit zu dem Proiect versiehen wollen, man die Herren Ehrengefandte von Zürich nit von der Religion insgemein hätten abstehen undt das Proiect allein auf ihre gurcherische Religion richten wollen. 3. Daß die Berren Chren= gefandte von Zürich von der Religion insgemein abgestanden undt das Proiect allein auf die genant euangl. Religion ein= Bndt ist dises Prothocoll vmb so vil glaub= richten lassen. würdiger, vndt deswegen nit suspect oder parthenich ju ma= chen, ale der Bertrag felbsten (welchen lauth feines flahren Buechstabens beide Theil beliebet vudt angenomben haben) mei-Ien solcher mit disem Prothocoll überinstimbet; dan gleichwie 23 aus dem Eingang des Bertrags de Ao. 1632 felbsten ermeis=

lich, daß ein Stadt Zürich sich anfangs des Mehers in Relisgion= undt Landtsfridenssachen insgemein beschwert, gemeß volzgendter Worten:

"Namblich einer Stadt Zürich Klägeren eines Theils, vndt "Lucern, Bry, Schwenz, Underwalden vndt Zug Beflagten "anders Theils, berüchrendt das Meheren vndt Erfennen in Resuligion vndt Landtsfridens Sachen in gemeinen Bogteyen des "Ihurgeüw vndt Rhinthals," also ist aus eben disem Verstrag ohnwidersprechlich zu bescheinen, daß ein Stadt Zürich von der Religion insgemein abgestanden vndt sich allein auf ihre Religion vndt Glaubenssachen sambt dero nothwendigen Unshang gelassen; im Fahl sich selbiger wegen vnder den regiesendten Orthen Irrung vndt Spän erheben möchten, daß solche in dem unverfänglichen güetlichen Bergleichungsfahl durch gleiche Sätz ausgetragen werden sollen gemeß volgendter Worten:

"Wosehrn aber Irrung vndt Gespän von obgedachter "euangl. Religion vndt Glaubenssachen oder dero nothwendigen "Unhang, davon im Landtsfriden nit gnuegsambe Leütherung "zu sinden, sich zutragen möchten, soll kein Uerthel in selbigen "gesellt, sonder solcher Spänigkheiten halber ein fröndtlicher "Berglich getroffen werden; vndt im Fahl güetlicher Berglich "anfänglich nit stath haben mag, sollendt vndt mögendt spe "demnach von vndt aus ihnen selbsten vermög der Pündten "vndt Landtsfridens oder vnparthenschen Orthen von benden "Religionen gleiche Säp vndt Richter nach altem Gebrauch "vndt Harfommen erkiesen, spe güetlich old rechtlich in ent= "standenen Gespänen zu entscheiden."

Uebrige in den gemeinen Vogteien vorfallendte Sachen aber, nichts ausgenomben, seind dem Meher der reg. Orthen wie von altem Harfommen zu vrtheilen, zu verhandlen, zu erkennen undt zu richten überlassen werden, krafft nachgesetzter Worten des gesagten Vertrags:

"Demnach sollendt die reg. Orth gemeiner Herrschafften "des Thurgeuwer undt Rheinthals in allen fürfallenden Sachen "handlen undt erkennen, richten undt urtheilen, undt ein Meher "ein Meher sein undt bleiben, wie von unseren Altvorderen "harkommen."

Bndt weilen nun die Wort alle fürfallendte Sachen alles ergreiffen undt einschließen, was nit mit Namen darvon ausgenomben, undt aber lauth des Vertrags nichts von dem Meher der regierendten Orthen ausgenemben als die sogenante euangl. Religion, so ist auch die kathol. Religion dem Meher der regierendten Orthen underworffen, umb so vil mehrers, weilen eine Stadt Zürich lauth des obangerüchten Prothocolls undt des Vertrags von dem gleichen Rechtssap oder von dem Rechten der gleichen Säpen in Religions Sachen insgemein abzgestanden, undt sich allein auf ihre Religion gelassen undt erleüztheret, undt vor disem Vertrag, wie oben bescheint worden, beide Religionen, wan sich derentwegen Streit erhebt, dem Meher der reg. Orthen underworffen gewesen.

Bndt hiemit möchte der sechste Articul des Landtsfridens, 24 wan derselbige schon die gemeine Vogteien berüchtte, wie er aber vorerwisner Maßen selbige nit, sonder nur die Orth bestrifft, nicht verhinderen, daß die kathl. Religion in denen gesmeinen Vogteien nit dem Meher der reg. Orth vnderworffen seie: weilen nit die ältern den jüngeren, sonder die jüngern denen älteren Verträgen præiudicieren vndt Abbruch bringen.

Eben darumb steuret sich ein Stadt Zürich, wan selbige 25 fonst fein Ausflucht weist, auf den 1656. Friden, weilen der= selbige jünger als der Landtsfriden undt der Bertrag von Ao. 1632 ift, der in seinem vierten Articul also lauthet: "In denen ge= "meinen Berrschaften aber, darauff fich der Landtefriden erftrect, "jeder bei der freien Uebung seiner Religion undt mas dero "nothwendig anhanget lauth des Landtsfridens undt in Ao. 1632 "aufgerichten Bertrage ohnangefochten gelaffen, undt da in fel-"bigen Berrschafften Streit undt Mighell under den reg. Dr= "then vorfallen undt der einte Theil vermeinen thate, daß solche "vermög angeregten Bertrage von Ao. 1632 durch gleiche Gap "zu entscheiden waren, der ander Theil aber deffen nit gefteben "wollte, so solle man begwegen nichts Bnguetes wider einan-"beren vornemmen, sonder den Zweifel oder die Frag, ob es "ju dem Rechten gehöre oder nit? durch unpartepiche gleiche " Gat vorderift entscheiden laffen."

Eintweders mueß es durch die gleiche Gag entscheiden wer-

den, wan der ein Theil nur oben dahin sagt, er vermeine, die Sach gehöre für die gleiche Sätz, der ander es aber nit gestes hen will, oder nit.

Bleich wie eine Sach ohne Grund undt vernünfftige Br= 26 sach ansprechen, bestreiten oder vor Recht ziechen eine offenbahre Ungerechtigkheit ist undt gemeß der Rechten verbotten undt straff. würdig, also ware die Berordnung des vierten Articule, man selbige difen Berstand haben solte, wider die Recht undt die Gerechtigfheit, undt hiemit nichtig, ungultig undt frafftlos; weilen diejenige Sachen, fo wider die Befat undt guete Sitten beschechen, kein Krafft haben. l. pacta, 6 Cod. de pact., undt 27 vngultig seind, l. iubemus § sane 1 iunct, auth. præterea. C. de Sacros. Eccles.; deswegen ift es nit genueg fagen, man vermeine, die Sach feie durch gleiche Sag ju entscheiden, vndt volgentlich mueß es auch nicht durch gleiche Gag entscheiden werden; dan der vierte Articul sagt nit, wan der eine Theil nur obenhin vermeinte, sonder er bindt das Bermeinen an den 1632. Bertrag, man ere vermög desfelbigen vermeine, gemeß der Worten des offt berüchrten vierten Articule des 1656. Fri= dens: undt der eine Theil vermeinte, daß solche NB. vermög des 1632. Bertrage durch gleiche Sat zu entscheiden maren. Ban aber vermög des Bertrage de Ao. 1632 allein die genant euangel. Religion undt Blaubenssachen sambt deren nothwendigen Unhang dem Rechten zu gleichen Gaben underworffen undt deffen kein einiger Zweifel, sonder eine mar= haffte vnläugbahre Sach ift, fo fan nit vermeint werden, daß vermög des 1632. Bertrags auch die kath. Religion dem Rechten ju gleichen Gaben underworffen feie; dan mas man gwuß weift. daß nit ift, das fan nit vermeint werden, daß es feie; alfo weil man gwuß weift, daß der Ruß schwart, kan nit vermeint werden, daß selbiger weiß seie; quia putare non dicit aliquam certitudinem veritatis, sed potius credulitatem dubietatis, Petrus Bercorius Pictaviensis ord. St. Benedicti in suo dictio-Weilen vermeinen fein Gwüßbeit der nario morali litt. P. Warheit, fonder ein Glaubwurdigtheit des Zweifels faget. Dife Definition des Worts vermeinen ift nit allein aller Bernunfft gemeß, sonder es befräfftiget folche der Bertrag von Ao. 1632

felbsten, als welcher nit eine Gewüßheit, sonder nur zweifels hafftige Sachen disfahls begreiffet, lauth seiner austruckenslichen Worten: davon im Landtsfriden nit gnuegsambe Leutherung zu finden.

Bleibt hiemit vest gestelt, daß vermög des 1632. Vertrags 30 nit vermeint werden könne, daß die kathl. Religion in denen gemeinen Bogteien dem Rechten zu gleichen Säßen vnderworssen seie, vndt volgentlich lauth tes Vertrags von Ao. 1632 vnot vierten Articuls des 1656. Fridens kein Zweisel noch Frag deß-wegen mehr seie, hiemit auch die gleiche Säß hierüber nichts zu sprechen haben, sonder eine vnlaugbahre befannte offenbahre Warheit seie, daß lauth des Vertrags von 1632 vndt 4. Art. des 1656. Fridens allein derjenige Zweisel vndt Frag, ob es zum Rechten der gleichen Säßen gehöre oder nit? so sich wegen der sogenanten evangelischen Religion erhebt, in Sachen, die durch den Landtsfriden nit gnuegsamb erleütheret, dem Rechten zu gleichen Säßen zu entscheiden gebühre, übriges aber alles in denen gemeinen Bogteien dem Meher der regierendten Orsthen vnderworffen seie.

Undt tan die fatholische Religion in denen gemeinen Bogteien umb so vil minder vor das Recht ju gleichen Gagen ge= zogen werden, weilen solche niemablen von denen fathl. Orthen zu Recht gesett worden, vndt hiemit von dem Landtefriden an (zupor ift darumb fein Streit gewesen) bis auff gegenwertige Beit in einer vnunderbrochnen rechtmessigen Possession fich befinden, von deren sie auch mit Recht wider ihren Willen nit getriben werden fonnen: welches nit allein in dem Bertrag de Ao. 1632 undt 1656. Friden wohl erkent, undt deswegen die fatholische Religion wie vor also auch fürbaß dem Rechten zu gleichen Gägen nit underworffen worden, sonder die gesambte ohninteressierte Orth auf der Tagsapung zu Baden angefangen den 29. Augusti 1695 in dem Geschefft, betreffendt die Guffnung des kathl. Gottedienfte zu Wartauw beobachtet haben, weilen felbige auff dreimabliges gang ernstliches mundt- vnd schrifftliches Unhalten ber Stadt Burich Recht zu halten, nit willfahren wollen.

#### **§** 3.

Db die kathl. Religion in allen Orthen gemeiner Bogteien, darauf sich der Landtsfriden erstreckt, vndt Cathl. daselbst sich befinden, geübt werden möge?

Wahr ist es, daß die gemeine Bogteien, darauff sich der Landtsfriden erstreckhet, so lang undt breit selbige seind, 5 oder 600 Jahr zuvor undt ehe sie an die regierendte Orth kommen, gant katholisch gewesen mit einhelliger Uebereinstimmung aller Einwohnern.

Gbenso warhafft ist, daß dise Vogteien mit dem Rechten des kathl. Glaubens an die regierendte Orth kommen, also daß die regierendte Orth sie wider ihren Willen darvon zu treiben nit befüegt gewesen wären.

Endtlichen ift eine ohnlaugbahre Warheit, daß gedachte 33 Bogteien mit dem Rechten undt Schuldigkheit an die regie= rendte Orth kommen, daß sie den mehrern derselbigen treuw undt gehorsamb fein wollen, welche Schuldigtheit fie von zwei Jahren ju zwei Jahren vmb mit Giden bis auf dife Reit bestättiget haben; alfo daß, gleichwie die regierendte Orth die Underthanen wider ihren Willen zu einem anderen Glauben als den kathl. nit anhalten können, ebenfo wenig die Inder= thanen von dem fathl. Glauben ohne den Willen der mehreren regierendten Orthen abzufallen undt einen anderen anzunemmen Als aber endtlichen ein großer Theil der befüegt gewesen. Underthanen fich ihrer Schuldigtheit fo weit vergeffen, daß fie wider den Willen der mehreren regierendten Orthen von dem fathl. Glauben abgefallen undt einen neuwen angenomben, undt also geuebt, undt eidtbruchig an ihrer rechtmessigen Obertheit worden, ift zwuschen denen fünff fathl. Orthen eines= undt der Stadt Zürich anders Theils ein ernstlicher Krieg entstanden. worinnen aber die fathl. regierendten Orth durch gotliche Gna-34 denhilff gant victorios undt fighafft verbliben, undt von ihrem Rechten diffahls durch die Waffen das gringste nit verlohren haben.

Dahero auch in dem auf disen Krieg ervolgten Landtefris den die fathl. Religion insgemein undt besonder bei ihrem als

ten Rechten ohngearguiert undt ohngedisputiert gelassen undt ihro von demselben das geringste nit benomben worden: also daß, gleichwie die kathl. Religion vor beschechnem Absahl an allen Orthen der gemeinen Bogteien ohne Hinderung geüebt werden mögen, selbige auch nach dem Landtsfriden an allen Orthen der gemeinen Bogteien, da wenig oder vil Cathl. sich besinden, auf ihr Begehren ohne Hinderung geüebt undt der fathl. Gottsdienst ausgericht werden mag.

Dan obwohlen den Bnkatholischen durch den 2. Articul des 36 Landtsfridens zugelassen worden, wan sie wollen, bei ihrem Glauben zu bleiben:

"Es ist lauther zwischen vns zu beiden Theilen abgeredt "vnd beschlossen, ob in den selbigen gemeinen Herrschafften ets "lich Kilchhörenen, Gemeinden oder Herlichstheiten, wie die ges "nembt möchten werden, die den neuwen Glauben angenomben "vndt noch daben bleiben wolten, daß spe es wohl thuen mösgendt."

So ist jedoch durch dise Zulassung den kathl. Underthanen nit benomben worden, daß sie die kathl. Religion nit wie zuvor an allen Orthen, wo sich der selbigen befinden, üeben mögen, gleichwie in einer Stadt, in welcher einem frömbden Urbeitsmann zu arbeiten erlaubt wird, den Burgeren dadurch ihr Recht nit benomben wird, daß selbige nit wie zuvor arbeiten dörffen; also obschon der unkatholische Glauben als ein Frömbdling durch den Landtsfriden zugelassen undt üeben gestattet worden, so ist doch dem kathl. Glauben als Burger dardurch sein vorgehabtes Recht nit benomben worden, daß die Cathl. nit wie zuvor, wan sie wollen, an allen Orthen der gemeinen Vogteien ihren kathl. Gottsdienst haben undt üeben mögen.

Solches bestättiget der Landtsfriden selbsten; dan in dem 37 anderen Articul deßselbigen ist verordnet, daß beid Theil ein= anderen bei allen ihren Freiheiten, Herlichstheiten undt Grech= tigkheiten in denen gemeinen Bogteien von menigklichen ohn= gehinderet gänzlich bleiben lassen sollen:

"Zum Anderen, so söllendt wir zu benden Theilen einan= "deren ben allen vnseren Freyheiten, Herlichkheiten vndt Ge= "rechtigkheiten, so wir in denen gemeinen Herschaften undt Vog= "tepen hand, von aller menigklich ohngehinderet gäntlich bleiben "laffen."

So haben aber die lobl. reg. kathl. Orth die Freiheit vndt Gerechtigkheit gehabt, daß sie die kathl. Religion an allen Orthen der gemeinen Bogteien ohne Hinderung haben mögen üeben lassen, vndt zwar daß keine andere wider ihren Willen hat mögen geüebt werden; also mögen die lobl. reg. kathl. Orth lauth des anderen Articuls des Landtsfridens die kathl. Religion an allen Orthen der gemeinen Bogteien, da wenig oder vil Cathl. sich besinden, gleichwie vor dem Absahl üeben vndt den kathl. Gottsdienst halten lassen.

38 Im dritten Articul des Landtsfridens verspricht ein Stadt Zürich, die fünff kathl. Orth bei allem dem, was von ihren fromben Borderen von Alter harkommen, gäntlich ohn alles Arguieren verbleiben zu lassen, wie ihre Altvorderen auch gesthan haben:

"Zum dritten so söllendt undt wöllendt wir von Zürich "die geschworne Pündt undt Brieff undt alles das, so von "unseren fromben Vorderen an uns gewachsen undt von Alter "harkommen, gänglich ohn alles Arguieren an unseren Eydts "gnossen den fünff Orthen treülich halten undt sie dabei bleis "ben lassen, wie unser Vorderen auch gethan."

Bndt weilen ohnwidersprechlich wahr, daß die Uebung des fathl. Glaubens undt Gottesdienst an allen Orthen der gemeisnen Bogteien von ihren fromben Vorderen harkommen, auch die Altvordern einer Stadt Zürich die fathl. reg. Orth an diser Uebung nit allein nit verhinderet, sonder darzu behülfslich geswesen, so hat eine Stadt Zürich lauth dises Articuls einschließslich auch versprochen, die reg. kathl. Orth an allen Orthen der gemeinen Bogteien, da Catholische sich besinden, ohn alles Arguieren die kathl. Religion undt Gottesdienst üeben zu lassen; weilen das Wort alles nichts ausschliesset, sonder alles begreifsset, was nicht mit Namen darvon ausgenomben, die Orthstaber nichts darvon ausgenomben ist: also ist ein Stadt Zürich lauth des dritten Articuls des Landtsfridens schuldig, die kathl. reg. Orth gänzlich ohn alles Arguieren darbei verbleiben zu lassen, wie ihre Borderen auch gethan haben.

Noch klährer bescheint es der sehrnere Inhalt des anderen 39 Articuls des Landtsfridens, welcher nit allein austruckhenlich verordnet, daß die Cathl. in denen gemeinen Bogteien bei ih= rem alten Glauben vngesecht undt ungehasset verbleiben sollen:

"Deßgleichen ob etwar in gemelten Herrschafften wäre, so "den alten Glauben noch nit verlaugnet, es wäre heimblich "oder offentlich, daß dieselben auch ungefecht undt ungehaffet "bei ihrem alten Glauben bleiben söllendt."

Sonder daß die Cathl. auch ihre Kirchengebreüch vndt Ce- 40 remonien, wo selbige durch die Neuwgleübige schon abgethan gewesen, vndt Predicanten sich eingefunden, widerumb aufrichten vndt halten mögen:

"Db auch dieselben (es wäre an einem oder mehr Enden) "die siben H. Sacrament, das Ambt der heiligen Meß undt "andere Ordnungen der dristlichen Kilchen Ceremonien wider "aufrichten undt haben wölten, daß sie das auch thuen sollendt "undt mögendt, undt dasselb alles wohl halten, als der ander "Theil die Predicanten. Spe söllendt auch die Kilchengüeter "undt was den Pfrüenden zugehört nach Marchzahl mit den "Priesteren theilen, undt das überig dem Predicanten gefallen."

Wan dan lauth des flähren Bucchstabens des anderen Ursticuls des Landtsfridens die Cathl. ihren Gottsdienst an denen Orthen, wo derselbige jederzeit gehalten worden, fürbaß halten, vndt denselbigen an denen Orthen widerumb aufrichten vndt haben sollen vndt mögen, wo selbiger abgethan worden, so volget, daß an allen Orthen der gemeinen Bogteien, wo vil 41 oder wenig Cathl. sich besinden, der kathl. Gottsdienst aufgericht vndt gehalten werden mag.

Hierwider mag nit eingeworffen werden, daß die Berord= 42 nung dises Paragraphi allein auf die Zeit, da der Landtsfriden aufgericht worden, sich verstehe; dan wan solcher allein auf 43 die Zeit gleich nach dem Landtsfriden undt nit weiters sich verstehen solte undt deswegen keine Priester an denen Orthen, wo dermahlen noch keine seind, mehr solten aufgestelt werden, so müesten lauth eben dises Paragraphi die Predicanten alle ihre Pfrüenden verlassen, so selbige würdlich haben, weilen er nit allein die Priester, sonder auch die Predicanten begreisset;

vndt wan er wegen den Priesteren ausgeloffen, so ist er auch wegen den Predicanten ausgeloffen, dan des ein vndt anderen ein gleiche Brsach wäre.

Welches Letstere gleichwie es die Bucatholische nit gestehen wurden, also ist auch das erstere nit dahin auszulegen oder zu verstehen, undt zwar umb so vil minder, weilen nebent dem Buchstaben es auch die Uebung undt andere authentische Tractaten bescheinen.

Exempel feind volgende:

Ao. 1532 ist der kathl. Gottedienst undt Priester zu Diessens hooffen widerumb aufgericht worden.

Ao. 1533 ju Gummei der Priefter.

Ao. 1565 gu Buppenaum der Priefter.

Ao. 1565 zu Romißhorn ein Priester sambt dem Exercitio.

Ao. 1567 zu Sittendorff der kathl. Gottesdienst, undt ao. 1624 der beständige Priester.

Ao. 1592 zu Wyningen, Hutweylen vndt Bslingen seind die Altär aufgericht worden. Jahrrechnungsabscheidt von gesagtem Jahr, n. 17.

Ao. 1596 zu Bufnang der Priefter undt Altar.

Ao. 1607 zu Müllheimb die fathl. Religionsuebung vndt ber Briefter.

Ao. 1619 zu Mammeren der fathl. Gottedienft.

Ao. 1627 zu Madorff der Altar undt Priefter.

Der Berglich, so die lobl. Orth Bern, protestierendt Glazus, Freiburg undt Solothurn zwüschen einer Stadt Zürich undt denen Cathl. Turgeuws reg. Orthen Ao. 1602 in der Jahrrechnung zu Baden gemacht, vermag gant austruckhenlich, daß an allen Orthen, dahin sich der Landtsfriden erstreckt, wo die H. Meß begert wird, von denen kathl. reg. Orthen ohne menigkliches Einredt oder Widersprechen Priester aufgestelt werden mögen:

"Zum Anderen solle der Landtöfriden in allen Puncten "bestättiget undt guet erkent sein, hiemit den kathl. lobl. Orthen "zugelassen, Einhalt undt Bermög bemelts Landtöfriden Priester "in allen Orthen, so weit derselbig Landtöfriden ausweist, wan

"die H. Meß begehrt wird, auffzustellen ohne menigkliches Gin"red undt Widersprechung."

Difer Berglich ist Ao. 1693 mit Namen von allen siben reg. Orthen nochmahlen authentisch bestättiget worden. Ao. 1627 hat eine Stadt Zürich in einer zu Frauwenfeldt gehaltenen sibenörtischen Tagsatzung lauth selbigen Abscheidts selbsten sich erklährt, den Landtsfriden aufrecht undt redlich zu halten undt deswegen die Priester undt Altareinsetzung zu Aadorff nit zu verhinderen, undt volgentlich selbst erkent, daß solche dem Landtsfriden gemäß seie.

"Wie dan nit weniger vndt gleicher Gestalt wir die Ab"gesandten von der Stadt Zürich anstath vndt in Namen vn"serer Herren vndt Oberen vnd ebenmessig declariert vndt ver"sprochen, obgedachten Landtöfriden auch aufrecht, redlich vndt
"ohnverbrüchlich zu halten, vndt hiemit die vermercte Ein"satung zu Aadorff nit zu verhinderen. In Brkhundt 2c. geben
"den 26. Aug. 1627."

Endtlichen ist die Disposition über alle in denen gemeinen Bogteien vorfallendten Sachen denen mehreren Stimben oder Meher der regierendten Orthen undt einschließlich auch über die kathl. Religion krafft Vertrags de Ao. 1632 überlassen worden; also zwar, daß nichts darvon ausgenomben als allein die calvinische Religionssachen, so nit gnuegsamb in dem Landtsfriden erleütheret. Undt volglich, wan schon keine andere Trac- 44 taten wären, welche die Sachen heiterer erklährten, so hätte doch ein Stadt Zürich krafft dises Vertrags das geringste wider dasjenige nicht zu reden, was die mehrere reg. Orth in denen gemeinen Vogteien der kathl. Religion halber verordnen undt disponieren, wan nur ihrer Religion wider den Landtsfriden kein Hinderung beschicht.

So ist aber nit allein aus dem Landtsfriden gant ohnwidersprechlich war vndt bekant, daß die kathl. Religion an allen Orthen der gemeinen Bogteien, wo Cathl. sich befinden, die es begehren, wie vor Enderung der Religion also nach fürbaß vngehinderet geüebt vndt der kathl. Gottsdienst gehalten werden möge, sonder solches Recht ist durch eine rechtmessige Uebung bewahrt, durch den Berglich von Ao. 1602 bestättiget vndt lauth Frauwenfeldischen Abscheidts von Ao. 1627 von denen H. Ghrengesandten von Zürich in Namen ihrer Herren undt Oberen guet- undt dem Landtsfriden gemeß geheißen undt erstent worden, undt hiemit an klahrer heiterer Bescheinung dises Rechten nichts ermanglet.

#### § 4.

Ob die vnkatholische Religion in den gemeinen dem Landtsfriden vnderworffnen Bogteien so vil Recht habe, als die kathl. Religion?

Dise Frag wird nit vnfüeglich dis Orths gemachet, weilen bekant, daß ein Stadt Zürich schon mehrmahlen der Religion halber in denen gemeinen Bogteien gleiches Recht prætendieren vndt sich deswegen auf den 2. Articul des Landtsfridens undt den 4. Articul des 1656. Friden berueffen undt beziechen wollen.

Das letstere für das erste zu beanthworten, so redt der 4. Articul des 1656. Fridens also:

"In denen gemeinen Herschafften aber, darauf sich der "Landtöfriden erstreckt, Jeder bei der frehen Uebung seiner Re= "ligion undt was dero nothwendig anhanget, lauth Landts= "fridens undt in Ao. 1632 aufgerichten Vertrags ohnangefoch= "ten gelassen."

Diser Articul sagt: lauth Landtöfridens undt 1632. Bertrags soll Jeder bei seiner freien Uebung der Religion verbleis
46 ben, also gibt diser Articul keiner Religion mehr Recht als
der Landtöfriden jeder Religion gibt, gleichwie der 1632. Bertrag, welcher allein von der calvinischen Religion redet undt dißfahls sich auch auf den Landtöfriden beziechet, gemeß volgendter
Worten:

"Des Ersten soll undt mag die Glaubensbekantnuß unserer "getreuwen lieben Endtgnossen der Stadt Zürich in den ge"meinen Herrschafften des Thurgeuws undt Rhennthals unge"binderet undt sicher senn, undt selbiger Religion Bnderthanen
"ben ihrem Gottsdienst undt freuen Religionsüebung, auch
"allem, was derselben nothwendig anhanget, ruewig undt von

"menigklichen ungehinderet leben undt verbleiben, frafft Landte"fridens."

Also beruhet der Entscheid der Sachen allein auf dem Landtöfriden undt ist deswegen zu vernemmen, ob der Landtsfriden der neuwen Religion so vil Recht gebe als der kathl. Religion oder nit?

Erstlich ift gewüß, daß der fathl. Gottedienst vor dem Abfabl an allen Orthen der gemeinen Bogteien vngehinderet bat mögen gehalten undt geuebt werden; difes ihr Recht haben die fathl, reg. Orth vermitelft der Gnaden Gottes durch die Waffen nit verlohren, sonder durch den Landtefriden ohne Abbruch oder Schmählerung erhalten. Bndt gleichwie die fathl. Religion als 47 Dbfigerin durch den Landtefriden nit mehr Recht erhalten, als mas ibro von allen Rechten megen gebührt undt fie zuvor ge= habt, also hat die neuwe Religion, welche vor dem landtefriden gar kein Recht in difen Landen gehabt hat, nit mehr Recht erlangen können, ale der Landtefriden ihro geben: fo hat aber der Landtefriden derselbigen anderst nichts geben, als daß die Reuwgleubigen bei ihrer Religion bleiben mogen, man fie wollen, lauth feiner eignen Worten: "Ge ift lauther zwü-"fchen und zu bepden Theilen abgeredt undt beschloffen, ob in " denselben gemeinen Berrschafften etlich Rilchhörenen, Gmein= "den oder Berrlichtheiten, wie die genembt mochten werden, die "den neuwen Glauben angenomben undt noch darben bleiben "wolten, daß fpe es mohl thuen mögendt."

Wan dan die neuwe Religion in denen gemeinen Bog. 48 teien vor dem Landtöfriden kein einig Recht gehabt, durch den Landtöfriden aber nit mehr erhalten, als daß die Neuwgleübige bei ihrer Religion bleiben mögen, wan sie wollen, vndt ihr Gottödienst vor dem Landtöfriden vndt bei Aufrichtung desselbigen nit an allen Orthen der gemeinen Bogteien geüebt worden, so mag lauth des Landtöfridens auch 1632. Bertrags vndt 1656. Fridens (weilen dise ihnen nit mehr Recht geben als der Landtöfriden, wie gleich oben bescheint worden) der neuwen Religion Gottödienst nit an allen Orthen der gemeinen Bogteien, sonder allein an denen Orthen, wo selbiger zur Zeit des Landtöfridens geücht; dan gleich wie demjenigen kein weiter

Recht mehr zugeeignet wird, als er gehabt, demme bei seiner Jurisdiction zu bleiben vergünstiget wird: also ist der neuwen Religion durch die Bergünstigung, bei ihrer Religion zu bleisben, nichts weiters geben worden, als an denen Orthen, wo sie damals sich befunden, bei ihrem Glauben zu bleiben, vndt wo ihr Gottsdienst damahlen geüebt worden, fürters zu üeben, weilen das Wort bleiben aller Erweidterung widerstrebet.

Ge kan auch mit Vernunfft nit præsumiert werden, daß die kathl. reg. Orth der neuwen Religion, die sie gar nit gestulden wollen, so vil Recht haben geben wollen, als der kathl. Religion, sie wären dan darzu benöthiget gewesen, welches sie aber pit waren, weilen selbige durch die Gnad Gottes victorios gewesen; gestalten dan der Landtsfriden solches undt daß man der neuwen Religion kein Vermehrung oder Erweiterung zusgeben habe, heiter zu erkennen gibt, indemme derselbige des nen Neuwgleübigen den Gwalt gibt, widerumb katholisch zu werden:

"Db aber etlich derfelbigen, so den neuwen Glauben an"genomben undt wider darvon ze stahn begertendt, undt den
"alten wahren christlichen Glauben wider annemben wölten,
"desselben frepes Brlaub von menigklichen ungehinderet guet
"Fueg, Macht undt Gwalt haben söllendt."

Denen Catholischen aber bei ihrem Glauben zu verbleiben gebietet undt volgklich den neuwen Glauben anzunemmen ver= bietet:

"Deßgteichen ob etwar in gemelten Herrschafften wäre, so "ben alten Glauben noch nit verlaugnet, es wäre heimlich oder "offentlich, daß dieselben auch vngefecht und vngehasset bei ih= "rem alten Glauben bleiben söllendt."

Diderumb gleichwie die kathl. Religion vor dem Landtsfriden in die 7 oder 800 Jahr in ruewiger, vnbetruebter rechtmessiger Besitzung ihrer Religions= vndt Gottsdiensts Uebung
gewesen undt an allen Orthen der gemeinen Bogteien, wo sie
es gut funden undt begehrt, ihre Religion undt Gottsdienst
geüebt undt gehalten hat, dahero selbige von solcher ihrer recht=
messigen Besitzung nit hat getriben werden können, also ist
selbige auch in disem ihren Rechten gant ohnverminderet undt

ohneingeschranckhet frafft des Landtsfridens gelassen worden, also daß daran undt darwider nichts geaferet, gedisputiert, son= der felbige gant ungefecht undt ungehaffet bei ihrer Religion undt Gottedienste Uebung, so sie gehabt, gelaffen werden solle. Bu dem Ende allen Paragraphis, so von der fathl. Religion reden, beigesett ift, daß die fathl. Religionsanoffen bei ihrem Glauben ungearguiert, ungedisputiert, oder ungefecht, ungehaffet Singegen aber ift deren bei ihrem Glauben bleiben follen. Borteren feine einichem Paragrapho beigefüegt, welcher von der neumen Religion redt. Woraus dan heiter zu fechen, daß die kathl. Religion in ihrer alten Possession gelassen undt von allem Disputieren undt Rechten gelediget, der neuwen Religion aber ein beschrandtes Recht, namblich bei ihrer Religion, 51 wo selbige gewesen, zu bleiben (dan an anderen Orthen bat fie niemablen fein Recht gehabt) ertheilt worden feie, vndt darumben auch des Disputierens, Arquierens nit gelediget, damit demselbigen, man es zu weit extendiert werden wolte, seine gebührendte Maaß gegeben undt in denen gezimmenden Schrandhen gehalten werden moge; der Brfachen dan in dem Bertrag de Ao. 1632 durch selbigen damahle von denen ohninteressierten Orthen gemachten Vertrag verordnet worden, man Frrungen undt Span fich zutragen möchten von der caluinischen Religion undt Glaubenssachen oder dero nothwendigen Unbang, davon im Landtofriden nit gnuegsambe Leutherung ju finden, durch gleiche Gat entscheiden werden sollen, man man sich derentwegen nit guetlich vergleichen könte, wie in mehrerem im anderten & difes Capitule zu fechen.

Endtlichen wird die kathl. Religion von der Stadt Zürich 52 selbsten die wahre ungezweislete christliche Religion, die andere aber der neuwe Glauben von beiden Theilen geheissen: woraus dan undt demme, was oben aus dem Buechstaben des Landtse fridens bescheint worden, namblich daß die Neuwgleübige katholisch, die Catholische aber nit neuwgleübig, der kathl. Gottse dienst an allen Orthen der gemeinen Bogteien, wo Catholische sich besinden, geüebt werden mag, der Neuwgleübigen Gottse dienst aber an keinem anderen Orth, als wo selbiger bei Auferichtung des Landtsfridens geüebt worden, offenbahr undt be- 53

fant ift, daß die kathl. Religion undt der neuwe Glauben weber in Qualitet noch dem Rechten gleich seindt.

Ginwurff: der andere Articul des Landtsfridens rede noch mehr vndt zeige heiter an, daß beide Religionen gleich vil Recht haben, vndt wie der eine Theil die Priester, also der ander Theil die Predicanten haben möge, Inhalt volgendter Worten:

"Db auch dieselben (es wär an einem oder mehr Enden) die H. Sacrament, das Umbt der H. Meß oder andere Ord, nungen der christlichen Kilchen Ceremonien wider aufrichten "vndt haben wölten, daß spe das auch thuen sollendt vndt "mögendt, vndt dasselb alles wohl halten, als der ander Theil "die Predicanten. Spe söllendt auch die Kilchengüeter vndt "was den Pfrüenden zugehört nach Marckzahl mit den Pries"stern theisen vndt das Uebrig dem Predicanten gefallen."

Difer Paragraphus redt, daß die Cathl. die heilige Deß undt andere der driftlichen Rilchen Ceremonien an denen Drthen, wo die Predicanten gur Zeit des Landtefridens fich schon eingefunden undt den fatholischen Gotte dienst abgethan haben, widerumb aufrichten undt haben mogen, sowohl als der ander Theil die Bredicanten haben; redt also diser Paragraphus, daß der fathl. Gottedienst an denen Orthen, wo selbiger abgethan worden, widerumb eingefüehrt undt gehalten werde, gleichwie der ander Theil daselbsten, wo sie schon gewesen, die Predi= 56 canten haben moge, woraus dan feineswegs eine Reciprocation gezogen noch geschloffen werden tan, die Briefter mogen an de= nen Orthen aufgestelt werden, wo sie abgethan worden, also mögen auch Predicanten an denen Orthen, wo feine gewesen, oder mehr aufgestelt werden, als zuvor: es seie dan Sach, daß man von Seithen der Stadt Zürich aus dem Landtefriden fo flahr erweise, daß die Predicanten auch an denen Orthen, wo fie noch niemablen gemesen, oder mehrere ale bie dahin gewesen, auf Begehren ihrer Religionegnoffen auffgestelt werden mogen, ale flahr aus felbigem Landtefriden bescheint ift, daß die beilige Meg undt Briefter an denen Orthen widerumb aufgericht werden mögen, wo felbige abgethan worden.

Gleichwie difes aber aus dem Landtsfriden zu bescheinen eine offenbahre Dhnmöglichtheit ift, weilen derfelbige hiervon

nit das geringste redet; also ist eine offenbahre ohnhindertreibeliche Warheit, daß die Bncatholischen weder lauth des Landtse fridens, 1632. Bertrags noch 1656. Fridens so vil Recht in denen gemeinen Vogteien, darauff der Landtsfriden sich ersstrecket, haben, als die katholische Religion, undt volgklich auch mit keinem Fueg noch Rechten die Reciprocation oder Gleicheheit der Religion prætendieren noch förderen können.

Dan obschon die lobl. kathl. Orth ein oder anderen Pres 57 dicanten aufzustellen aus guetem Willen vndt Freundtschafft zugelassen, so gibt dises denen Bncatholischen kein Recht, weis len solches nit aus Schuldigkheit oder Verbindtlichscheit einichen Rechtens beschechen, dan wie erwisen, weder der Landtsfriden noch andere Verträg solches nit zugeben; was aber guetwillig vndt willkhürlich beschicht, das mag gemes der Rechten in keine Consequenz oder Verbindtlichscheit gezogen werden.

Dife Willfhur haben die herren Chrenfag in dem Berglich 58 de Ao. 1602 wohl erkent, undt dahero geschloffen, daß der Predicant zu Wengi vmb Erhaltung gueter Correspondenz willen seine Verrichtung thuen möge, nit aus Rrafft des Landtefridens, wie aus dem Ubscheidt ju Baden angefangen auf Mitfasten des gesagten 1602. Jahre ju ersechen, daß die obgedachte Berren Chrenfat fein andere Meinung gehabt haben, ale daß ce einer Stadt Zürich zu Gefallen beschechen möchte: hingegen ift aus berüehrtem Berglich gang flahr undt offenbahr, daß die fathl. reg. Orth frafft undt vermög des Landte. fridens an allen Orthen der gemeinen Bogteien, darauff der Landtofriden fich erstreckt, wo Cathl. fich befinden, auf ihr Begehren Priefter aufstellen mögen; alfo daß aus der Aufstellung etwelcher Predicanten feine Gleichheit, weniger einiges Recht ge= jogen werden mag, gestalten auch die Concessionen der Einten undt der Anderen gang ungleich seind, wie die Acta bescheinen.

Es ist sich nit wenig zu verwunderen, daß der Gegentheil difen letsten berüehrten Paragraphum zu Bescheinung anziechen darff, daß seine Religion in denen gemeinen Bogteien, darauff der Landtsfriden sich erstreckhet, so vil Recht habe als die kathl. Religion, da derselbige doch die Angleichheit an zwei Orthen vor Augen stellet; dan gleichwie eben ies erwisen. so

verordnet er, daß die Priester undt der kathl. Gottsdienst an denen Orthen, wo selbige abgethan worden, auf Begehren deren daselbst sich katholisch Besindenden widerumb aufgericht werden mögen, hingegen redt er nit, daß die Predicanten auch an denen Orthen mögen aufgestelt werden, wo sie damahlen nit gewesen.

Widerumb befilcht diser Paragraphus in seinem anderen Membro gang austruckhenlich, daß die Predicanten eben an denen Orthen, wo der kathl. Gottsdienst abgethan worden undt die Predicanten der Pfrüenden Einkommen gang an sich zogen, mit denen Priesteren, so daselbst eingesetzt werden, nach Marcksahl theilen sollen, verordnet aber nit, daß solches die Priester auch mit den Predicanten zu theilen haben.

Woraus dan gant vernünfftig zu schließen, daß man nit gewolt habe, daß mehr Predicanten aufgestelt werden mögen, als bei Aufrichtung des Landtsfridens geduldet worden, wie auch schon oben bescheint ist, sonsten würde man auch verordnet haben, daß die Priester das Pfrundteinkommen auch mit den Predicanten theilen solten, gleichwie es die Predicanten mit denen Priesteren nach Marchahl zu theilen schuldig seind.

# Reuntes Capitul. Von dem Recht zu münten.

Machdemme die Bnderscheidung vndt Vertheilung der Sachen vndt Herrschafften von dem Bölcherrecht eingefüchrt worden, daß ein jeder das Seinig behalte, Joan. Schneidew. in
Institut. Justin. lib. 1 de Jur. nat. gent. et civil. tit. 2 § 1. Junct.
§ Jus autem gentium n. 20., vndt nit jedes Land allerhand
Sachen herfürbrachte nach dem gemeinen Sprichwort, non omnis
fert omnia tellus, auch keiner alles dasjenige selbsten hatte, was
er zu seinem Underhalt bedörffe, vndt nit einem Jeden Waar
gegen Waar zu vertauschen annemblich ware, auch die Freigebigkheit under den Menschen sich nit so groß befande, daß
man einem die Sachen umbsonst oder vergebens gabe, hat die
Gerechtigkheit erforderet, daß eine Aequivalenz für die Waaren
undt Nothwendigkheiten gegeben wurde.

Bu difem Bihl undt End, namblich ju dem Gebrauch ber 2 verwechslendten Gerechtigkheit undt der Rauffmannschafft ift die Münt aufgebracht undt erfunden worden; deswegen folle dieselbige aus kostlichem Metall geschlagen werden, wie Nicolaus de Clemangys de lapsu et reparat. Justitiæ cap. 22 beweifet, 3 undt zwar nit umbsonft, dan das Gold undt Silber durch alle Landt den Bang hat, defimegen das daraus gemachte Geld nit allein denen Ständen nüglich, fonder auch der Rauffmannschafft ersprieslich ift, bingegen die schlimme undt schlechten Müngen dem gemeinen Nuten sowohl als der Rauffmanschafft schädlich 4 undt verhinderlich seind, weilen selbige eines gar zu schlechten Werthe undt gemeinlich nur in dem Land oder Gebiet den Gang haben, wo felbige gepräget werden, geschweige der Bn= 5 ruben, welche vilmablen derentwegen under dem gemeinen Boldh den Rauff- und Sandtwerckeleuthen erweckt worden; inmaffen Freherus in notis ad Oresmium volgendtes verzeichnet: Advocavit Rex quosdam de Florentia Lombardos in scientia lucrandi valde gnaros: Ad horum consilium parvos denarios Rex permisit in monetâ publicâ monetari. Cœpit ex hoc clamor in vulgo non modicus elevari, quoniam cuprea materia et corrupta eorum forma impediunt omnium venalium rerum formam. Der Rönig (das ift der König Johannes in Böhmen) hat von Klorent etliche in der Buffenschafft Gelt zu gewünnen wohlerfahrne Lombarder berueffen, undt auff deren Ginrathen fleine Pfennig für eine offentliche Mung ichlagen laffen. Aus welchem under dem gemeinen Böffel angefangen hat ein nit geringes Geschrei sich zu erheben, dan die füpferne Materi undt deren verderbte Formb verhinderen aller faihlen Sachen Gattung. In gleichem schreibet Joan. Bodin. de Republic. lib. 6 c. 3 fol 1064, daß under Philippo dem Schonen Ronig gu Frandreich vilfaltige Aufruhren undt Bnruhen entstanden, weilen derselbige den halben Theil Ert under das Silber gemischt habe.

Weilen nun die Regier-, Erhalt- vndt Beschirmung der Republic oder des Standts, auch die Sorg des Gelts dem Fürsten oder Souerain zustehet, wie in nechst vorgehendten Capitul bedeütet worden, so gehört billich das Recht zu müngen 6 niemand dan dem Fürsten oder Souerain, massen dan Conrad. von Einsiedels Tract. de Regal. c. 2 n. 214 saget, daß solches von vilen Sæculis har der Mayestät angehanget seie, ja des Fürsten eigen ist, wie ex. l. 2 C. de fals. monet. l. 1. C. de veter. numis. potest. zu sechen; also, daß kein minderer Fürst oder Stand münten lassen darff, er habe dan solches durch eine Bewilligung des Souerainen oder Veriährung an sich gebracht, verstehet sich, wo die Veriährung wider den Fürsten zugelassen ist.

Welches Recht zu mungen nach Zeugnuß des gefagten Conrad. von Ginfiedels cit. loc. allezeit in folder Burdigtheit gewesen, daß es ein gwuffes Beichen der Mant. geachtet wor= den, undt theils mehr ale fein andere der Regalien; degwegen 8 die alte Römer eine solche Sorgfalt für das Müngwesen ge= tragen, daß fie ein einige Münpstadt undt zwar in dem Tempel Junonis gehabt haben, Freher lib. 1. de re monetar. cap. 1., da= mit die Münt defto beffer gemacht wurde. Carolus Magnus 9 hat an keinem Orth ale in seinem Balaft mungen laffen, allein ju dem End, damit die Munt desto aufrichtiger gemacht undt vmb so vil minder verfältscht werden dörffe, Joan. Bodin. de republ. c.3 fol. 1077 (dan das Aug des Herren macht treuwe undt forgfaltige Diener), undt zwar nit umbfonft, weilen an der 10 Müng hanget undt ftehet des Fürften Unsechen undt Glauben; dan die Munt wird bezeichnet mit der Bildinug des Fürften oder dem Wappen deffelbigen oder eines Standte: eines Theils jum Beichen, weffen die Munt feie, andere Theile, daß die 11 Munt gerecht feie. Alfo gleichwie die quete Munt dem Fursten oder Stand großes Lob vervrsachet, thuet die schlechte Müng das Lob undt Unfechen deffelbigen verminderen; geftalten Bodinus dict. loc. fol. 1064 anzeiget, ba er fagt: Quanquam Principi non magis licet improba numismata cudere, quam occidere, quam grassari, nec â jure gentium, quo quidem auri et argenti prætium constitutum est, discedere, nisi Regis nomen amittere, ac falsæ monetæ fabricator appellari malit.

12 Weilen dan einem Stand das Müngwesen so nothwendig ist, daß er ohne dasselbige nit wohl bestehen könte, undt deßwegen je größer die Nothwendigkheit, je mehr man derselben Berderbung vorsechen solle, Bodin. dict. loc., die Erfahrnuß <sup>13</sup> aber mitbringet, daß durch die Verleichungen der Müngstätten an die Particularhänd dem gemeinen Wesen oder dem Stand großer Schaden zugefüegt wird, indemme solche Müngbeständer allerhand List ersinnen, wie sie einen Gewünn undt Nugen darvon ziechen undt sich bereichen mögen, undt deswegen bald an dem Gewicht, bald aber an der Prob abbrechen, da doch die Müngstäth nit zum Gewün oder einer Kauffmanschafft, <sup>14</sup> sonder zu Ehren undt Guetem des Standts auffgericht worden, wie erhellet aus dem Reichsabscheidt zu Spehr de Ao. 1570, da Reiser Maximilian der ander saget, die Münggerechtigsheit ist kein Mercanz, sonder unser keiserl. Regal, so die Müngsstände aus unserem sonderen Vertrauwen nicht zu ihrem selbst gesuechten Vortheil, sonder wie wir selbst dem Neich zu Ehren undt Wohlsahrt brauchen sollen.

Dahero disem Nebel vorzusommen ist in denen Reiches 15 constitutionibus ernstlich verordnet worden, § so haben wir uns auch 46. Müngordnung zu Augspurg Ao. 1559, daß keiner das Müngrecht einem anderen verkauffen, verleichen oder abtretten, noch mit denen Müngmeisteren ungebührliche Berträg machen, sonder ein jeder Stand das Gelt in seinem Kosten bezeichnen, welcher anders thuen werd, die keiserl. Gnad undt Müngrecht verlohren haben undt die Müngbeständer umb zechen Marck Gold gestrafft werden sollen.

Weilen nun ein jedes Orth der Endtgnoßschafft ein freier 16 vndt soverainer Stand ist, so gebürt billich einem jeden Orth das Recht zu münßen, weilen, wie oben bedeütet, solches des Soverainen eigen ist.

Fragt sich nun, ob die Orth der Endtgnoßschafft einem 17 oder dem anderen Orth derselben das Müngen verbietten oder das gemüngte Gelt in ihren Gebieten abrueffen oder verbieten mögen?

Weilen einem jeden Orth die Soverainität durch die Pündt 18 vorbehalten worden, vndt keine absonderliche Berträg seind, welche den anderen Orthen solchen Gwalt geben, so mögen die Orth der Eydtgnoßschafft das Müngen keinem Orth derselbigen verbieten oder undersagen, weilen, wie Anfangs dises Capituls Beitschrift f. schweiz. Recht. XVI. 2. (2) 11

20

vermerckt worden, das Müntswesen eine der Soverainitet anshängige Sach ist undt der Abscheidt der badischen Jahrrechnung Ao. 1693, art. 1, flahr zugibt. Ob aber die andere Orth der Endtgnoßschafft die Münten, welche ein Orth derselbigen machet, in ihren eignen Gebieten abrueffen oder verbieten mösgen oder nit? ist mit Anderscheid zu anthworthen.

Eintweders ist es Gold= oder Silbergelt, welches wenig oder fast keinen Zusatz von anderem Metall hat, als Duplon, Ducaten, gant, halb oder Vierteldaler, vndt dergleichen; oder es ist Gelt, welches ein nambhafften Zusatz von anderem Mestall hat.

Ift es Gold= oder Silbergelt vorgemelter Gattungen undt hat seine von einer Endtgnoßschafft guetgeheißene oder althargebrachte Prob undt Gewicht, so soll solches billich in anderen Orthen der Endtgnoßschafft nit abgerueffen oder verboten werden.

Sind es aber Gold= oder Silber= oder ringere Müngen, welche eintweders die rechtmessige Prob oder Gewicht nit ha= ben, so mögen selbige gar verbotten oder abgerueffen werden.

Die Brsach des ersteren ist, weilen durch die rechte Prob undt Gewicht haltende Gold= undt Silbersorten dem gemeinen Wäsen undt Commercio kein Nachtheil oder Schaden verursachet wird, auch in lobl. Eydtgnoßschafft unerhört ist, daß dergleichen rechte Prob undt Gewicht haltende Gold= undt Silbersorten verboten oder abgerueffen worden seien; deßwegen als eine alte wohlhargebrachte Gewonheit ihren Plat undt Bestand in denen Pündten hat.

Die Brsach des anderen ist, weilen solche zu geringe Prob vndt Gewicht haltende Gold= oder Silber= vndt minderen Sorten dem gemeinen Wäsen undt Commercio schädlich undt nach= theilig seind, auch ein allgemeines Harkommen undt Uebung ist, daß dergleichen geringe Prob undt Gwicht haltende Gelt= sorten oder Münten abgerueffen oder gant verboten werden mögen.

Dan keinem Soverain in seinem eigenen Gebiet zugelassen ist, von dem Werth des Gold undt Silbers, wie oben bedensthet, abzuweichen, es seie dan die höchste Noth. In welchem

Fahl selbiger jedoch verbunden ist, solches schlechte Gelt mit erster möglicher Gelegenheit wider an sich zu wechsten.

Es fragt sich aber, wan ein gar zu großer Schwall der 24 kleinen oder Wegelmünten gemacht wurden, welche ihre behörige Gewicht undt Prob hielten, ob selbige von denen anderen Orthen in ihrem Gebiet verboten werden mögen oder nit?

Weilen nun, wie verdeütet worden, das Müngen keinem Orth der Eydtgnoßschafft verboten werden kann undt aber derzgleichen Berbot einem solchen müngenden Orth in dem Müngen große Hinderung bringen kan, hat es zwahr den Schein, als wan solches Verbot in denen anderen Orthen nit beschechen möchte.

Wan aber durch den Ueberschwal solcher kleinen schlechten 25 Münten der gemeine Nuten lediert vndt geschediget wird, wie bei Johan Jacob. Speidel. in Specul. Jurid. verb. Müntz. zu sezchen vndt Vernunfft selbsten mitbringet, daß dergleichen füpferne Münten nit nutlich sein können, so mögen dißsahls die anzdere Orth, wan ein gar zu großer Ueberschwal solcher geringen Münten gemacht wurd, selbige in ihren Gebieten wohl abzruefsen oder verbieten, weilen durch das Recht zu münten, so 26 ein Orth hat, denen anderen Orthen das Recht nit benomben wird, welches sie haben, den Schaden vndt Nachtheil von ihzrem gmeinen Nuten abzuleihnen; dan einem jeden Orth in seinem eignen Gebiet oblieget, dem gemeinen Nuten vorzusechen.

Es sollen auch solche kleine Münten vmb so vil minder 27 vndt ohne große Nothwendigsheit nit gemacht werden, weilen selbige vilmahlen von bösen Particularen in gant schädlicher Prob nochgemacht vndt mit denen gueten zu großem Nachtheil des gemeinen Wesens ausgeben werden.

## Das zechendte Capitul.

### Bon benen endtgnoffischen Bündtnuffen.

Weilen noch aller Rechtsgelehrten Meinung das Recht, 1 Pündtnussen zu machen, niemand dan der Mapestät oder dem Soverainen gebührt, so gehört dises Recht billich auch denen 2 Orthen der Epdignoßschafft, weilen ein jedes derselben ein freier soverainer Stand ist.

So vil die acht alten Orth berüchrt, mögen dieselbige wohl Pündtnussen aufrichten, jedoch keineswegs wider den Inshalt ihrer under sich habendten Pündtnussen, welche vorausewigklich gehalten werden sollen, gemeß des sechsörtischen undt anderen Pündten:

"Auch haben wir gemeinklich vns selber ausbehebt vndt "beredt, wäre daß wir samment oder vnser Städt vndt Länder "keines besonder, vns jederthin gen Herren oder Städten fürs baß besorgen oder verbinden wolten, das mögendt wir wohl "thuen, also daß wir doch dise Pünd tnuß vor allen Pündten, "die wir hienach nemmen wurdend, gegen ein anderen ewigks "lich steht undt vest haben sollendt mit allen Sachen, als sie "dan an disem Brieff beredt undt verschriben seind, ohn alle "Geferde."

Was aber die übrigen Orth der Endtgnoßschafft betrifft, ist heiter in denen Pündten versechen, daß selbige sich mit Niesmand weiter verbinden mögen, dan mit Rath undt Willen der übrigen verpündten Orthen oder des mehreren Theils derselsbigen, das ist der acht Orthen lauth volgendter Worten des zechenörtischen Pundts:

"Wir die Vorgenambten von Freyburg vndt Solothurn "wöllend vns auch fürbaßhin mit einerlen Glübt vndt Enden "zu jemand weiter verbinden, dan mit der obgenanten acht "Orthen gemeinlich oder des mehreren Theils vnder ihnen Rath, "Wüssen vndt Willen."

Gleichwie zweierlei Krieg seind, also seind auch zweierlei Pündtnussen, namblich eine Belei digunge Pündtnuß vndt eine Schirmbepundtnuß.

Gine Beleidigungspündtnuß ist, wan der Verpündte seines Berpündten Feind, oder seine Freund auch für Freund haltet, ohnangesechen des Rechten oder der Vrsachen.

Gine Schirmbspündtnuß aber ist, frafft deren die Parteien zu Beschirmung ihrer Verpündten in gerechter Sach wider vndt gegen einander verbunden undt obligiert werden. Undt 8 gleichwie der Beleidigungstrieg von allen Rechten verboten ist, also ist auch die Beleidigungs= Pündtnuß verboten, Bened. Carpz. in leg. Reg. c. 6. Sect. 1, n. 14, weilen sie zu einem Zihl undt End gerichtet seind.

Singegen find die Schirmbe-Bündtnuffen von allen Rechten 9 erlaubt.

Die Pündtnussen werden weiters vertheilt in eine vollstomne vndt vnvolkomne Pündtnuß. Eine volkomne Pündtnuß 10 ist, wan ein Reich oder Provinz von einer anderen krafft des Pundts mit Theilhafftmachung der FundamenthalsSagungen des Reichs vndt Rechten der Mayestät in ein vollkomnes ganges Recht vndt Gmeinschafft des Reichs aus vndt anges nomben vndt gleich in einen Leib vereiniget werden vndt zussammen wachsen als Glider eines Leibs: derobalben solchen 11 Berpündten gemein ist die Freündtschafft, das Recht der Wohsnung oder Aufenthalts der Kaufsmannschafften, also daß erlaubt ist, in der Berpündten Land zu gehn, zu thun, zu handlen, zu kauffs vndt zu verkauffen: eintweders ohne einige Bezahlung des Johls oder eines gwüssen Johls, welcher den Handelsleuthen krafft des Pundts auferlegt wird.

Eine vnvollsomne Pündtnuß ist, frafft deren vnderschidliche 12 Provinzen oder Ständ mit Borbehalt eines jeden Rechten der Mayestät einanderen wider den Feind Hilff zu leisten oder Treüw undt Glauben zu halten, den Friden undt Freündtschafft zu ernehren, oder gemeine Freünd undt Feind in gemeinem Kosten zu haben durch eine allseithige Pflicht undt Bertrag sich auff gewüsse oder ungewüsse Zeit verbinden; dise Pündtnussen aber, mit welchen die Verpündte vereiniget oder verbunden 13 werden, mit gewüssen Gesaten undt Bedingnussen aufgesetzt, undt mit Handtversprechen, Schrifften undt Sigillen, auch underweilen mit Eyden der Verpündten bestättiget.

Die Gesatz solcher Berpündten handlen mehrentheils von 14 drei Sachen; namblich von Beschirmung wider ihren Gwalt vndt Unbild. 2. Von Erhalt- vndt Ernehrung der Einigkheisten vnder denen Berpünten. 3. Von Berpslegung der Berpünten gemeinen Rechten. Joan. Jacob. Speidel. in Specul. Jurid. verb. Pündtnuß.

Aus demme, mas iegunder gefagt worden, erhellet fich, 15

daß die Endtgnich. Pündtnussen Schirmbepundtnussen seind, weilen solche wider vngerechten Gewalt undt Unbilden auffgezichtet seind, gestalten der Pundt, so ein Stadt Zürich mit den fünff kathl. Orthen aufgericht, neben anderen Bundten weiset:

"Also daß wir einandern trenwlich behulffen undt berathen "seyn sollen, als sehr unser Leib undt Guet gelangen mag, "ohne alle Geferde, gen allen den undt auf alle die, so uns "an Leib oder an Guet, an Ehren, an Frenheiten mit Gwalt "oder Unrecht, Unsueg, Unlust angreiffen, befränckhen, dehein "Widerdrieß oder Schaden thäten."

So seind sie auch vnvollkomne Pündtnussen, weilen selbige mit Eid, Brieff undt Siglen bestättiget undt die Verpündte die Recht der Mayestät mit einanderen nit gemein haben, sons der ein jedes Orth ein freier soverainer Stand in seinem Gesbiet ist, massen in denen Pündtnussen selbsten einem jeden Orth seine Freiheit undt Recht vorbehalten undt reserviert, wie cap. 5 angezeigt worden.

17 Sodan handlen dife Endtgnich. Pündtnussen vornemblich von der Beschirmung wider unbillichen Gwalt:

"Ware aber das in difen vorbenambten Biblen undt Rrenfen "Jemand, fo in difer Bundtnuß ift, debein Beife jemer ohne "Recht von Jemand angriffen oder geschädiget wurde an Leuth "oder an Guete, darumb foll undt mag der Rath undt die "Gemeind der Stadt oder Landes, fo dan geschediget ift, umb "den Schaden fich erkennen uff ihr End, und wes fich denne " derfelbe Rath oder die Gemeind auff den Ende erkent, vmb "Bilff oder anzegreiffen umb feiner Sand Cach, fo dan "nothurfftig ift, darumb soll undt mag der Rath undt " die Gemeind derselben Stadt oder Landes, fo dan geschädiget "ift, die andere Städt undt Lander, fo in difer Bundtnuß "feind, mahnen, und auf wen dan die Mahnung beschicht mit "des Rathes oder des Landes gewüffen Botten oder Brieffen "in die Rath undt Gemeinen der Stadt, den "der Gemeind, oder zu den Rilchen der vorgenanten drepen "Länderen ohne alle Geferde, über den undt über die föllendt "ihnen die andere Städt undt Lander, fo ban gemahnet feind, "ben den Enden unverzogenlich beholffen undt berathen sein "mit gangem Ernst undt mit allen Sachen, als die nothürfftig "sennd, die sich dan umb Hilff erkant hand ohn alle Geferde." Also redet der sechs Orthen Pundt, undt seind vast eines gleischen Einhalts auch die anderen Pündt.

Fragt sich nun, wan einem Orth der Endtgnoßschafft von 18 Jemand solcher Gwalt oder Unrecht bescheche, daß solches Orth die Waffen ergreiffen thäte, ob dan ohne Anderscheid alle übrige Orth auff beschendte Mahnung demselbigen zuzuziechen undt zu helffen verbunden seien?

Eintweders ergreifft solches Orth die Waffen wider ein 19 Orth oder Stand außert der Eydtgnoßschafft oder wider ein Orth der Eydtgnoßschafft. Werden die Waffen ergriffen wider ein Orth oder Standt außert der Eydtgnoßschafft mit vorgeshender in denen Pündten verordneten Erfantnuß, so seind die Orth der Eydtgnoßschafft alle insgesambt auf beschende Mahsnung verbunden, demselbigen Orth Hilff zu leisten lauth obsgemelten Worten:

"Also daß wir einanderen getreülich behulffen sein sollen, "als fehr vnser Leib vndt Guet gelangen mag ohne alle Ge"ferde gen allen den vndt alle die so vns an Leib oder an
"Guet, an Ehren, an Frenheiten mit Gwalt oder Bnrecht,
"Bnsueg, Bnlust angreiffen, bekränchen, dehein Widertrieß oder
"Schaden thäten."

Bu gleicher Hilffsleistung sind die Orth der Endtgnoßschafft 20 verbunden, wan eins oder mehr derselbigen von Bsseren feindtlich angegriffen wurden:

"Wäre aber, daß in disen vorbenämbten Zihlen vndt 21 "Crapsen jemand, so in diser Pündtnuß ist, dehein wehse je= "mer ohne Recht von Jemand angriffen oder geschädiget wurde, "an Leuth oder an Guet 2c., über den vndt über die sollendt "ihnen die andere Städt vndt Länder, so dan gemahnet sennd, "ben den Enden vnverzogenlich behulffen vndt berathen senn "mit gangem Ernst."

Werden aber von einem Orth der Endtgnoßschafft die Waffen ergriffen wider ein anders Orth derselben, so soll kein Orth der Endtgnoßschafft dem angreiffenden beistehen oder zu hilff ziechen.

Einwurff: Der obangezogne Pundt machet fein Exception 22

oder Ausnamb, wer aber nichts ausnimbt, der fagt oder begreiffet alles, also seind die übrigen Orth der Endtgnoßschafft
auch dißfahls dem angreiffenden Orth beizustehen verbunden.

23 Anthwort: Wer nichts ausnimbt, der sagt oder begreiffet alles, hat Statth vndt Plat, wan das Gesatz nichts anders verordnet hat; nun aber verordnet das Gesatz diskahls gantz anderst, dan der acht Orthen Pundt, der zechen Orthen Pundt, der Basler, Schaffhauser undt Appenzeller Pundt verbieten den Krieg zwüschen den Orthen der Eydtgnoßschafft einestheils; anderstheils aber verordnet der acht Orthen Pundt, daß die übrigen Orth nit dem Angriffer eines eydtgnössischen Orths, sonder dem angegriffnen Orth gemeincklich beistehen undt verzhulffen sein sollen noch den austruckenlichen Worten des achtsörtischen Pundts:

"Da sollendt undt wollendt wir übrigen Orth alle ge"meinstlich dasselbe Orth oder die Seinen, wie vorstath, so
"also genöthiget werden, vor solcher Gewaltsamme undt Ueber"pracht ungehinderet aller Sach mit gueter Treuwe schirmen,
"schüpen undt handhaben ohn alle Geferde;" also hat difer Einwurff kein Stath noch Plap.

Frret nichts, wan schon gesagt werden wolte, daß der achts örtische Pundt allein von den acht Orthen aufgericht worden seie vndt hiemit nit alle Orth verbinde, dan diser Pundt heiter vermag, daß er auch ihre Pundtsgnossen begreiffe krafft seiner Worten:

"Wir haben auch geleutheret vndt harinne eigentlich be"schlossen, daß dise freundtliche vndt ewige Berkomnuß die vil"genanten Städt vndt Orth vndt auch alle die, so in vnser
"Endtgnoßschafft mit vns reisendt, auch vnser Underthanen
"Burger vndt Landtleuth vndt die, so mit vns in ewigen
"Pündten seynd vndt vns zu versprechen stand, berüehren soll,
"vndt darinne begriffen seyn."

25 Bndt wan diser achtörtische Pundt, dato non concesso, nur diejenige Orth begreiffen solte, so bei Aufrichtung solchen Pundts in Bereinigung waren, so begreiffe er wenigest auch beide Orth Freiburg vndt Solothurn; sitenweilen der acht undt zechen Orthen an einem Tag aufgericht worden undt also Ber-

pundte, undt mit denen acht Orthen zu reisen verbunden ge-

Sodan melden der Basler, Schaffhauser vndt Uppenzeller 26 Pundt austruckhenlich, daß, wan zwüschen denen Orthen der Eydtgnoßschafft einige Aufruehr erwachsen wurde, gedachte Orth keinem Theil wider den anderen anhangen sollen, gemeß der Worten des Schaffhauser Pundts, demme die andere Pündt in der Essenz dißsahls gänzlich beistimmen:

"Wo es auch durch einich Bngefähl darzu fäme, daß zwü"schen vns der Eydtgnoßschafft (es wäre eins oder mehr Orth)
"gegen vndt wider einanderen frieglich Aufruehr wurde er"wachsen, das Gott ewigflich wolle verhücten, so mögen vnser
"Eydtgnossen von Schaffhausen durch ihre Potschafft sich darin
"bearbeiten, sömliche Aufruehren, Zwehung vndt Spän hinzu"legen. Bndt ob aber das je nit seyn möchte, so sollendt sie
"doch sonst kheinen Theil hilfslich wider den anderen annem"men, sondern still sigen, doch ihre freündtliche Mitlung wie
"vorstath, ob die erschiessen möchte, vnverzigen."

Also weilen die zechen Orth lauth des achtörtischen Bundts dem Angriffer nit, wohl aber dem angegriffenen Orth beistehen mögen, vndt die drei Orth Basell, Schaffhausen vndt Appenzell lauth ihren Pündten keinem Theil anhangen sollen, so ist doch wahr, daß kein Orth der Eydtgnoßschafft demjenigen Orth 27 zu hilff ziechen oder beistehen mag, welches ein ander Orth der Eydtgnoßschafft krieglich zu überziechen vnderstehet.

Bum anderen handlen vndt tractieren die Endtgnsch. Pündt 28 von Ernehr- vndt Erhaltung der Einigkheit vnder denen Ber pündten; zu dem Ende ist darin verordnet, wie die vorgehende Capitul anzeigen, daß ein jedes Orth bei seiner Freiheit, Recheten vndt Judicatur verbleiben, der freie faihle Kauff vndt das Commercium offen gelassen, niemand über das Härkommen mit Zöhlen beschwert, die Mißhelligkheiten güets oder rechtlich ausgefüehrt vndt kein Orth von dem anderen mit Krieg überzogen werden solle.

Drittens tractieren fie, wie sowohl zwuschen den Ständen 29 als Particularen die gemein habende Recht sollen verpflogen werden.

Tes sind aber die Orth der Endtgnoßschafft für kein Sach sorgfaltiger gewesen, als daß die Einigkheit under ihnen erhaleten werde; dan wan man die Endtgnsch. Pündtnussen etwas genauer beobachtet, so wird man sinden, daß alle derselben Berordnungen zu disem Zweckh zihlen undt zwar nit vergebens, weilen die Erfahrnuß gelehrt hat, daß neben der Gnad Gottes die Einigkheit undt steisse Zusammenhaltung nit allein das Mittel gewesen, daß eine lobl. Endtgnoßschafft in den gegenswertigen Stand auffgewachsen, sonder daß selbige sich wider alle ihre Feind ruehmwürdig beschirmen undt erhalten mögen.

Wan aber die widrige Ding widrige Würckhung haben, leg. Etsi contra 35 in fine ff. de vulgar, et pupillar, substit. 32 l. ult. in fine ff. de legat. 3, so volget, daß, gleichwie die Einiakheit das beste Mittel ihrer Conservation gewesen, also die Entzweiung ein gewüsse Urfach ihrer Berreuttung undt Bn= dergange sein wurde, so der allmächtige Gott ewigklich ver= büeten wolle; inmassen Joan. Bodin. de Republic. lib. 6 c. 4 fol. 1096 schreibet; also auch die Endtgnoffen in dem schlipfe= rigen Bolfestand bestelt, bereiten ihnen ein sicheren Weg ver= mitelst der anasten Banden der reciprocierlichen Silff undt Bündtnuffen, mit welchen sie under einanderen also verbunden, daß, man fie von dem reciprocierlichen Band der Freundtschafft undt Bundtnuffen aufgelöft murden, nit lang bestehen konnten; gestalten dan Gott selbsten faget: ein jeglich Reich, so wider fich selbst zertrennt ift, das wird verwüstet, undt ein jeglich Stadt oder haus, so mit ihm felbst zweifältig, mag nit bestehen. Math. 12.

Deßwegen die Pündtnussen sowohl wegen eigner Wohlsfahrt, als wegen des Endts, mit demme sie beschworen worden, aufrichtig undt heilig gehalten werden sollen, wan man nit die götliche Straff undt Raach auf sich ziechen will, die Gott den Pundtbrüchigen, Ezech. 17, antreüwen thuet.

Das Exempel ist an denen Israeliteren zu sechen, welche der allmächtige Gott drei Jahr lang mit Hunger gestrafft, 2 Reg. c. 21. weilen sie den mit Eydt gelobten Pundt an den Gibeoniteren gebrochen, so doch mit List undt Betrug von den Psfraeliteren ausgewürckt worden. Wie vil dan minder wurde

Gott denjenigen Eydt- oder Pündtbruch vngestrafft lassen, welscher nit von Christen den Heiden, sonder von Christen gegen Christen allerseiths aufrichtig, müssentlich, zu keinem Bortheil, sonder zu allerseithiger selbsteigner Erhaltung ohne List vndt Betrug zu Gott vndt den Heiligen geschworen worden.

Worbei insonderheit wahrzunemmen, daß keinem erlaubt den End, welcher in billichmessiger Sach einem anderen gesschworen worden, wan schon beid nit eines Glaubens seind, zu übertreten, inmassen Vladislaus, König in Bngarn, mit Einsbüessung seines eignen Lebens undt Niderlag der ganzen christslichen Armee erfahren, da er den mit Endt gelobten Stillstand gegen dem Türcken gebrochen. Münsterus in Cosmogr. lib. 6 c. 5 fol. 1381.

#### Das eilffte Capitul.

### Bon der Gewonheit oder unbeschribnen Rechten.

Weilen die guete Gewonheiten durch die Eydtgnsch. Pündt bestätiget seind, undt darvon in vorgeloffnen Capitlen an underschidlichen Orthen Meldung beschechen, hab ich nit unstauglich sein erachtet zu erforschen, was die Gewonheit seie, undt welche die guete Gewonheiten, so nach dem Eydtgnsch Rechten gültig seien.

Die Gewonheit ist namblich ein unbeschribnes Recht, wel= 1 ches durch die Sitten undt Gebräuch des Volcks oder des meh= reren Theils desselbigen angefangen, beharret undt eingefüchrt worden ist, so die Krafft des Gesatzes hat, Joan. Schneidewein in Instit. Justin. lib. 1 de jur. nat. gent. et civil. tit. 2 § ex non scripto. 9 n. 1.

Wan aber die Gewonheit gültig seie vndt die Krafft des 2 Gesapes haben soll, so mueß dieselbige gleich wie das Gsap heilig, ehrlich, möglich vndt dem Stand nuplich sein, Distinct. 4. c. Erit. dict. Schneid. cit. loc. n. 4.

Fehrners wird erforderet, daß die Gewonheit alt vndt 3 rechtmessig veriähret seie, lib. 1. tit. 4. c. Cum. tanto. dict. lib. 1. tit. 6. c. Cumana. 1. de quibus 32 ff. de legibus \$ inveterata consuetudo; dahero wan dise Eigenschafften eine oder mehr der

Gewonheit abgehen, so ist dieselbige nit gultig vndt hat keine Rrafft.

Nach gesetzten disen Gründen wird gefragt, ob einige von einem Orth der Eydtgnoßschafft einfüehrendte Gewonheit einem anderen Orth derselbigen sein habendtes Recht vnderbrechen oder benemben möge?

5 Es wird geanthworthet Nein. Die Brsach ist, weilen die Epdtansch. Bündt beiter verordnen:

"Daß ein jetlich Stat, jetlich Land, jetlich Dorff, jetlich " hooff ben ihro Gerichten, ben ihro Frenheiten, bei ihren Hand"vestenen, bei ihrem Rechten undt bei ihren gueten Gewon"heiten gänglichen bleiben sollendt, als sie es unghar gefüehrt
"undt bracht hand, also daß niemand den anderen daran
"kränschen noch saumen soll ohn alle Geuerde."

Wan nun die Eydtgnsch. Pündt heiter verordnen, daß ein jedes Orth der Eydtgnoßschafft bei seinen Rechten gänzlich verbleiben vndt niemand den anderen daran fränkhen solle, so mag kein einfüehrendte Gewonheit einem anderen Orth der Eydtgnoßschafft sein habendes Recht vnderbrechen oder benemmen, oder das geringste daran præiudicieren; dan die Gewonheit dem geschribnen Rechten nit præiudicieren mag, lib. 2. tit. 1. c. Clerici. quæ enim contra legem siunt, pro insectis habentur. leg. Jubemus § sane. 1 iunct. auth. præterea. C. de sacros Eccles.

Einwurff: Aus gesagtem Joan. Schneid. cit. loc. n. 3, es fonne wider das austruckhenliche Berbot des Gesages eine Geswonheit eingefüehrt werden.

Unthworth: was von dem Schneidewein aus dem römischen Reichsrechten angezogen wird, daran ist eine Endtgnoßsschafft nit gebunden, weilen selbige dem römischen Reich nit vnderworfsen, sonder ihre absonderliche Gesat hat. Sodan sagt der Schneidewein nit, daß wider endtlich verlobte rechtmessige Berträg eine Gewonheit möge eingefüchrt werden; deswegen diser Einwurff nit anhero gehört vndt darumben keine Consequenz machen mag. Es kan aber wider die habendte Recht der Orthen der Endtgnoßschafft keine rechtmessige Uebung einzesehrt werden, es bescheche dan mit austruchenlicher Einz

willigung des Orthe, wider welches solche Gewonheit eingefüehrt werden will.

Dan in denen Endtansch. Bundten ift heiter versechen, daß ein jedes Orth bei seinen Rechten onbefrankt bleiben solle! Wan aber wider das Recht eines Orthe etwas geüebt wird, so ist es fündtlich, weilen felbiges wider die mit Endt gelobte Bundt lauffet, vndt die Uebertretung des Endte eine Gund ift. Die Gewonheit aber, so anfüehrt zum Sündigen, ift vngultig, lib. 1. 10 tit. 4. c. Ex parte. Schneid. cit. loc. n. 4. Also ist eine solche Gewonheit oder Uebung vngültig vndt nichtig, folches Orth thue dan felbige austruckenlich guet beiffen, dan in denen Epdtansch. Bundten nichts abgeenderet werden mag, es seien dan alle Orth zufriden undt geben ihre austruckenliche Einwilligung darzu, gemeß der Worten: "Bie wir alle die in difer Bundtnuß feind, einhelligklich ju Rath werden." Also kan kein Orth lauth den Bundten von seinem Rechten 11 getriben werden, es gebe dan sein austruchenlich Consens darzu.

Jum Exempel, es wären vil Leuth aus einem Orth, die in einem anderen Orth bei einer gwüssen Zohlstath, da mäsnigklich zu zohlen schuldig, Waaren durchfüehren oder tragen liesen undt kein Johl lange Jahr darvon bezahlten, ohne daß etwas darwider geredt worden wäre, so könte doch mit diser Uebung oder Gewonheit das Johlrecht nit veriähret werden, weilen dise Gewonheit wider die mit Endt gelobte Pündt lauffet undt deßwegen sündtlich ist, undt kein Orth von dem Einhalt der Pündten (welcher austruckhenlich vermag, daß ein jedes Orth bei seinen Rechten) ohne seine austruckhenliche Einswilligung getriben werden mag undt folglich auch nit von seisnem Rechten; weilen die Pündt heiter einhalten, daß jedes Orth bei seinen Rechten unbekränckt verbleiben solle.

## Das zwölffte Capitul. Bon benen endignössischen Tagsatungen.

Rit allein haben die Comitia oder Tagsatungen vil Rute 1 barkheiten, wie Joan. Bodin. lib. 3 c. 7 fol. 541 schreibet, weis

len darauf verhandlet wird, was dem Stand nuh= vndt er=
2 sprießlich ist, sonder selbige seind auch nothwendig; dan wie wolten die Sachen nuhlich können verrichtet vndt verhandlet werden, welche vil Ständ mit einanderen zu tractieren vndt zu verpslegen haben, wan dieselbige niemahlen zusammen kommen thäten? wan nach gemeinem Sprichwort so vil Sinn, wie vil Köpf seind, wie wurden die Meinungen ohne Zusammenstunst vndt Underredung zusammen gebracht? Wan die Meinungen vngleich aussiehlen, wan könte dan ein Schluß in den Sachen gemacht werden? Dahero gesagter Bodin. eit. loc. saget: quæ nulla ratione possent a singulis, omnium optime ab universis consiciuntur. Was auf keine Weis von jedem absonderlich verrichtet werden könte, das kan auf einer Zuesammenkunstt von allen insgesambt auf das allerbeste beschechen.

Gleichwie die Tagsatzungen nutlich vndt ersprieslich seind, vmb der wichtigen Geschefften willen, so darauf verhandlet werden, also seind selbige schädlich, wan sie vmb geringer Brsachen willen ohne Noth angestelt werden, wegen Bnertragensheit der Beschefften undt großen Unkösten, so darmit denen Ständen vervrsachet werden.

Bndt gleichwie die gar zu vilfaltige Tagsatungen schädlich seind, also wäre noch schädlicher, wan solche gar underlassen wurden, gestalten bemelter Bodin. diet. loc. sol. 543 schreibet: Ita nihil est, quod Rempublicam frangere ac debilitare possit, quam si collegia et corpora omnino tollantur. Also ist nichts, das den Stand schwächen undt underligen machen kan, als wan die Zusammenkunfsten gäntlich ausgehebt werden; weilen ohne dieselbige nit beratschlaget undt abgefasset werden kann, was dem Stand nutslich undt nothwendig ist.

Wo nun under denen Ständen Tagfagungen oder Comitia gehalten werden, da muß nothwendiger Weys jemand sein, der solche ausschreibe undt die Ständ zusammen berueffe.

Difer Zusammenberueffungen seind zweierlei Gattungen. Die eine Zusammenberueffung ist, wan einer oder mehr die Ständ zusammenberueffen mit dem Rechten, daß denen übrigen nit erlaubt ist, ohne derselbigen Berueffung zusammen zu treten, sich zu beratschlagen. Eine solche Zusammenberueffung ist ein

Regal undt gehört allein der Mayestät. Die andere Zu= 8 sammenberueffung der Ständen oder einer Tagsatung ist, wan namblich etliche Städt oder Ständ mit einanderen verspünt seind, da eine oder mehr denen Uebrigen die Zeit der Zusammenkunfst anzeigen, dieselbige einladen undt zusammen berueffen undt doch die Gesellschafft under ihnen allezeit gleich verbleibt. Gleichwie Servius der römische König aus allen lasteinischen Städten die Vorgesetzte, über welche er doch kein Gwalt hatte, zusammenberueffen hat, denselbigen anzeigendte, er habe von hochen undt den gemeinen Nuten berüehrendte Sachen sich mit ihnen zu beratschlagen, darumben sie von ihmme zusammenberueffen worden, Bened. Carpz. in legem. Reg. c. 5, undt dise Zusammenberueffung ist kein Regal.

Was nun die Eydtgnsch. allgemeine Tagsahungen berüehrt, 10 so ist veror dnet vndt durch eine Gewonheit hargebracht, daß jährlich eine allgemeine Zusammenkunfft gehalten wird, welche nach Ausweisung der iüngeren Abscheiden auf nechsten Sontag nach Petri vndt Pauli der H. H. Apostlen angefangen, vndt ohne einiges Ausschreiben auf selbigen Tag zu Baden im Ergeüw von gesambten dreizechen vndt zugewandten Orthen der Eydtzgnoßschafft besuecht undt die Jahrrechnungszagsahung geznambset wird.

Auff diser Tagsatzung wird gemeinlich verhandlet, mas das 11 gemeine Baterland oder die Orth der Endtgnoßschafft ansieht; es werden auch die Geschäfft mit frömbden Fürsten oder Stänsden tractiert undt die in gemeinen teutschen Bogteien vorfalslendte Sachen gerichtet undt verpflogen.

Wan aber vsfert diser ordinari Tagsatzung so wichtige Ge= 12 schefft vorfallen, daß eine Tagsatzung zu halten nothwendig, so thuet gmeinklich undt ordinarie ein Bororth Zürich allen übri= gen Orthen auch nach der Sachen Beschaffenheit denen zuge= wandten Orthen die Brsach oder Begegnuß überschreiben, ein gwüssen Tag ansetzen undt solche Tagleistung zu besuechen ein= laden, welche dan gemeinklich durch ihre Raths. Potten er= scheinen, oder, wan die Sachen nit so wichtig, wenigst ihr Meinung schrifftlich einschießhen.

Obwohlen aber die übrige Orth zu erscheinen durch dise 13

Einladung nit verbunden seind, auch denen übrigen Orthen ohne solche Einladung Zusammenkunfft zu halten nit verboten ist, vndt dahero dise Zusammenberueffung kein Regal ist, so 15 seind doch selbige krafft der Pündten schuldig zu erscheinen, wan die Sachen wichtig undt tref seind undt das gemeine Batersland oder ein Theil derselbigen berüehren.

Jst es ein Geschefft oder Sach, welche die gemeine Endtgnoßschafft betrifft, so werden die dreizechen undt zugewandte Orth berueffen. Berüehrt es allein die dreizechen Orth, so werden allein dieselbige; sicht es nur eine gemeine Bogtei an, so werden allein diesenige, welche in selbiger Bogtei regierendt seind, darzu eingeladen.

Das ordinari oder gewohnliche Orth gemeiner Eydtgnoß= schafft Tagsatungen ist Baden; jedoch kan geschehen, daß wegen mehrer Komblichscheit dergleichen gmeine Tagsatungen auch an anderen Orthen gehalten werden, wie die Erfahrnuß lehret.

18 Was aber der cathl. Orthen Geschefft allein berüehrt, so werden die Tagsatungen ordinarie von dem Vororth Lucern ausgeschriben undt die Sachen daselbst verhandlet.

19 So vil die protestierendte Orth allein berüchrt, werden die Tagsaßungen ordinarie von dem Bororth Zürich ausgesschriben undt zu Arauw gehalten.

Was dan der dreien Waldstäten Geschefft allein antrifft, werden die Tagsahungen gemeincklich von dem Orth Bry ausgeschriben, zu Zeiten auch von denen anderen beiden Orthen, wie die Uebung weiset, vndt werden gemeinklich zu Brunnen gehalten, vnderweilen auch an anderen Orthen.

Alles zu gröfferer Ehren Gottes.

Ende.